



**Auf Möbeln
SitzPolsterModen**

dmmk

Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur Heft 9

herausgegeben von Gudrun M. König, Anna Behrend, Eva Giegerich, Michaela Haibl, Marie Helbing, Viola Hofmann, Helene Huith, Johanna Korbik, Adrian Ruda, Beate Schmuck, Johannes Schweiger, Jan C. Watzlawik und Silke Wawro

Begleitkatalog zur Ausstellung
Auf Möbeln. SitzPolsterModen
herausgegeben von Jan C. Watzlawik

Institut für Kunst und Materielle Kultur
**SEMINAR FÜR
KULTURANTHROPOLOGIE
DES TEXTILEN**

Anmerkungen zur Reihe

Die „Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur“ ist eine Veröffentlichungsreihe, die vom Seminar für Kulturanthropologie des Textilen an der Technischen Universität Dortmund herausgegeben wird.

Sie präsentiert wissenschaftliche und gestalterische Arbeiten von Studierenden, Lehrenden sowie Gästen und soll einen aktuellen Einblick in die Themen, Felder und Diskurse der Kulturanthropologie des Textilen erlauben.

Anmerkungen zum vorliegenden Heft

Die Publikation „Auf Möbeln. SitzPolsterModen“ ist Ergebnis eines dreisemestrigen Lehr-Forschungsprojekts im interdisziplinären Masterstudiengang Kulturanalyse und Kulturvermittlung mit kulturanthropologischem Schwerpunkt. Sie erscheint als Begleitkatalog zur gleichnamigen Ausstellung, die von Dezember 2018 bis Mai 2019 im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte zu sehen war.

Der Katalog ist so konzipiert, dass die Einzelseiten leicht heraustrennbar sind und somit als eigene Ausstellung neu zusammengestellt und kuratiert werden können.

Jan C. Watzlawik (Hg.)

Auf Möbeln. SitzPolsterModen

Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur; Heft 9

Begleitkatalog zur Ausstellung
im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund

**Technische Universität Dortmund
Institut für Kunst und Materielle Kultur
Seminar für Kulturanthropologie des Textilen**

2019

2. Auflage
(Online)

© Technische Universität Dortmund
Institut für Kunst und Materielle Kultur
Seminar für Kulturanthropologie des Textilen

Grafiken: Carolina Abalos, Mona Völkel
Gestaltung und Satz: Jan C. Watzlawik

ISBN 978-3-947323-06-7

Inhalt

SitzPolsterModen	6
Gegenstand: Der Sitz als Sitz	8
Bereich: Der Sitz als Exponat	10
SitzPolsterModen	12
Gegenstand & Bereich	14
Menschenkörper & Möbelkörper ..	16
Sitzerziehung & Körperformung ...	18
Macht & Ordnung	20
SitzPolsterModen	22
Gegenstand & Bereich	24
Materialität & Qualität	26
Konstruktion & Konstrukteur	28
Unterbau & Oberfläche	30
Versteckt & Verloren	32
Farben & Formen	34
Geflecht & Gewebe	36
Luft & Leder	38
SitzPolsterModen	40
Gegenstand & Bereich	42
Mode & Mobilia	44
Fast & Furniture	46
Museum & Moden	48
Möbelkleider & Kleidermöbel	50
Öffentlich & Nah	52
Wiener & Pariser	54
Re & Use	56
Ohren & Sessel	58
Körper & Polster	60
Jugend & Stil	62
Couch & Ecke	64
Wäsche & Stuhl	66
Musik & Möbel	68
Anti-Polster & Anti-Körper	70
W & C	72
Sebastian Hackenschmidt „Vorsicht Polstermöbel!“ Von der Herrschaft des Tapeziersers zur Möbelkörperanalyse	74
Literatur Hinweise & Nachweise	100
Aktion Versteckt & Verloren	112
Aktion Wäsche & Stuhl	114
Ausstellung Plakate	116
Ausstellung Einladung	118
Ausstellung Begleitprogramm	120
Ausstellung Impressum	122

SitzPolsterModen

Zur Einleitung

Auf Möbeln. SitzPolsterModen – Diese Ausstellung widmet sich dem museal etablierten Feld der Sitzmöbel, fokussiert den bisher wenig beachteten Bereich der Polstermöbel und fragt dabei nach dem ebenso komplexen wie auch aufregenden Verhältnis von Kleider- und Möbelmoden. Der Fokus liegt damit auf den textilen und vestimentären Aspekten von Sitzgelegenheiten.

Unsere heutige Gesellschaft sowie alltägliche Lebenswelt sind geprägt vom Sitzen und von Sitzen. Die Allgegenwart von Körpertechnik und Alltagsding verweist auch auf die besondere Beziehung zwischen Menschen- und Möbelkörper. Diese ist beeinflusst von Handwerk und Ästhetik, von Macht und Ordnung, von Erziehung und Ergonomie. Polster sind oberflächlich betrachtet nur eine komfortable Nebensache. Dabei sind sie kunsthistorisch und alltagskulturell von großem Interesse. Ihre sichtbare Oberfläche und unsichtbare Konstruktion sind Mittler zwischen Sitz und Sitzendem. Ähnlich dem Körperkleid bilden sie – unter Verwendung textiler Techniken oder Materialien – ein Möbelkleid.

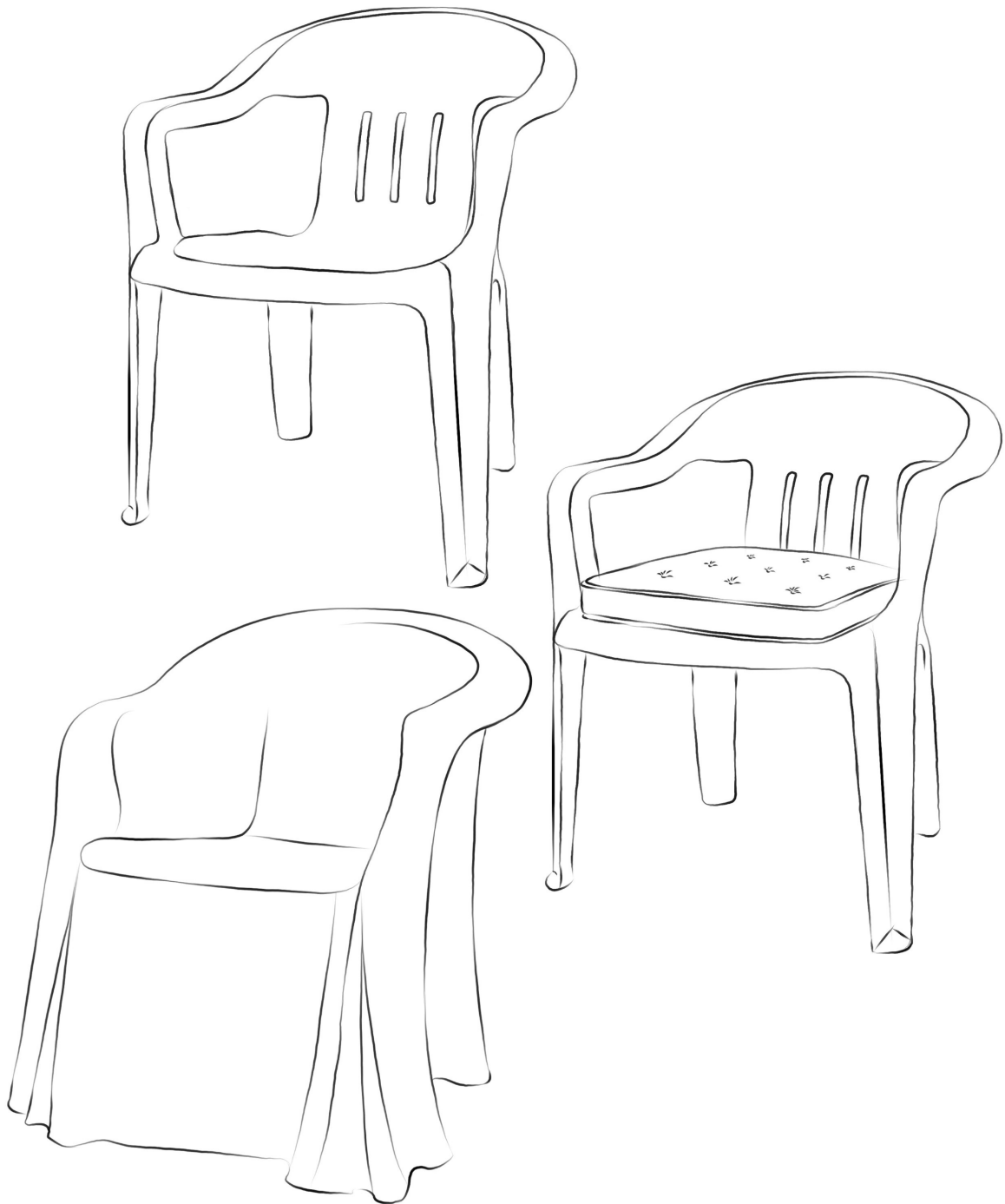
Ebenso wie Kleidermoden unterliegen Möbelmoden der Dynamik des Wechsels. Dies ist nicht nur Ausdruck eines sich ändernden Stils oder Geschmacks. Vielmehr künden Formen, Materialien und Funktionen der Sitzpolstermöbel vom soziokulturellen Wandel und erlauben es, kollektive Geschichte und individuelle Geschichten nachzuzeichnen.

Die Ausstellung präsentiert die Ergebnisse eines dreisemestrigen Lehr-Forschungsprojekts im Masterstudiengang Kulturanalyse und Kulturvermittlung an der Technischen Universität Dortmund. Die sechsköpfige, studentische Projektgruppe unter der Leitung von Jan C. Watzlawik hat die Themen wissenschaftlich erarbeitet, die Ausstellung kuratiert und gestaltet. Produziert wurde sie in Kollaboration mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund sowie dem Seminar für Kulturanthropologie des Textilen der Technischen Universität Dortmund.

Großer Dank gilt den gut sechzig Projektbeteiligten sowie den über sechzig internationalen sowie nationalen Leihgebern, Spendern und Förderern.

Carolina Abalos, Jasmin Assadsolimani, Catharina Obernauer, Philipp Staeger, Karoline Urbitzek, Mona Völkel, Jan C. Watzlawik

Die Ausstellung gliedert sich in drei Bereiche:
SitzPolsterModen mit vier Exponatensembles
SitzPolsterModen mit acht Exponatensembles
SitzPolsterModen mit sechzehn Exponatensembles



„Wenn ich sitze, will ich nicht sitzen, wie mein Sitz-Fleisch möchte, sondern wie mein Sitz-Geist, säße er, den Stuhl sich flöchte.“

Christian Morgenstern: Der Aesthet, 1910

SitzPolsterModen

Gegenstand: Der Sitz als Sitz

Vier Stühle, zwei Institutionen, eine Ausstellung – den Auftakt der Ausstellung **SitzPolsterModen** bilden Möbel, die auf den ersten Blick sehr ähnlich sind, sich aber doch unterscheiden.

Noch heute ist der gelbe **Stuhl 3107 aus dem Seminarraum 4.208** der Technischen Universität Dortmund, ein Klassiker des dänischen Designers Arne Jacobsen, in Benutzung. Er ist ein typisches Funktionsmöbel aus dem Hochschulalltag. Er weist kein Kissen und keine textile Bespannung auf. Das spricht dafür, dass er nur temporär genutzt wird. Angestellte, die an einem Schreibtisch arbeiten müssen, haben zumeist gepolsterte Sitzmöbel. Die Farbgebung in kräftigem Gelb verweist auf die Möbelmode der 1970er Jahre und damit auf die Zeit, als die Pädagogische Hochschule Ruhr in die Universität Dortmund eingegliedert wurde. Deren Gebäude in der Emil-Figge-Straße 50 wurde 1973 bezogen und ist noch heute Sitz der meisten geisteswissenschaftlichen Fächer. So auch der des Masterstudiengangs Kulturanalyse und Kulturvermittlung, dessen Studierende diese Ausstellung konzipiert und produziert haben.

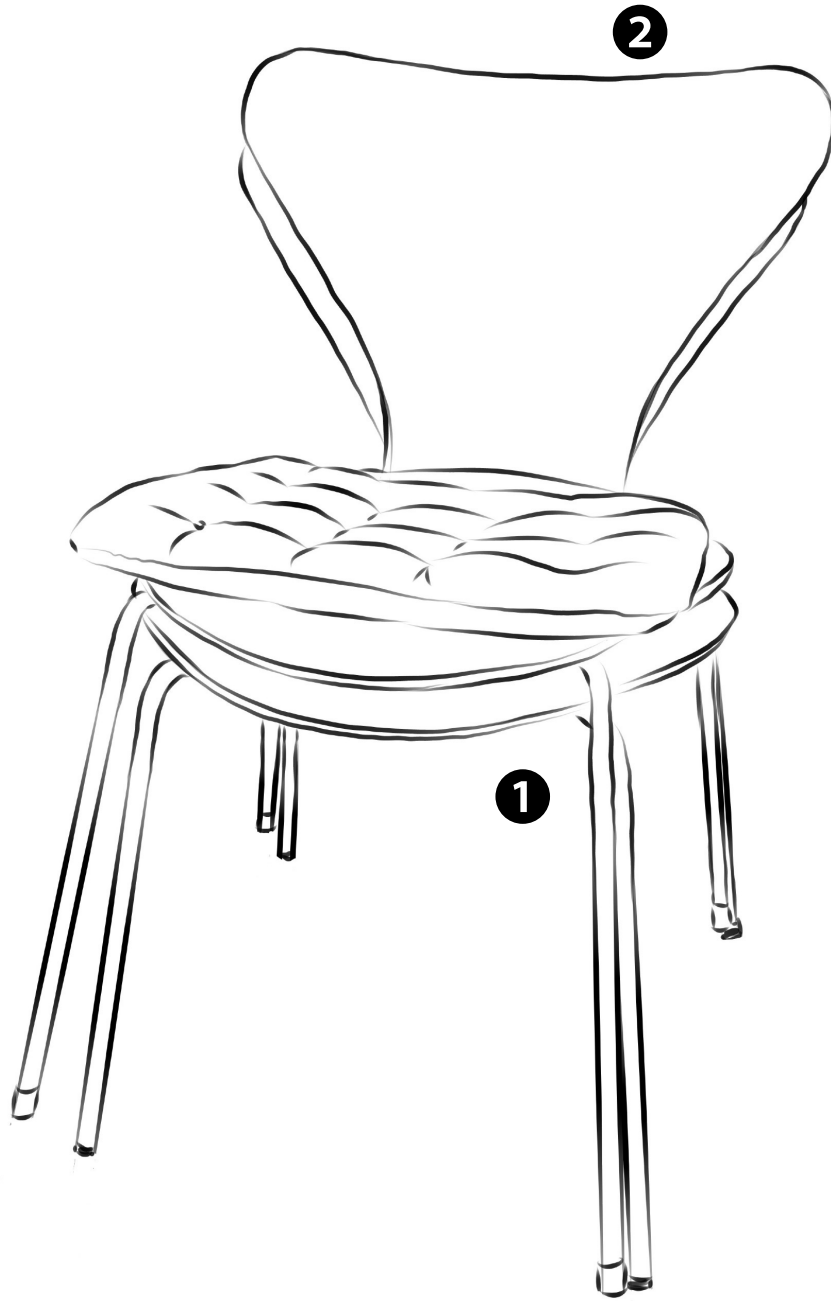
Der von Jacobsen entworfene Sitz wurde oftmals für Lehr- und Lerneinrichtungen genutzt. Oder auch für öffentliche Institutionen wie Museen. Gründe dafür sind seine Langlebigkeit, Leichtigkeit und Stapelbarkeit. Dies dürfte auch ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass das Museum für Kunst und Kulturgeschichte schwarze Exemplare als Veranstaltungsstühle angeschafft hat. Auch diese haben, weil nur temporär genutzt, keine Polster. Der hier ausgestellte **Stuhl 3107 mit braunem Kissen** findet hingegen Verwendung als Aufsichtsstuhl und bietet mit seiner Auflage Erholung für das Sicherheitspersonal, das mehrere Stunden am Tag stehen und gehen muss.

Jan C. Watzlawik

Arne Jacobsen (Fritz Hansen)
1 **Stuhl 3107 aus dem Seminarraum 4.208**
Dortmund/DE, 1970er Jahre
TU Dortmund

Arne Jacobsen (Fritz Hansen)
Stuhl 3107 mit braunem Kissen
Dortmund/DE, 2000er Jahre
MKK Dortmund

2



SitzPolsterModen

Bereich: Der Sitz als Exponat

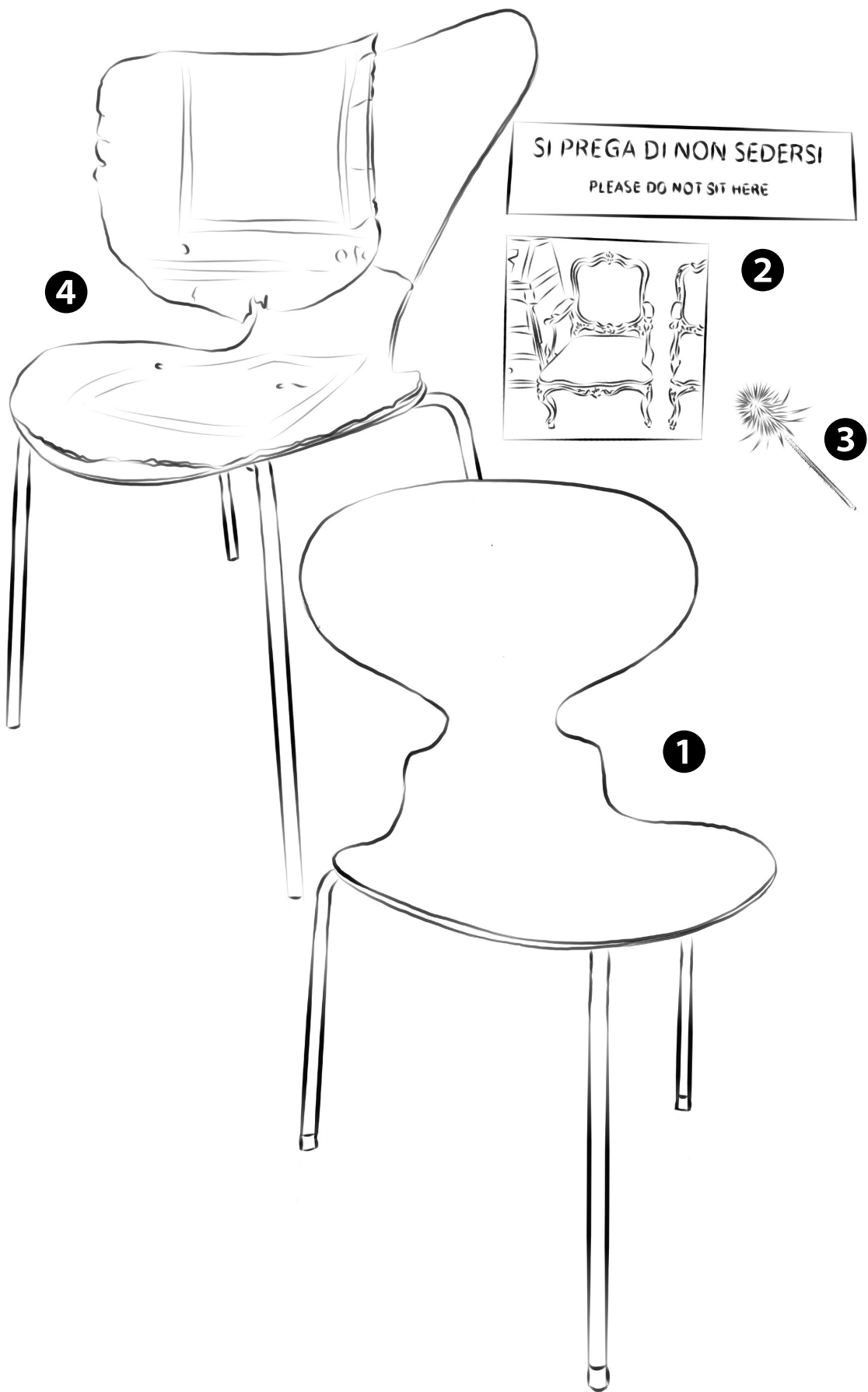
Vier Stühle, zwei Institutionen, eine Ausstellung – Arne Jacobsen-Sitze finden sich in der Hochschule und dem Museum nicht nur als Funktionsmöbel, sondern auch als Ausstellungsstücke.

Im Museum für Kunst und Kulturgeschichte werden zahlreiche historische Sitzmöbel als Exponate gezeigt. Darunter auch ein früher **Stuhl 3100** von Jacobsen, der Vorläufer des benachbarten 3107. Der Entwurf stammt aus dem Jahr 1952 und trägt aufgrund seiner besonderen Formgebung den Beinamen „Ameise“. Er ist eine der großen Ikonen modernen Stuhl designs. Die über die Sitzfläche gespannten, fast unsichtbaren Nylonschnüre sollen die Besuchenden davon abhalten, sich darauf zu setzen. Dies ist nötig, da Sitze im Alltag die später Sitzenden zum Sitzen einladen. Im Museum ist dies jedoch aus konservatorischen Gründen zumeist unerwünscht. Exponate werden daher speziell geschützt, etwa durch Sitzverhinderungen wie das **Verbotsschild** im Mailänder Palazzo Morando oder auch die **Distel** im Musée des Arts décoratifs et du Design in Bordeaux.

Exponate gibt es auch an der TU Dortmund. So etwa die Arbeiten aus der Gestaltung des Seminars für Kulturanthropologie des Textilen, die regelmäßig ausgestellt werden. Im vergangenen Sommersemester haben sich Studierende im Rahmen der Veranstaltung „i lay me down to eat – EXPERIENCE EXPERIMENTS ff.“ unter der Leitung von Johannes Schweiger dem Stuhl 3107 gewidmet. Ein Beispiel dafür ist das Objekt mit dem Titel **Been stuck** von Miriam Otten. Sie legt den Fokus auf das Verhältnis von Möbeln und Menschen, von Polstern und Moden, wie es auch programmatisch für diese Ausstellung ist. Otten verdeutlicht ihr Vorgehen: „In der Oberfläche des Tons sind die Abdrücke der Kleidung festgehalten und zeigen einen imaginären Sitzenden [...]. Dem eher weichen Holzmaterial wurde ein hartes Kleid übergeworfen.“

Jan C. Watzlawik

1	Arne Jacobsen (Fritz Hansen) Stuhl 3100 Allerød/DK, 1952 (Entwurf) MKK Dortmund, Inv. 1992/161	Musée des Arts décoratifs et du Design Distel und Fotografie (Reproduktion) Bordeaux/FR, 2017 Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen	3
2	Palazzo Morando Verbotsschild und Fotografie (Reproduktion) Mailand/IT, 2018 Leihgabe: Privatsammlung, Dortmund	Miriam Otten Stuhlobjekt Been stuck Dortmund/DE, 2018 Leihgabe: Miriam Otten, Kamen	4



SitzPolsterModen

Zur Einleitung

Im Kindersitz, am Schreibtisch, im Rollstuhl oder auf der Toilette: Wir sitzen ein Leben lang und das wohl jeden Tag. Diese Körperhaltung erscheint uns zumeist bequem und natürlich. Menschen saßen jedoch nicht immer und sitzen nicht überall gleich. Das Sitzen ist eine kulturelle Praktik, die sich zeitlich verändert und räumlich unterscheidet. Die verschiedenen Sitzkulturen der Welt zeigen, dass Gesellschaften ganz eigene Arten des Sitzens entwickelt haben.

Sitzen ist eine Position zwischen Entspannung und Aktivität. Einerseits wirkt diese entlastend, andererseits greift sie in die menschliche Anatomie und Muskulatur ein: Die Atmung wird erschwert und die Wirbelsäule belastet. Abhängig ist es davon, wie und worauf gegessen wird. Während sich der Mensch im Liegen meist isoliert und diese Position zum Ruhen oder Schlafen einnimmt, ist er im Gehen und Stehen aktiv. Das Sitzen ist dazwischen zu verorten: Während der Körper ruht, bleibt der Kopf erhöht und ermöglicht es der Person, aufmerksam zu sein und geistige Arbeit zu verrichten.

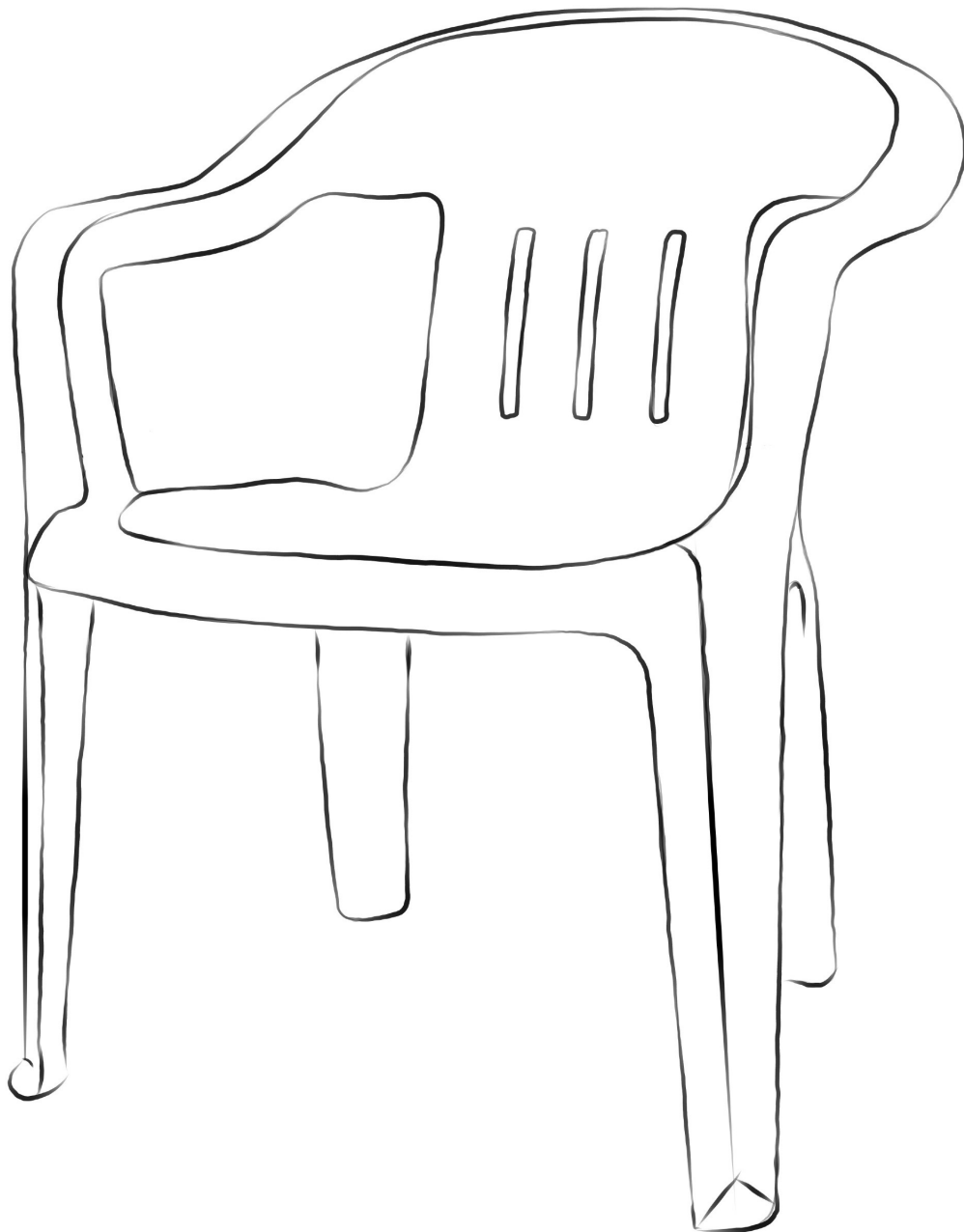
Menschlicher Körper und Möbel gehen eine enge, wechselseitige Verbindung ein. Durch den Sitz wird die Haltung geprägt. Dabei wird der Körper sowohl eingeschränkt als auch unterstützt. Zugleich ist es das Subjekt, das den Sitz formt und als solchen definiert. Ein Objekt wird zum Sitz, wenn ein Mensch sich setzt.

Sitzen muss erlernt und einstudiert werden. Dies kann auf konkret körperlicher wie auf abstrakt gesellschaftlicher Ebene geschehen. Ab der Kindheit werden Haltungen eintrainiert und durch verschiedene Sitzmöglichkeiten und Institutionen vorgegeben.

Nicht jeder darf sich überall hinsetzen und es herrschen teils strenge Sitzordnungen. Daraus entwickelt sich die Frage wer wo und worauf sitzt. War Sitzen beispielsweise im Alten Ägypten zuerst Vorrecht weniger Menschen, entwickelte es sich spätestens seit der Europäischen Renaissance zum bürgerlichen und erst in der Folge zum Massenphänomen. Dabei bestimmt das Sitzen nicht nur räumliche, sondern auch gesellschaftliche Positionen.

Jasmin Assadsolimani/Karoline Urbitzek

Unsere heutige Gesellschaft sowie alltägliche Lebenswelt sind geprägt vom Sitzen und von Sitzen. Die Allgegenwart von Körpertechnik und Alltagsding verweist auch auf die besondere Beziehung zwischen Menschen- und Möbelkörper. Diese ist beeinflusst von Handwerk und Ästhetik, von Macht und Ordnung, von Erziehung und Ergonomie.



„Wir Sitzenden verkleben mit dem Stuhl und haben das Empfinden für das Extravagante und das Skurrile unserer Haltung verloren, weil wir physisch und geistig selbst Stuhl geworden sind.“

Hajo Eickhoff: Die sedierte Gesellschaft, 1997

SitzPolsterModen

Gegenstand & Bereich

Was ist ein Stuhl? Was ist ein Sessel? Was ist ein Sitz? Braucht das Möbel Beine? Ist eine Sitzfläche nötig? Kann auf eine Lehne verzichtet werden? Was ein Stuhl, ein Sessel, ein Sitz ist, lässt sich gar nicht so einfach sagen.

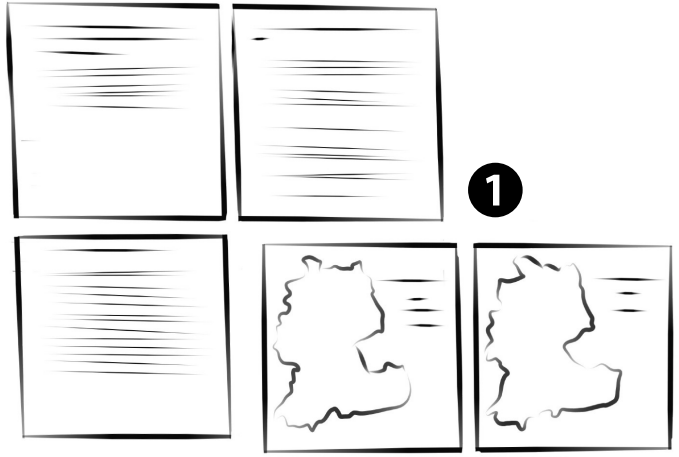
Die **Collage** von Zitaten und Grafiken aus verschiedenen Lexika zeigt, dass die Begriffe manchmal unterschiedlich sowie wandelbar sind. Die Definitionen richten sich danach, wann und wo sie auftreten. Der Vergleich der beiden Nachbarländer Deutschland und Österreich macht dies anschaulich: Was hier als Stuhl bekannt ist, wird in Österreich Sessel genannt und umgekehrt. So können die Grenzen zwischen Hocker, Stuhl und Bank verschwimmen. Das Designerduo Kraud bringt diese Gemengelage mit dem Zwitterobjekt **Stuhlhockerbank** materiell zum Ausdruck. Genauso mannigfaltig wie die Sitzmöbel selbst, ist die Art und Weise, wie auf ihnen gesessen wird. Dies bildet die Grafik „Posture Types“ des Anthropologen Gordon W. Hewes ab.

Die Ausstellung geht davon aus, dass ein Sitz eben durch den Menschen bestimmt wird. Ein Gegenüber wird zum Sitz, wenn sich dort jemand niederlässt. Im ausgestellten **Karteikartenarchiv** wurden während der Ausstellungsvorbereitung diverse Sitze gesammelt, Kategorien gebildet, verworfen und in Frage gestellt.

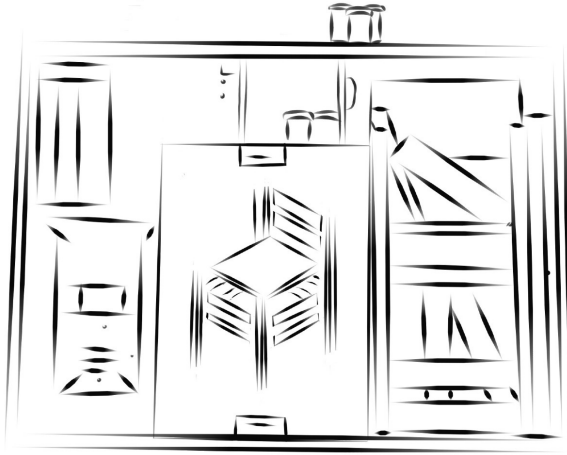
Einer Definition des Sitzes lässt sich am besten über Sitze selbst nähern, so auch im Falle der beiden ausgestellten **Lehrkits**. Diese Baukästen erlauben es den Besuchern, die Elemente und Konstruktionen von Sitzen nachzuempfinden. Sie wurden für eine Ausstellung in den 1980er Jahren vom Museum für Kunst und Kulturgeschichte als pädagogisches Lehrmaterial hergestellt und genutzt.

Jasmin Assadsolimani

1	Projekt SitzPolsterModen Collage an Definitionen Dortmund/DE, 2018 TU Dortmund	Projekt SitzPolsterModen Karteikartenarchiv Dortmund/DE, 2017–2018 TU Dortmund	3
2	Kraud (Yvonne Fehling/Jennie Peiz) Stuhlhockerbank DE, 2007 Leihgabe: Arp Museum Bahnhof Rolandseck, Remagen	Projektgruppe Prof. Heydemann Museumspädagogische Stuhlkits Münster/DE, 1984 MKK Dortmund	4



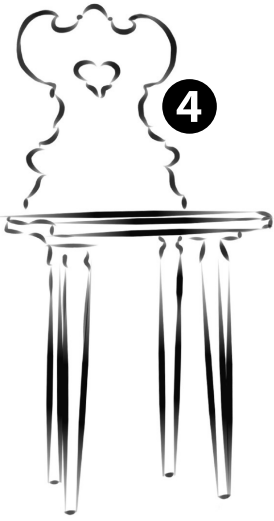
1



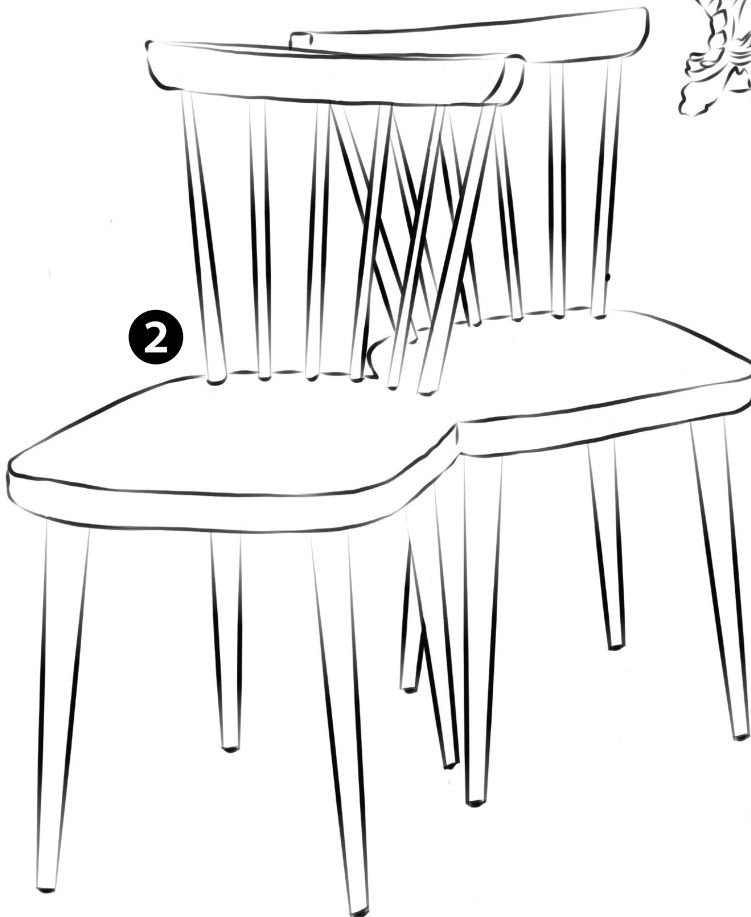
4



4



2



3



SitzPolsterModen

Menschenkörper & Möbelkörper

Es gibt keinen natürlichen Körper. Denn dieser wird immer von kulturellen sowie sozialen Einflüssen geformt und geprägt. Das geschieht unter anderem durch Körpertechniken wie Stehen, Laufen oder Liegen. Sie müssen erlernt und eingeübt werden. Auch das Sitzen ist eine solche Technik.

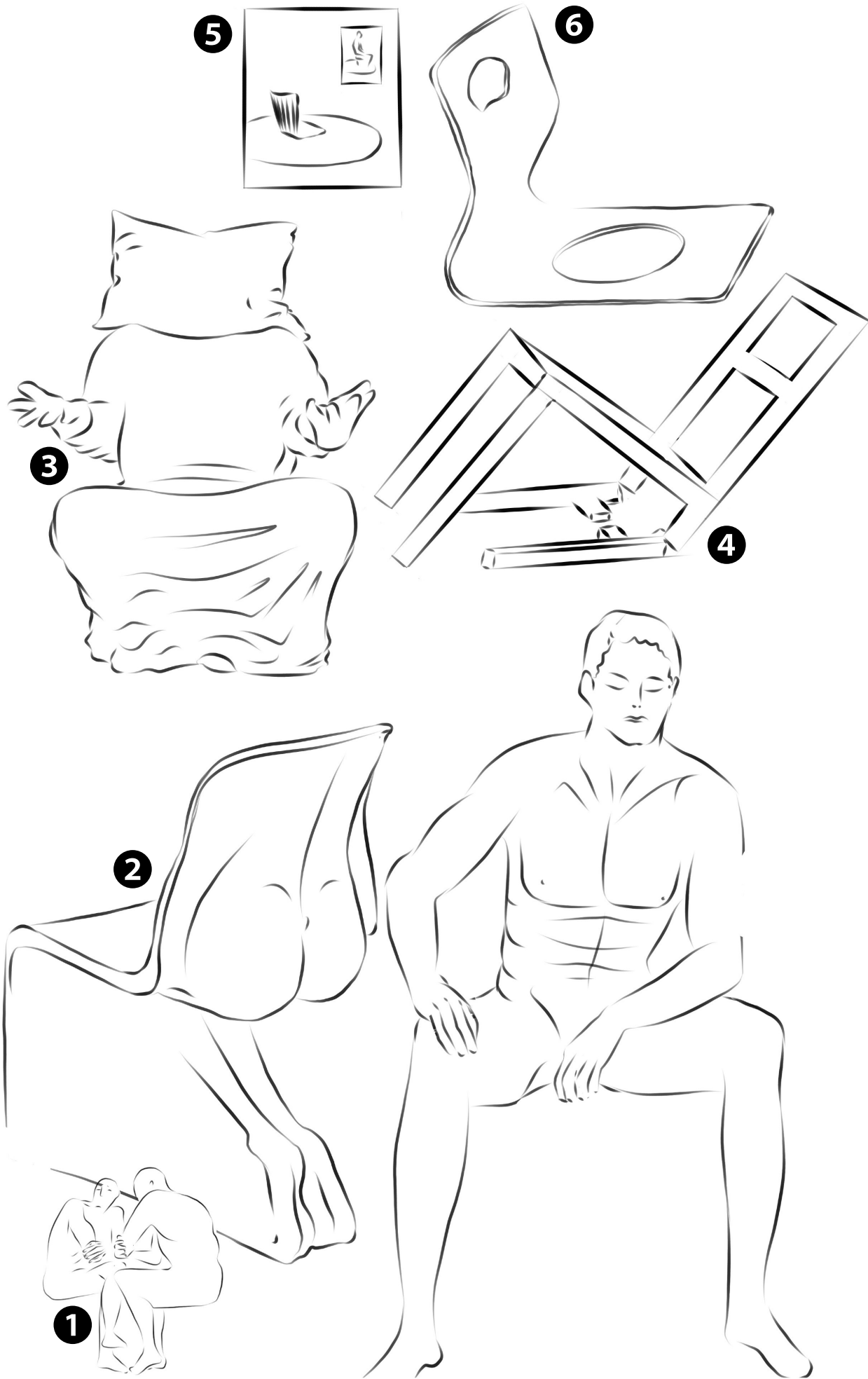
Was den Spielern in der Bronze **Remis** des Bildhauers Heinrich Brockmeier möglich ist, bleibt dem Menschen – wie auch der Schaufensterpuppe – zumeist versagt: Das Subjekt braucht zum Sitzen ein (unter)stützendes Objekt. Und sei es nur der Boden. Menschenkörper und Möbelkörper kommen im Sitzen in Kontakt, wie es Fabio Novembre in seinem Stuhl **Her** pointiert darstellt. Hier prägt sich der Körper scheinbar in das Möbel ein. Beim Werk **Mütterlicher Sessel** von Ulrike Enders wird ein bekleideter Frauenkörper zum menschenähnlichen Sitz. Auch er bildet – wie die meisten westlichen Sitzgelegenheiten – eine zweifache Abknickung des sitzenden Körpers nach. Dadurch wird es dem Sitzenden wiederum möglich, diese Haltung zu adaptieren.

Wenn der Mensch sitzt, muss der Stuhl stehen. Anders verhält es sich bei Timm Ulrichs **der erste sitzende stuhl (nach langem stehen sich zur ruhe setzend)**. In diesem Werk wird das Objekt versubjektiviert und dadurch eine Sitzgelegenheit selbst zum Sitzenden. Das Verhältnis von Mensch und Ding wird humorvoll gebrochen und hinterfragt.

Möbel sind Mittler zwischen Mensch und Umwelt. Sie künden von kulturellen Eigenheiten. Das zeigt auch die Installation **Legless Rest – Restless Legs** von Barbara Wille. Dieses Werk reflektiert durch die Amputation der Beine die Krankheit ruheloser Körperteile. Der japanische **Zaisu** hatte hingegen niemals Beine und zeugt von einer bodennahen Sitzkultur.

Jasmin Assadsolimani

1	Bildhauer Heinrich Brockmeier Bronzeskulptur Remis Recklinghausen/DE, 2010er Leihgabe: Bildhauer Heinrich Brockmeier, Recklinghausen	Timm Ulrichs Multiple der erste sitzende stuhl (nach langem stehen sich zur ruhe setzend) 4 DE, 1970 Leihgabe: Timm Ulrichs, Hannover
2	Fabio Novembre (Casamania) Stuhl Her Vidor/IT, 2008 (Entwurf) Schenkung: Horm Italia Srl/Casamania, Pasiano di Pordenone	Barbara Wille Installation Legless Rest – Restless Legs (Reproduktion) 5 DE, 2002 (2005) © Barbara Wille, Berlin
3	Ulrike Enders Polyesterobjekt Mütterlicher Sessel Hannover/DE, 1985 MKK Dortmund, Inv. 1986/421	Japanischer Bodenstuhl Zaisu 6 2010er Jahre Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen



SitzPolsterModen

Sitzerziehung & Körperformung

Füße zusammen, Knie parallel, Hände flach auf den Tisch, Rücken durchgestreckt, Kopf geradeaus: Das ‚richtige‘ Sitzen ist eine Tätigkeit, zu der der Mensch immer wieder ermahnt wird. Denn es handelt sich dabei keineswegs um eine natürliche Haltung, sondern um eine kulturelle Körpertechnik, die sorgsam eingeübt werden muss. Dabei gilt, was der Historiker Hermann Heidrich so treffend formulierte: „Menschen formen Dinge – Dinge formen Menschen“.

Einerseits wird Sitzen als bequem und erholsam empfunden. Andererseits dient es der Disziplinierung. Der Körper wird in der sitzenden Position ruhiggestellt, während dadurch der Geist aktiviert werden soll. Dies verdeutlicht die mehr als 2.000 Jahre alte **Terrakottaskulptur eines sitzenden Paares mit Schreibtafeln** aus Kleinasien ebenso wie eine deutsche **Schulbank** aus dem beginnenden 20. Jahrhundert. Nachsitzen und das Sitzenbleiben sind dabei als erzieherische Maßnahmen zu begreifen.

Sitze formen den Körper nicht nur, sie werden auch entworfen, um ihn zu unterstützen: Bestes Beispiel sind **Fahrradsättel**, ohne die die Fortbewegung mittels Zweirad undenkbar wäre. Wichtig für den Komfort und die Funktion ist vor allem die Ergonomie des Sattels.

Es gibt zahlreiche Sitzgelegenheiten, die nicht als Sitze konstruiert wurden, aufgrund ihrer Gestaltung aber dafür geeignet sind. Originär ist der **Headrest** als **Kopfstütze** beim Schlafen gedacht, wird im Alltag aber als **Sitzmöbel** verwendet. Er verdeutlicht auch, dass es in verschiedenen Kulturen unterschiedliche bevorzugte und eingeübte Sitzpositionen gibt.

Karoline Urbitzek

- | | | | |
|---|--|--|---|
| 1 | Terrakottaskulptur eines sitzenden Paares mit Schreibtafeln
Kleinasien, um Christi Geburt
MKK Dortmund, Inv. A 89/5/102

P. Johs. Müller | | |
| 2 | Rettig's Patent Schulbank, Größe 6
DE, um 1900
Leihgabe: Westfälisches Schulmuseum
Dortmund, Inv. S 1984/997 | Headrest
UG, 2017
Leihgabe: Catharina Obernauer, Essen

Carolina Abalos | 4 |
| 3 | 3 Fahrradsättel
NL und DE, 20. Jhrh.
o.: Schenkung: SQLab GmbH, Taufkirchen
m.: Leihgabe: Hans Feddersen, Ladelund
u.: Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen | Zeichnungen eines Headrest als Kopfstütze und als Sitzmöbel (Reproduktionen nach Fotografien von David Mutua)
DE, 2018
TU Dortmund | 5 |



SitzPolsterModen

Macht & Ordnung

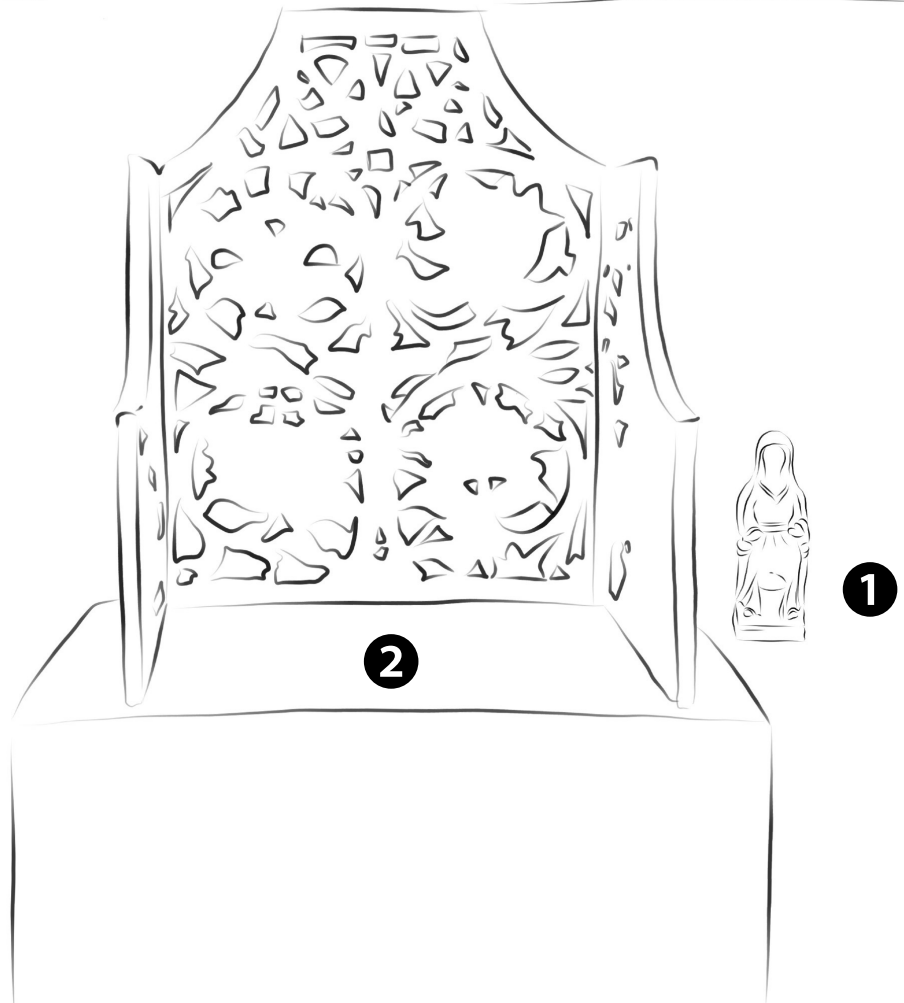
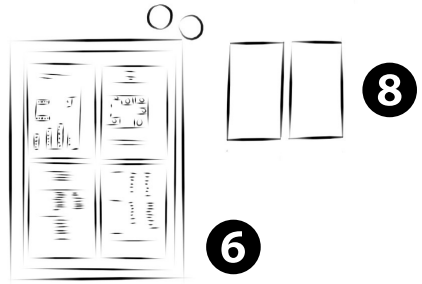
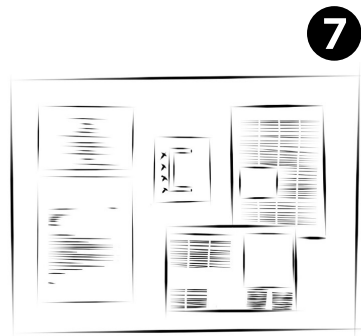
Thronen ist eine erhöhte sowie erhöhende Form des Sitzens und ist somit meist ‚Hoheiten‘ wie etwa Göttinnen oder Herrschern vorbehalten. Beispiele dafür sind die antike Terrakottaskulptur der Fruchtbarkeitsgöttin **Ceres** oder die **Thronlehnen des Goslarer Kaiserstuhls**, einem von zwei erhaltenen, mittelalterlichen Thronen der deutschen Kaiser.

Der herausragende Sitz als Mittel und Mittler von Macht zeigt sich ebenso in Bildern deutscher **Bürgermeisterzimmer** des Fotografen Jörg Winde. Hier finden sich auch Beispiele demokratischen Sitzens, bei dem auf eine Erhöhung verzichtet wird. So handhabt es offenbar auch die Bundeskanzlerin. Ein **Interview mit Angela Merkel** zeigt, dass sie den Gruppenarbeitstisch mit gleichen Sesseln dem großen Schreibtisch mit höherem Stuhl vorzieht.

Hierarchien kommen nicht nur in der Größe von Sitzmöbeln zum Ausdruck, sondern ebenso in deren Anordnung. Beispielsweise bei der Zusammensetzung und Positionierung der Gäste bei der **Tischordnung einer Hochzeit**. In der Politik zeigt sich dies bei Verstößen gegen das diplomatische Protokoll, so geschehen beim **Besuch des Schwedischen Königs** 1989 in Goslar. Damals änderte der Oberbürgermeister die Sitzordnung, um näher am Gast noch vor dem Ministerpräsidenten ein unvorgesehenes Grußwort zu halten. Dies provozierte Reaktionen in den Medien und im Landtag. Zum Glück kam es zu keinem erneuten **Goslarer Rangstreit**, denn da führte 1063 der Ärger um die Sitzordnung zu einem Blutbad im dortigen Stift, dem vermutlichen Standort des Kaiserstuhls.

Jan C. Watzlawik

- | | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Terrakottaskulptur der Göttin Ceres
Rom, kaiserzeitlich (27. v.–284 n. Chr.)
MKK Dortmund, Inv. 79/61 | Sabrina Nickel (FOCUS Online)
Interview mit Angela Merkel
DE, 2015
© FOCUS Online, München | 5 |
| 2 | Bronzeabguss der Thronlehnen des Goslarer Kaiserstuhls
DE, 11. Jhrh. (Abguss 20. Jhrh.)
Leihgabe: Stadt Goslar | Tischordnung einer Hochzeit
(Reproduktion) DE, 2018
Leihgabe: Jan C. Obernauer, Ladelund | 6 |
| 3 | Jörg Winde
Foto Bürgermeisterzimmer Dortmund
Dortmund/DE, 2006
Leihgabe: Jörg Winde, Bochum | Sitzordnung und weitere Dokumente vom Besuch des Schwedischen Königs
Goslar/DE, 1989
Leihgabe: Privatsammlung, Goslar | 7 |
| 4 | Jörg Winde
Buch Bürgermeisterzimmer in Deutschland
Bielefeld, Berlin/DE, 2012
Leihgabe: Jörg Winde, Bochum | Johann Ludwig Gottfried (Hg.)
Kupferstich zum Goslarer Rangstreit
aus: Historische Chronica (Reproduktion)
Frankfurt am Main/DE, 1743
© Nds. Staats- und Universitätsbibliothek
Göttingen | 8 |



SitzPolsterModen

Zur Einleitung

Mit Polstern wird oft Sitzkomfort verbunden. Dabei ist es soviel mehr. Die Bedeutungen des Polsters sind so mannigfaltig wie seine Formen, Materialien und Funktionen.

Die einfachste Form einer gepolsterten Sitzgelegenheit ist das Auflegen eines losen Kissens. Oder noch minimaler: die Nutzung eines Stück Stoffes. Hierbei wird das Polster zum wesentlichen Teil, das Möbelgestell eher zweitrangig. Es zeigt sich, dass das Polster verbindendes Element zwischen Sitzgelegenheit und Sitzendem, zwischen Menschenkörper und Möbelkörper ist. So entpuppt es sich als ein dingliches Dazwischen textiler und vestimentärer Kultur.

Gegenstandsbereich dieses Ausstellungsbereichs ist eine polyperspektivische Kontextualisierung und breite Definition des Polsters. Es ist unmöglich, dieses in seiner Gesamtheit zu erfassen oder zu präsentieren. Daher wird hier auf eine ausschnitthafte Annäherung an museal bisher weniger beachtete Kontexte gesetzt.

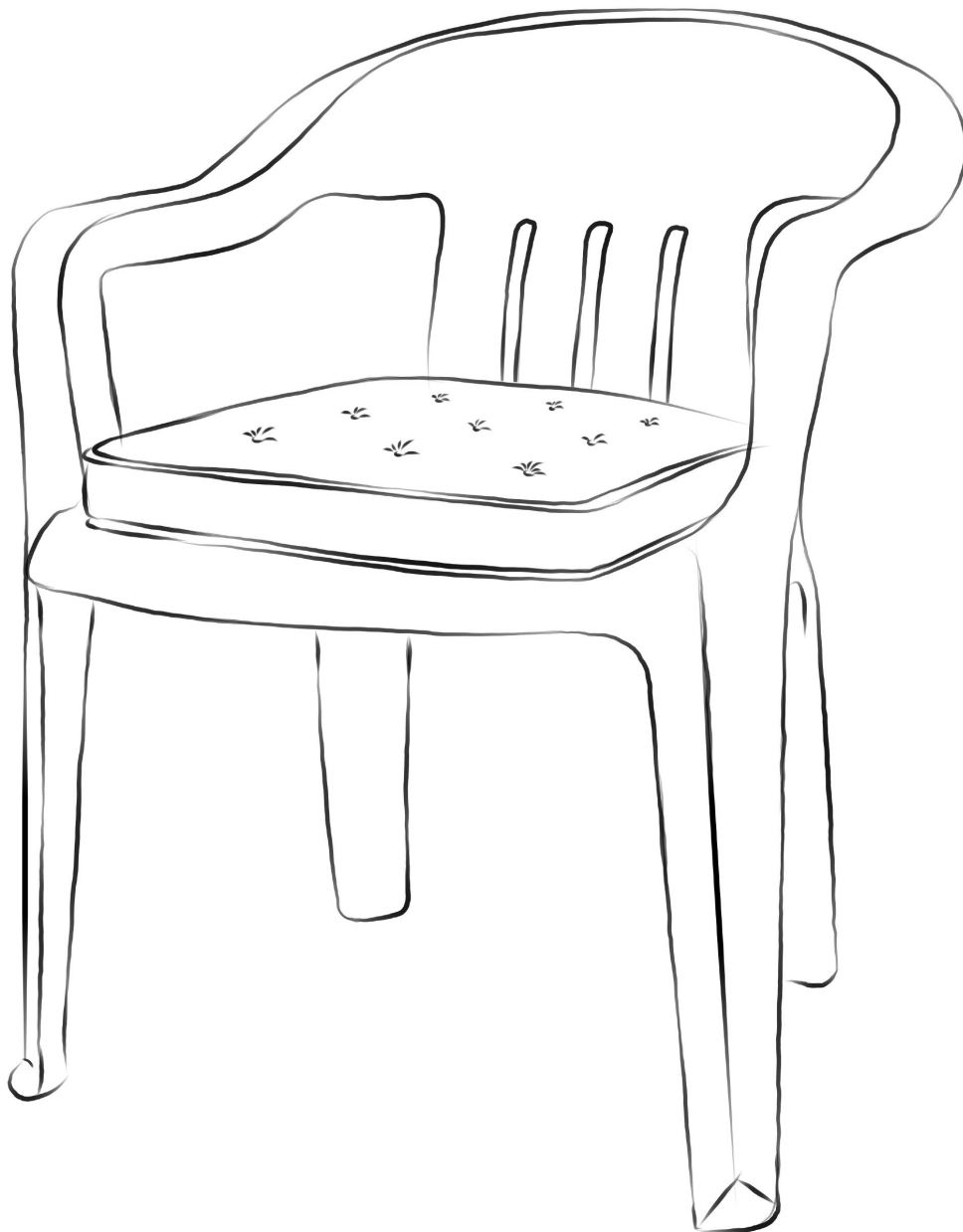
Herkömmlich lassen sich drei größere Gattungen unterscheiden: Das Flachpolster, das (Feder-)Hochpolster und das Kissenpolster.

Der handwerkliche Aufbau besteht per definitionem aus Basis, Füllung und Bezug. Textile Materialien, Flächen oder Techniken sind dabei zumeist grundlegender Bestandteil eines Polsters. Der Bereich thematisiert beispielsweise das Sichtbare und das Unsichtbare. Offensichtlich sind etwa Farben und Formen sowie Geflechte und Gewebe. Verborgener bleibt oft das Darunter und Dahinter: Die Konstruktion und der Konstrukteur sowie Verlorenes und Verstecktes. So wird ein seltener Blick unter die Oberfläche der Objekte gewährt um Bedeutungsdimensionen zu öffnen. Die Deutungsmacht obliegt hierbei dem Betrachter.

Im Mittelpunkt steht eine Sicht auf das Polster als materieller Mittler. Es ist das Bindeglied zwischen Körper und Kleid, zwischen Sitz und Moden. Denn das Polster bedeutet in den meisten Fällen den Einsatz von Textilien oder textilen Kontexten zur Herstellung eines Möbels. Somit ist es das prädestinierte Ding vestimentärer Möbelforschung im Zeichen der Mode und der SitzPolsterModen.

Catharina Obernauer/Mona Völkel

Polster sind oberflächlich betrachtet nur eine komfortable Nebensache. Dabei sind sie kunsthistorisch und alltagskulturell von großem Interesse. Ihre sichtbare Oberfläche und unsichtbare Konstruktion sind Mittler zwischen Sitz und Sitzendem. Ähnlich dem Körperkleid bilden sie – unter Verwendung textiler Techniken oder Materialien – ein Möbelkleid.



„Polster‘ bezeichnet [...] einen mehr oder weniger bestimmten Materialeffekt – aber aus was der gemacht ist und ob er etwa dauerhaft ist, das sieht man nicht und man spürt es nicht sofort.“

Walter Seitter: Möbelkörperanalysen, 2007

SitzPolsterModen

Gegenstand & Bereich

Der Begriff „Polster“ ruft viele Assoziationen hervor: Das Schulterpolster, das Fettpolster, das finanzielle Polster, das Sesselpolster oder auch das Polster, welches im Österreichischen das Kissen meint. Doch was ist überhaupt ein Polster und was ein Sitzpolster? Eine eindeutige Antwort gibt es nicht.

Das gegenüber befindliche Objekt **Organic** der Studentin Claudia Wengler scheint anachronistisch. Seine Formgebung orientiert sich am Stuhl 3107, dem Designklassiker von Arne Jacobsen, der vielfach in dieser Ausstellung zu sehen ist. Das Material hingegen verweist auf sehr frühe Formen des Polsters als Auf- und Unterlage. Archäologische Ausgrabungen zeigen, dass spätestens seit der Eisenzeit (ab ca. 850 v. Chr.) neben Moos auch Felle, **Haare**, Gräser und andere zu Textilien verwobene Flächen als Polster Verwendung fanden. Davon ist heute noch **Rosshaar** gebräuchlich.

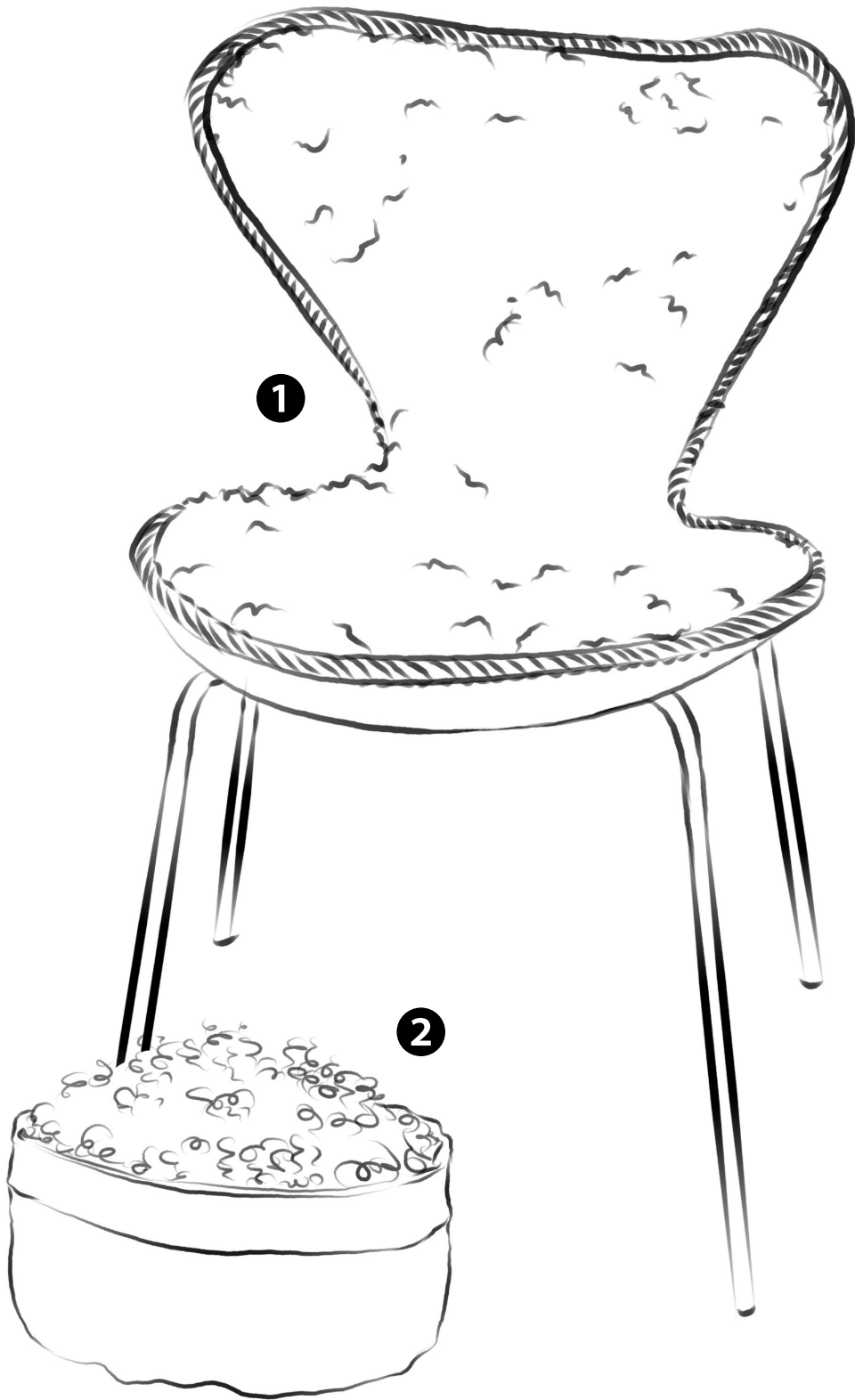
Polster können als Begleiterscheinungen sesshafter Gesellschaften gesehen werden. Die Polsterausführungen orientierten sich an Bedarf, Geschmack sowie Stil. Durch das Handwerk veränderte es sich zu komplexen und ausgefeilten Konstruktionen, die ein bequemeres Sitzen förderten. Ein Polster ist mehr als nur eine komfortable Unterlage für den menschlichen Körper. Die Konstruktion kombiniert eine Vielzahl von Materialien und Funktionen, die sich oft unter einer schmückenden Oberfläche verbergen. Erst nach Gebrauch werden diese spür- und sichtbar.

Wesentliche Merkmale von Polstern sind Nachgiebigkeit, Komfort und Bequemlichkeit. Diese werden zumeist durch die Verwendung textiler Techniken und Materialien erreicht. Somit sind Polster nicht nur Phänomene materieller Kultur, sondern auch wichtiger Bestandteil textiler und vestimentärer Kultur.

Catharina Obernauer, Mona Völkel

1 Claudia Wengler
Stuhlobjekt **Organic**
Dortmund/DE, 2018
Leihgabe: Claudia Wengler, Dortmund

Rosshaar 2
2010er
Leihgabe: Firma Withöft & Sohn, Dortmund



SitzPolsterModen

Materialität & Qualität

Die Qualität eines Polsters steht und fällt mit seinem Aufbau und den verwendeten Materialien, die für die Nachgiebigkeit und Bequemlichkeit der Oberfläche sorgen. Mit dem bloßen Auge sind die Ausführungen, die Qualitäten und die Werkstoffe nicht immer sofort erkennbar. Es bedarf weiterer Sinne und Techniken, um diese bewerten zu können. Neben der visuellen ist unter anderem die haptische Wahrnehmung entscheidend für die Beurteilung eines Polsters. Die Langlebigkeit als qualitatives Merkmal lässt sich nur über den Gebrauch feststellen. Die spür- oder sichtbare Abnutzung gibt darüber Aufschluss.

Welche Materialien verbergen sich unter der Oberfläche? Die Boxen auf dem großen Mittelpodest beinhalten die bei Möbeln zumeist nicht sichtbaren **Gurte und Metallfedern** sowie natürliche und künstliche **Füllmaterialien** zum Anfassen und Untersuchen. Zudem können Sie auch verschiedene **Bezugstoffproben** unter die Lupe nehmen. Die Musterkästen auf dem Podest dürfen ausprobiert werden! Setzen Sie sich auf das **Flach-, Feder- und Kissenpolster**. Spüren Sie den Unterschied?

Das Zusammenspiel der verschiedenen Elemente eines Polsters wird im offen gelassenen Handwerksstück von einem **Weißpolstersessel** ersichtlich. Daneben zeigt Anton von Werners **Tochter Hildegard** eine der einfachsten Formen des Polsters: ein Tuch über einen Stein gelegt. Die textile Fläche verspricht ein wenig mehr Bequemlichkeit und vor allem Schutz für die Kleidung.

Catharina Obernauer

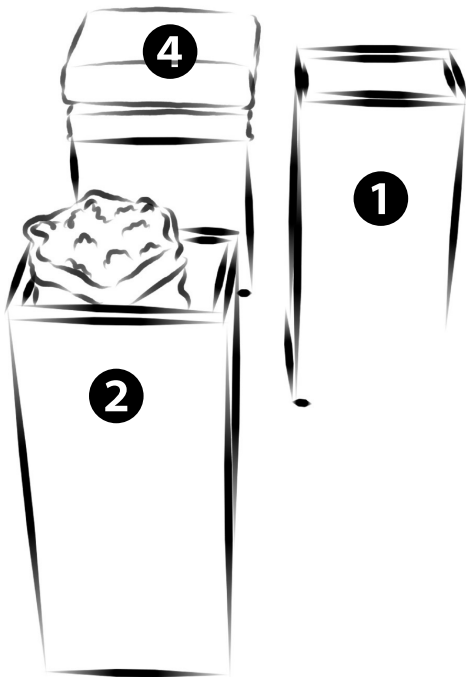
1	Gurte und Metallfedern 2010er Jahre Leihgabe: Firma Withöft & Sohn, Dortmund	Firma Withöft & Sohn Flach-, Feder- und Kissenpolster 4 Dortmund/DE, 2018 Leihgabe: Firma Withöft & Sohn, Dortmund
2	Füllmaterialien 2010er Jahre Leihgabe: Firma Withöft & Sohn, Dortmund	Polsterwerkstatt Ludwig Schmidt Weißpolstersessel mit Nessel und Leinen 5 DE, um 1907 Leihgabe: Firma Withöft & Sohn, Dortmund
3	Bezugstoffproben 2010er Jahre Leihgabe: Firma Withöft & Sohn, Dortmund	Anton von Werner Ölgemälde Tochter Hildegard 6 DE, 1893 MKK Dortmund, Inv. C 7100



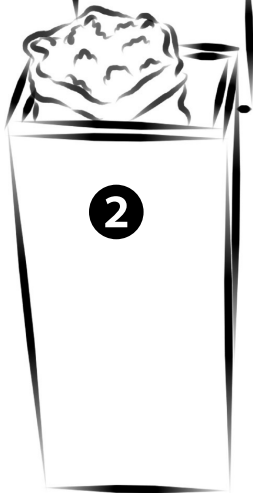
6



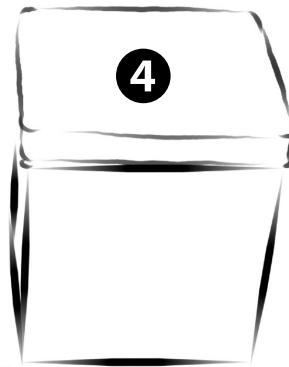
5



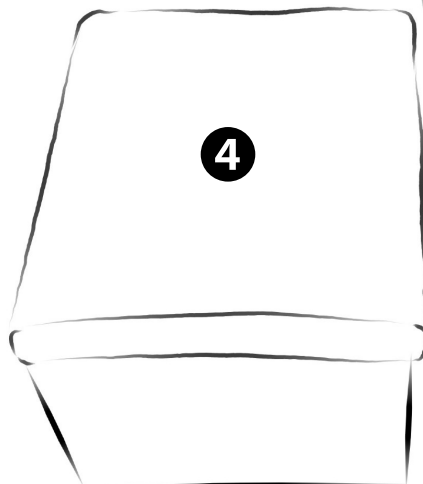
1



2



4



4



3

SitzPolsterModen

Konstruktion & Konstrukteur

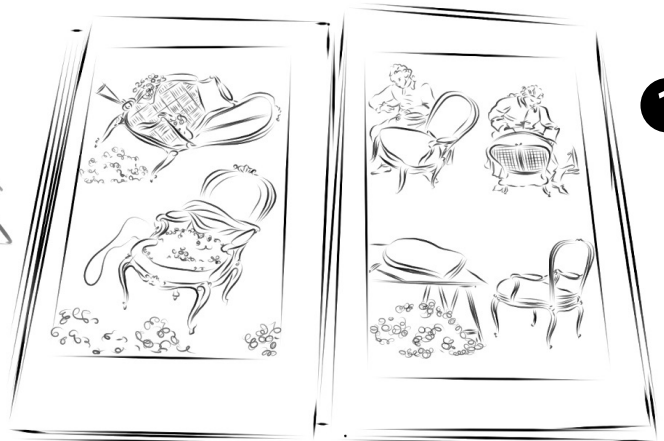
Polster sind komplexe Gebilde. Solche Konstruktionen brauchen immer einen Konstrukteur. Technische Zeichnungen und Handwerkerdarstellungen machen diesen Umstand deutlich. So etwa in der berühmten **Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers** von Denis Diderot und Jean Baptiste le Rond d'Alembert aus dem 18. Jahrhundert oder in den Gestaltungs-klassikern **Das Polstermöbel** von Adolf G. Schneck und **Das Sitzmöbel** von Karl Nothhelfer aus dem 20. Jahrhundert. Sie zeigen nicht nur den vielschichtigen Aufbau von Sitzpolstern, sondern offenbaren auch die zugrundeliegenden Gedanken-gänge und vermitteln die erforderliche Fachkenntnis.

Die hier ausgestellten **Polstererwerkzeuge** verweisen auf die Komplexität und Spezialisierung des Handwerks. Sie sind nur ein Bruchteil derer, die täglich zur Arbeit genutzt werden. Berufe wie Polsterer, Tapezierer und Sattler veränderten sich im Zuge des technischen Fortschritts der Industrialisierung im 19. Jahrhun-dert immer wieder. Die **Meisterbriefe der Familie Withöft** vom Anfang bis Ende des 20. Jahrhunderts geben einen Eindruck davon, wie sich die Berufsbezeich-nung und mit ihr die Fertigkeiten über die Jahre verändert haben.

Auch die **Zeugnisse Friedrich Bodes** aus Göttingen von 1904 und 1909 bieten his-torische Einblicke in die Ausbildungssituation. Im **Lehrvertrag** von 1902 ist ein familiäres Zusammenleben von Lehrling und Meister beschrieben, das dem Aus-bilder unter anderem eine väterlich-disziplinierende Rolle zuweist.

Karoline Urbitzek

- | | | | |
|---|--|--|---|
| 1 | Bernard
Planches I, IV, VIII und IX. aus:
Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné
(Reproduktionen)
Neufchastel, Paris/FR, 1771
© Bibliothèque Mazarine, Paris,
Sign. 3442 (CC-BY-NC-ND) | Polstererwerkzeuge
DE, 20. und 21. Jahrh.
Leihgabe: Firma Withöft & Sohn, Dortmund | 4 |
| 2 | Adolf G. Schneck
Buch Das Polstermöbel
Stuttgart/DE, 1939
Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen | Meisterbriefe der Familie Withöft
DE, 20. Jahrh.
Leihgabe: Firma Withöft & Sohn, Dortmund | 5 |
| 3 | Karl Nothhelfer
Buch Das Sitzmöbel
Stuttgart, Ravensburg/DE, 1949
Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen | Zeugnisse Friedrich Bodes
Göttingen/DE, 1904/1909
Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen | 6 |
| | | Handwerkskammer zu Hildesheim
Lehrvertrag Friedrich Bodes
Göttingen/DE, 1900/1901
Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen | 7 |



SitzPolsterModen

Unterbau & Oberfläche

Gurte bilden die – oftmals verborgene – Basis vieler Polstermöbel. In einigen Fällen werden sie aber auch als Material der Sitzfläche genutzt und sichtbar.

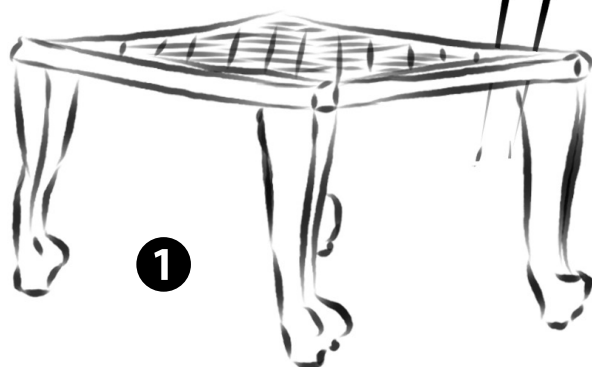
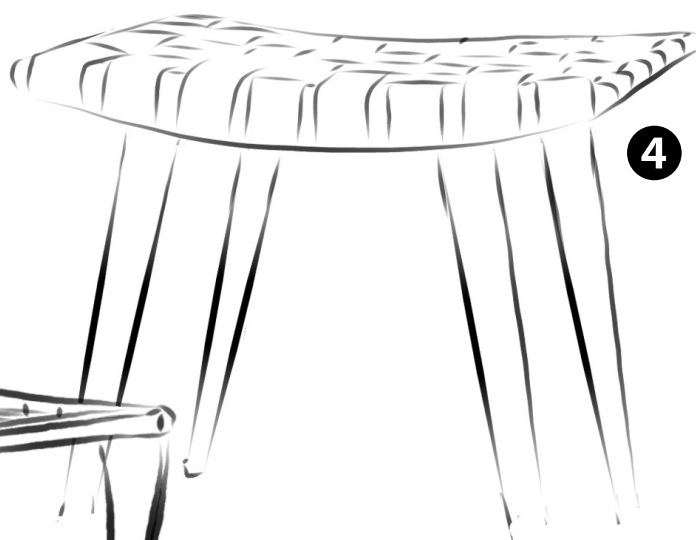
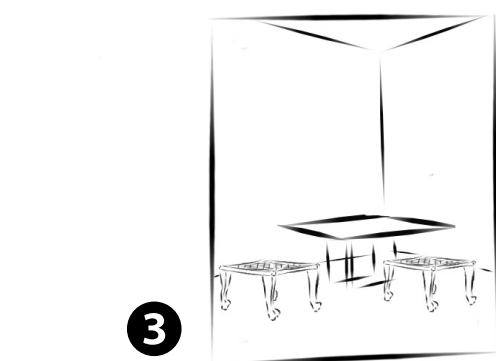
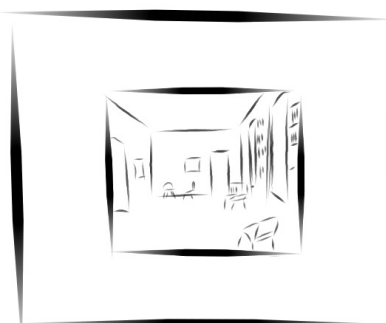
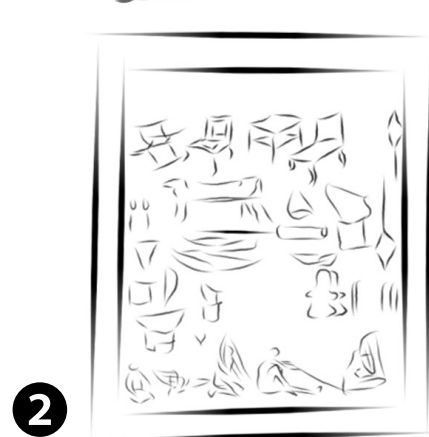
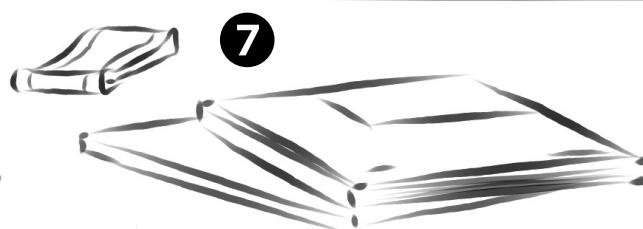
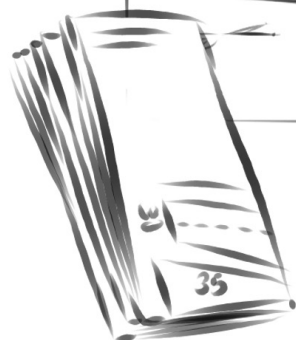
Der **ägyptische Hocker** – mit einem Alter von gut über 3.000 Jahren das älteste Exponat dieser Ausstellung – weist eine rekonstruierte Bespannung mit wenigen, verwebten Ledersträngen auf. Diese bilden einen nachgiebigen Unterbau für ein Kissenpolster, das nicht mehr erhalten ist. Einen Eindruck dieser Konstruktion vermitteln zeitgenössische Bildtafeln wie auch die **Abbildung antiker Stühle** (Abb. 2 und 3) von Friedrich Hottenroth aus dem 19. Jahrhundert. Ein vergleichbares Gestaltungskonzept verfolgen Gabbellini Sheppard Associates bei ihrem Ladenkonzept für Jil Sander. Bei diesem nutzen sie den von Stavros Neonakis produzierten **Greek Stool**, bei dem die Hockerbespannung kein weiteres Polster aufweist und somit schon vollkommene Sitzfläche ist.

Das Vorgehen der Umnutzung offenbart sich in der Gurtung vom **Vostra-Hocker** aus dem Hause Walter Knoll, bei dem der Unterbau zur Oberfläche wird. Sie besteht aus vom Militär ausgemustertem Material. In Zeiten des Aufbruchs und der Neuaufstellung wurde dieses Sitzmöbel im **Leseraum des ehemaligen Museum am Ostwall** in Dortmund platziert. Eine ähnliche Bespannung, geflochten aus Gummi oder grobem Stoff, wies bereits Mart Stams **Stuhl W1** von 1926 auf und heute nimmt der Designer Sigurd Larsen mit seinem Do-It-Yourself Sessel **Hornbach Werkstück Edition 001** ästhetisch und technisch Bezug darauf.

Catharina Obernauer, Frederike Esser (Objektrecherche)

1	<p>Ägyptischer Hocker EG, Neues Reich (1539–1077 v. Chr.) Leihgabe: Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Ägyptische Sammlung, Inv. 1719</p>	<p>Jens Risom (Walter Knoll) Vostra-Hocker 4 Herrenberg/DE, 1941/42 (Entwurf) MKK Dortmund</p>
2	<p>Friedrich Hottenroth Abbildung antiker Stühle aus Trachten, Haus-, Feld- u. Kriegsgeräthschaften der Völker alter u. neuer Zeit. Bd. 1. Stuttgart/DE, 1884 Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen</p>	<p>Alfred Renger-Patzsch Leseraum des ehem. Museum am Ostwall 5 Dortmund/DE, 1952 MKK Dortmund</p>
3	<p>Oly Firsching-Tovar Foto Greek Stool in der Ausstellung „Jil Sander: Präsens“ (Reproduktion) Frankfurt am Main/DE, 2018 © Oly Firsching-Tovar, Frankfurt am Main</p>	<p>Mart Stam (Vitra) Vitra-Miniatures Stuhl W1 6 2010er Jahre (Originalentwurf 1926) Leihgabe: Wim Gelhard GmbH, Dortmund</p> <p>Sigurd Larsen (Hornbach) Hornbach Werkstück Edition 001 7 DE, 2018 Schenkung: Hornbach Baumarkt AG, Bornheim</p>

001 Lounge Chair von Sigurd Larsen



SitzPolsterModen

Versteckt & Verloren

Taschentücher und Feuerzeuge, Haargummis und Haarspangen, Kleingeld und Schrauben, Krümel und Fussel sowie eine Salbe, ein Buntstift, eine Fernbedienung und Mottenpapier. Solche Dinge finden sich in Sofaritzen, wenn man nur nachschaut. Dabei kann sich die Couch als wahre Bank offenbaren. Denn Studien haben gezeigt, dass sich innerhalb von acht Jahren durchschnittlich 207 Euro in einem Sitzmöbel ansammeln können. Oder wie im Fall dreier amerikanischer Studierender aus dem Bundesstaat New York, über 40.000 Dollar. In einem Second-hand-Sofa hatte die 91-jährige Vorbesitzerin über Jahrzehnte die ehelichen Ersparnisse versteckt. Die Finder gaben das Geld zurück und erhielten dafür eine Belohnung von 1.000 Dollar.

Das Projekt **Auf Möbeln. SitzPolsterModen** hat im Vorfeld der Ausstellung mit einem **Aufruf** in der Region Dortmund und im Internet dazu aufgerufen, selbst nachzuschauen: „Was findet sich in der Sofaritze? Sucht und schickt uns die Dinge, die in Euren Polstermöbeln wohnen!“. Dies ergab die hier ausgestellte **Sammlung von Fundstücken**, die meist verborgen bleiben (sollen).

Ein ähnliches Projekt wurde bereits in der Gestaltung des Seminars für Kultur- anthropologie des Textilen der TU Dortmund durchgeführt. Die Sammelergebnisse wurden in der limitierten Veröffentlichung **Sitzversuche** dokumentiert.

Und auch während der Laufzeit der Ausstellung wollen wir weitersammeln: Nehmt Euch einen oder mehrere Beutel mit nach Hause, sucht und bringt uns Eure Polster-Schätze. Diese könnt Ihr – unter freiwilliger Nennung von Namen und Ort – an der Kasse des Museums für Kunst und Kulturgeschichte abgeben, wo sie Teil der Ausstellung werden.

Mona Völkel

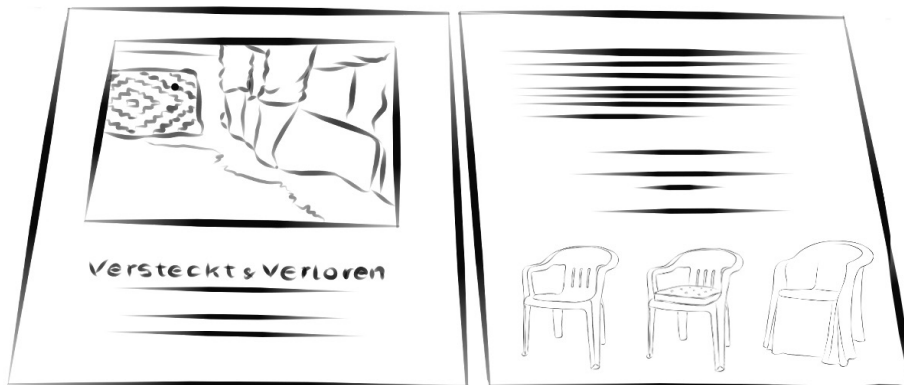
1	Projekt SitzPolsterModen Aufruf Versteckt & Verloren Dortmund/DE, 2018 TU Dortmund	Silke Wawro (Hg.) Buch Sitzversuche Dortmund/DE, 2018 TU Dortmund	3
2	Projekt SitzPolsterModen Sammlung von Fundstücken Dortmund/DE, seit 2018 TU Dortmund		



2



3



1

SitzPolsterModen

Farben & Formen

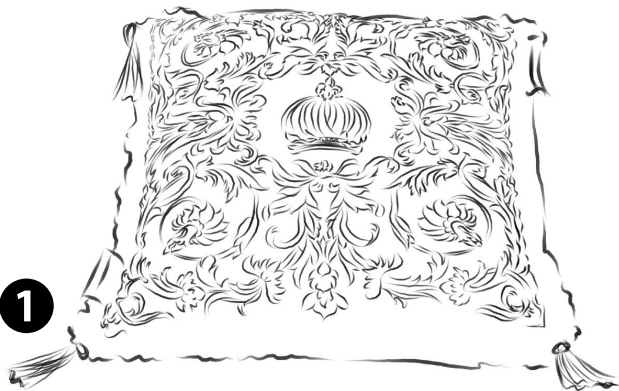
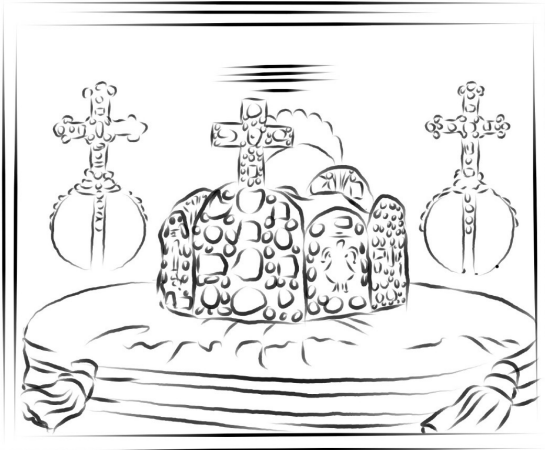
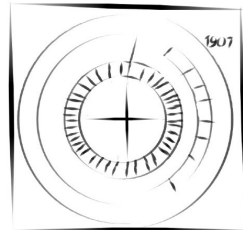
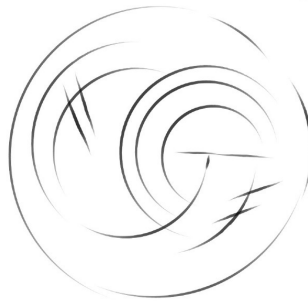
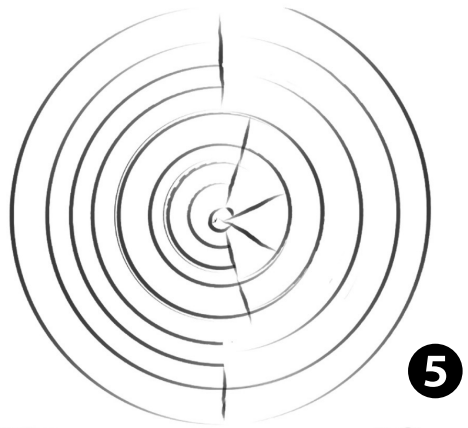
Ebenso wie historische Stoffe, Schnitte und Silhouetten als Inspirationsquelle für das Modedesign dienen, kann auch die Gestaltung von Polstern auf Geschichte und Geschichten verweisen.

Die Krone, die Troddeln, das Gold und nicht zuletzt die rote Farbe – das **Luxus Deko Barock Kissen** von Harald Glöckler soll augenscheinlich Wertigkeit ausdrücken. Auch wenn es kein reales Vorbild für dieses Objekt gegeben haben dürfte, lässt es sich in eine Tradition des roten Kissens einfügen. So gibt es zahlreiche Darstellungen von Kronen auf roten Kissens, wie etwa die **Reichskrone** von Johann Baptist Homann aus dem Jahre 1755. Kronen wurden – wie die Herrscher selbst und als Symbole ihrer Macht – auf Kissens gebettet. So war auch – historisch unkorrekt – der hier in der Ausstellung gezeigte Goslarer **Kaiserstuhl** mit einem Kissens versehen. Auf solche Vorbilder rekurriert auch das **Ringkissen in Form eines Thrones**. Dieses fungierte ebenfalls als Polster für Wertvolles und Geschätztes.

Gae Aulenti schuf mit ihrer Gartenmöbelserie Locus Solus nicht nur einen Klassiker der Designgeschichte, sondern erfuhr auch populäre Rezeption. So etwa im Spielfilm „Der Swimmingpool“ mit Romy Schneider, Alain Delon und Jane Birkin. Das von ihr in Zusammenarbeit mit Studierenden der Kunstschule in Pistoia entwickelte Muster der **Locus Solus-Kissen** wirkt einerseits ganz zeitgemäß im Stil der Pop Art, hat seine Herkunft jedoch zu Anfang des 20. Jahrhunderts. So sind es Werke von **Robert & Sonia Delaunay**, die hier Einfluss finden. Aber auch die Gestaltung von Alltagsgegenständen der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen spiegelt sich hier wider, wie etwa das **Spritzdekor** des Art Deco.

Jan C. Watzlawik, Rebecca Eisenberg (Objektrecherche)

1	Harald Glöckler (Casa Padrino) Luxus Deko Barock Kissen DE, 2018 Leihgabe: Casa Padrino Demotex GmbH, Essen	Ringkissen in Form eines Throns verm. DE, Anf. 20. Jahrh. MKK Dortmund, Inv. 1998/97	4
2	Werkstatt von Johann Baptist Homann (Peter Conrad Monath) Reichskrone (vergrößerte Reproduktion) Nürnberg/DE, 1755 © Moravská zemská knihovna v Brně, Brno	Gae Aulenti (Poltronova) Locus Solus-Kissen IT, 1964 MKK Dortmund, Inv. 1994/195	5
3	Der Kaiserstuhl in Goslar aus: Meyers Konversations-Lexikon, 9. Bd. Leipzig/DE, Wien/AT, 1896 Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen	Galerie Gmurzynska Buch Robert & Sonia Delaunay Köln/DE, 1997 Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen	6
		verm. Steingutfabrik Grünstadt AG Tortenplatten mit Spritzdekor verm. Grünstadt/DE, 1900–1937 l.: Leihgabe: Olga Tüppprath, Mülheim a. d. R. r.: Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen	7



SitzPolsterModen

Geflecht & Gewebe

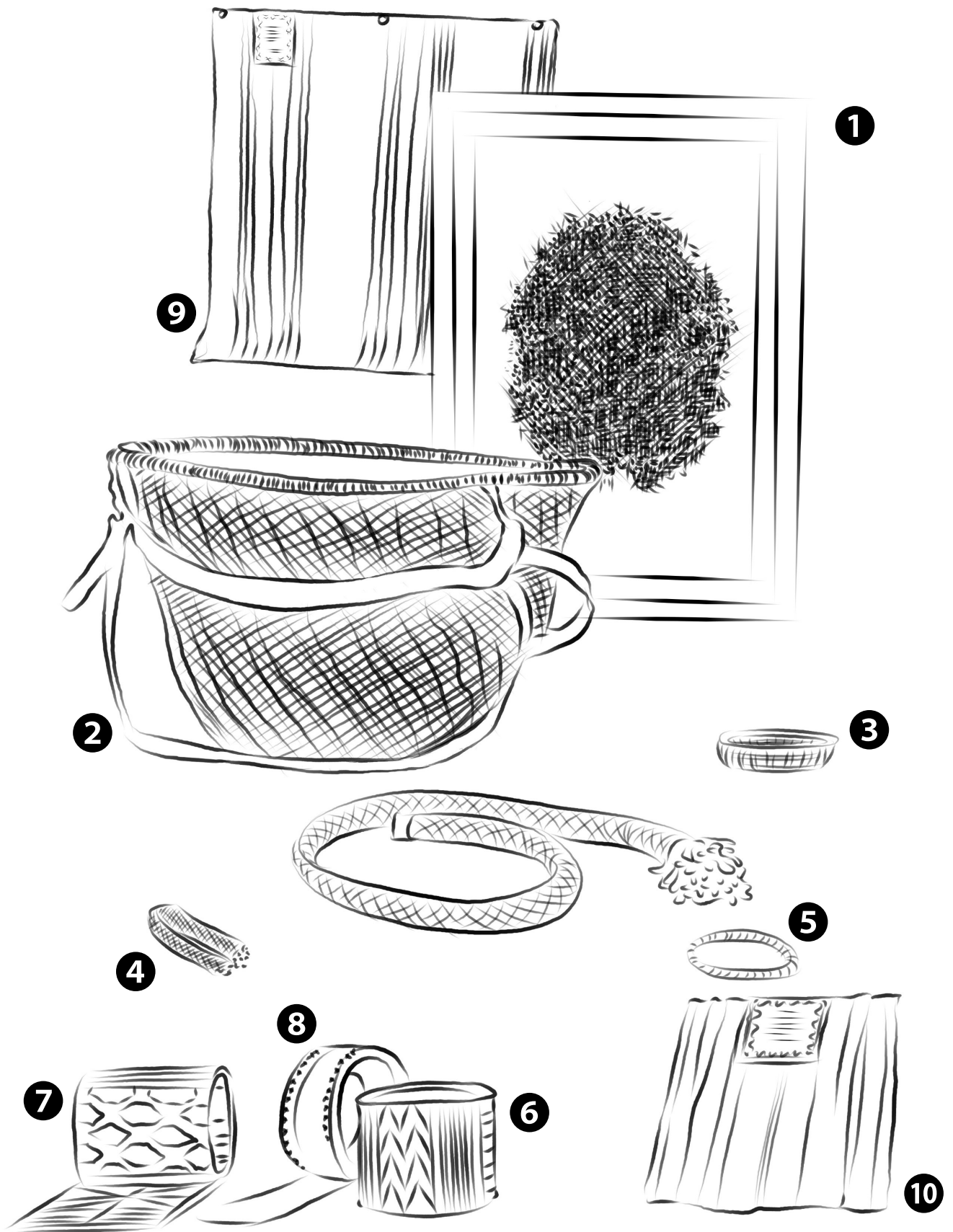
Sitzflächenpolster bestehen meist aus Textilien. Die Produktion der textilen Flächen erfolgt mithilfe verschiedener Techniken, die auf der ganzen Welt verbreitet sind. Die ethnologische Sammlung des Seminars für Kulturanthropologie des Textilen der TU Dortmund umfasst eine Vielzahl an Objekten verschiedener Bindungsformen, die auch für die Herstellung von Sitzflächen genutzt werden. Das Sammlungskonzept basiert auf den Forschungen der Ethnologin Annemarie Seiler-Baldinger zur „Systematik textiler Techniken“.

Eine dieser Techniken, die sich in zahlreichen Kulturen wiederfindet, ist das Flechten: Das ovale **Flechtwerk** ist eine aus einem Stuhl gelöste Sitzpolsterung – ein Achteckgeflecht aus Rohr. Bekannt ist es als „Wiener Geflecht“, welches etwa für den Bugholzstuhl von Thonet verwendet wurde. Neben Sitzflächen werden viele weitere Alltagsdinge geflochten. Beispiele dafür sind der **Frauentragekorb** aus Dreirichtungsgeflecht und der **Korbteiler** aus Stakengeflecht oder auch ein **Armband** aus Diagonalflecht und ein ruandischer **Armreif** aus dreidimensionalem Zopfgeflecht.

Die andere – vor allem für Gurte und Bezugstoffe – relevante Technik ist das Weben. Die Sitzfläche mit einem gewebten Bezug wird von zwei **Gewebestreifen** ghanaischer Kente-Stoffe, einen syrischen **Gürtel** aus Brettchengewebe sowie zwei **Warenproben** aus dem 19. Jahrhundert flankiert.

Catharina Obernauer

1	Ovales Flechtwerk europäisch, 20. Jahrh. TU Dortmund, Inv. 330	Gewebestreifen Bonwire/GH, 20. Jahrh. TU Dortmund, Inv. 074	6
2	Frauentragekorb der Tukuna Umariaçu/BR, 1981 TU Dortmund, Inv. 195	Gewebestreifen Kumasi/GH, 20. Jahrh. TU Dortmund, Inv. 070	7
3	Korbteiler Boconò/VE, 20. Jahrh. TU Dortmund, Inv. 193	Gürtel SYR, ca. 1970 TU Dortmund, Inv. 302	8
4	Armband Manus (Admiralitäts-Inseln)/PG, 20. Jahrh. TU Dortmund, Inv. 174	Warenprobe in Atlasbindung Wuppertal/DE, vor 1900 TU Dortmund, Inv. 103	9
5	Armreif RW, 1995 TU Dortmund, Inv. 002	Warenprobe /Stoffmuster Wuppertal/DE, vor 1900 TU Dortmund, Inv. 109	10



SitzPolsterModen

Luft & Leder

Die Ausstellung geht davon aus, dass Polster größtenteils durch die Verwendung textiler Techniken oder Materialien konstruiert werden. Nun sind weder Luft noch Leder textiler Herkunft. Aber sie sind Teil vestimentärer Kultur, also der Bekleidung. Sie spielen auch bei der Möbelgestaltung eine bedeutende Rolle.

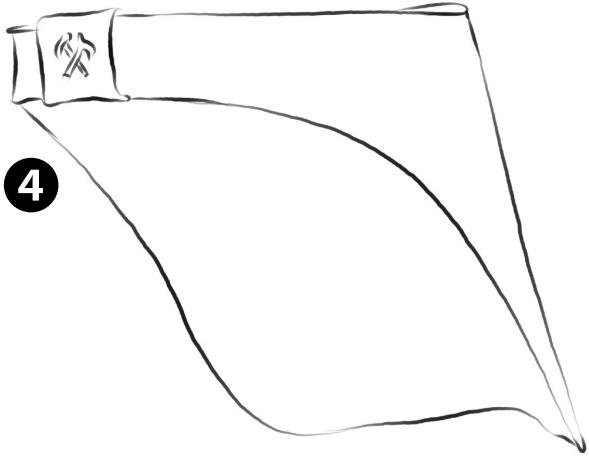
Manchmal bietet das vermeintliche Nichts – die Luft – den größten Komfort. Viele Designer nutzen das unsichtbare Element als konstruktive Komponente beim Möbelbau. Denn für Komfort wird nicht immer ein klassisches Polster benötigt.

Der Sessel **La Mamma** von Gaetano Pesce aus dem Jahr 1969 wurde beispielsweise in einer Vakuumkammer platzsparend und handlich um 90% verkleinert, indem die Luft entzogen wurde. Ausgepackt sog sich der Polyurethanschaum wieder voll Luft und entfaltete das Möbel. Wie innovativ Luft noch genutzt werden kann, lässt sich am **Wiggle Side Chair** aus Wellpappe nachvollziehen. Dort zeugt der gasförmige Werkstoff nicht nur von Stabilität, sondern mit Hilfe der geschwungenen Unterkonstruktion auch von Komfort.

Ein anderes Sitzmöbel hat bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Bequemlichkeit des freien Schwingens entdeckt: der Freischwinger. So verhalf beim **MR 20** von Mies van der Rohe die Kombination von Luft und Leder für die nötige Flexibilität des Sitzes.

Durch seine immanenten Eigenschaften sorgt auch Leder für ein besseres Sitzen. Es wurde bei den Bergarbeitern als **Fahrleder** zum Schutz der inneren Organe bei der Abfahrt in den Schacht genutzt und hat sich auch während der Schicht als mobiles Sitzkissen bewährt. Bei einem **Medizinball** kann Leder neben der Strapazierfähigkeit auch einen ästhetischen Mehrwert haben. Von einem Werkzeug der körperlichen Ertüchtigung wird es im Wohnraum zu einem dekorativen **Sitzmöbel** der Ruhe umfunktioniert.

	Gaetano Pesce (Vitra)	Karoline Urbitzek	
1	Vitra-Miniatures La Mamma 2010er Jahre (Originalentwurf 1969) Leihgabe: Wim Gelhard GmbH, Dortmund	Pracht- Fahrleder Döhren/DE, 20. Jahrh. Leihgabe: AK Döhrener Bergbau und Geschichte/Heimatmuseum, Döhren	4
2	Frank Gehry (Vitra) Vitra-Miniatures Wiggle Side Chair 2010er Jahre (Originalentwurf 1972) Leihgabe: Wim Gelhard GmbH, Dortmund	Medizinball DE 2010er Jahre Leihgabe: Sarah und Sascha Voß, Dortmund	5
3	Mies van der Rohe (Vitra) Vitra-Miniatures MR 20 2010er Jahre (Originalentwurf 1927) Leihgabe: Wim Gelhard GmbH, Dortmund	Fotografie Medizinball-Sitzmöbel (Reproduktion) Dortmund/DE 2018 © Sarah Voß, Dortmund	6



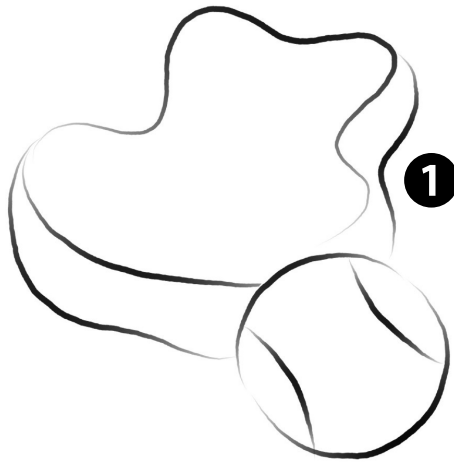
4



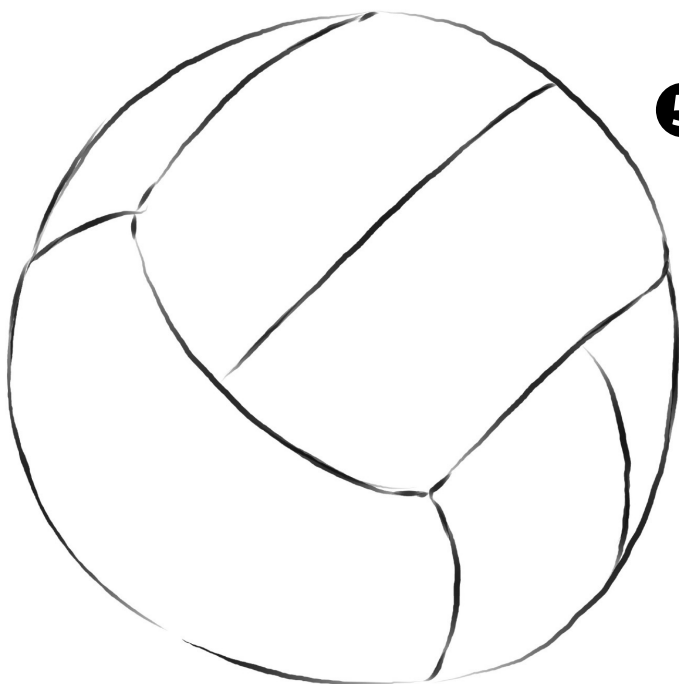
3



2



1



5



6

SitzPolsterModen

Zur Einleitung

Die nur selten betrachtete Verwandtschaft zwischen Möbelmoden und Kleidermoden soll durch Interventionen in die Dauerausstellung des Museums für Kunst und Kulturgeschichte thematisiert werden.

Kleidung und Möbel haben mehr gemeinsam als ihre Bewerbung in Hochglanzmagazinen sowie Warenkatalogen. Sowohl in Materialität und Verarbeitung, als auch in Konsum, Gebrauch und ihrer Verbindung zum Menschen weisen sie viele Ähnlichkeiten auf. Möbel und Kleider entsprechen sich also nicht nur auf optischer, sondern auch auf struktureller Ebene. Sie folgen ähnlichen Dynamiken und lassen Rückschlüsse auf kulturelle und gesellschaftliche Prozesse zu.

In Kleider- und Möbelmoden kommen Menschen mit Dingen zusammen. Zuerst noch gegenständliches gegenüber, werden Kleidung und Mobiliar durch den Akt des sich Kleidens oder Setzens zu körpernahen und körpermodifizierenden Akteuren. Sie beide begleiten uns täglich. Wir tragen Kleider unmittelbar am Körper und wohnen mit und in ihnen auf den Möbeln unserer häuslichen Lebenswelt.

Auch sie sind uns nah.

Bekleidung formt unser sichtbares Selbst. Das Polster ist augenscheinliche Oberfläche des Möbelstücks. Menschenkörper und Möbelkörper verschmelzen dabei mit ihren textilen Hüllen, sie wirken wechselseitig aufeinander ein. So, wie Bekleidung den Körper einer Silhouette unterwirft, gibt das Möbelstück eine Sitzhaltung vor. Jedoch schreibt sich auch der Mensch in Kleidung und Polster ein, hinterlässt Spuren und die Körperform beeinflusst Design und Konstruktion.

In Mode zeigt sich die Dynamik des kontinuierlichen Wandels. Wie Gesellschaften sich kleiden und einrichten, hängt von der zeitgenössischen Mode ab. Diese kollektive Geschmacksfrage wird zugleich zur persönlichen: Mit einem Kleidungs- bzw. Einrichtungsstil verortet sich das Individuum in einer sozialen Schicht oder gesellschaftlichen Gruppe. Kleider und Möbel sind also stets Zeugnisse ihrer Zeit und der in und mit ihnen lebenden Menschen. Wenn Frauen plötzlich Hosen tragen oder Könige anfangen zu thronen, sind das nicht bloß modische Spielereien, sondern materielle Dokumente kultureller, gesellschaftlicher und politischer Umbrüche.

Carolina Abalos, Jasmin Assadsolimani

Ebenso wie Kleidermoden unterliegen Möbelmoden der Dynamik des Wechsels. Dies ist nicht nur Ausdruck eines sich ändernden Stils oder Geschmacks. Vielmehr kündigen Formen, Materialien und Funktionen der Sitzpolstermöbel vom soziokulturellen Wandel und erlauben es, kollektive Geschichte und individuelle Geschichten nachzuzeichnen.



**„Möbel & Moden gehören zusammen. Wir wohnen in den Kleidern und mit den
Kleidern in unseren Möbeln“**

Angela Schönberger. In: Transit Berlin West. Möbel und Mode, 1986

SitzPolsterModen

Gegenstand & Bereich

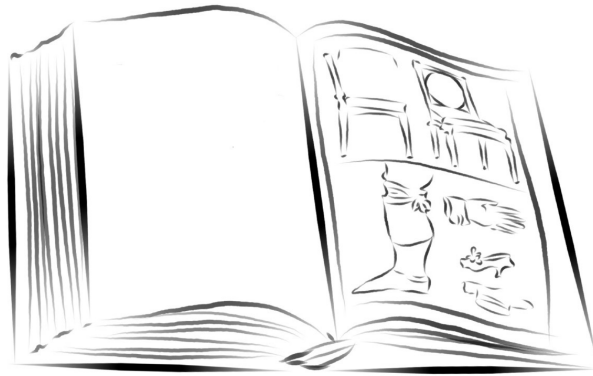
Kleidermoden und Möbelmoden weisen formal wie inhaltlich viele Ähnlichkeiten auf. Die Präsentation der Herbst- und Winterkollektion (2000/2001) **Afterwords** von Hussein Chalayan entwickelte eine ganz besondere Dialektik von Kleidern, Menschen und Möbeln. Durch wenige Handgriffe werden Hussen zu Körperkleidern und Sesselskelette zu Koffern umfunktioniert. Mittels sich transformierender Objekte reflektiert Chalayan offenbar die Situation geflüchteter Menschen im stetigen Aufbruch. Hier zeigt Mode ihre soziokulturellen Valenzen und Potenzen.

Mode benötigt mediale Darstellungsformen. Erst durch die Vermittlung durch Bilder und Worte kann sie als diese erfahrbar gemacht werden und Verbreitung finden. Eine solche mediale Inszenierung fand bereits im (unter verschiedenen Titeln laufenden) **Journal des Luxus und der Moden** statt, eine der frühen Modepublikationen der Zeit um 1800. Die in der Zeitschrift abgebildeten, modischen Güter zielten auf Geschmack und Begehren des deutschen Bürgertums. Kleider und „Ameublements“ wurden hier bereits gemeinsam besprochen und beworben. Detaillierte Kupferstiche sowie umfassende Beschreibungen erweckten im Leser bis dahin ungeahnte Bedürfnisse. Mode wurde zum Konsumobjekt und die Leser zum Kaufen sowie Gebrauchen angehalten.

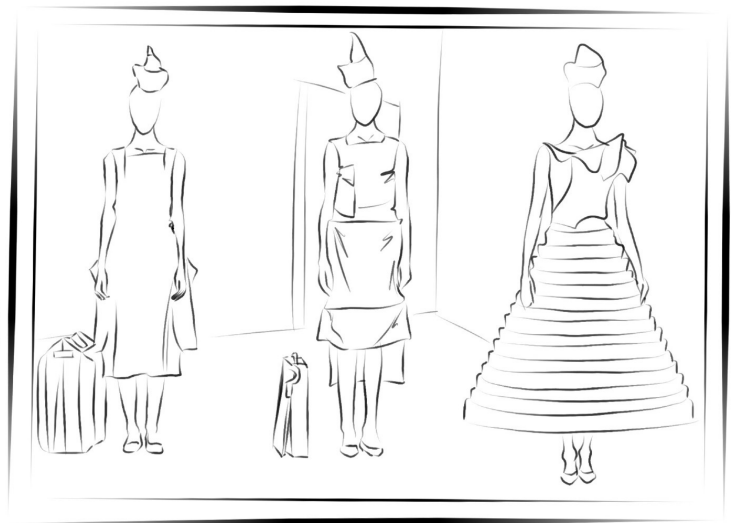
Im 19. Jahrhundert entwickelten sich im Zeichen der weiteren Demokratisierung des Konsums die Kauf- und Warenhäuser. Im Zuge dessen wurden entsprechende Kataloge und Anzeigen zur Bewerbung des Angebots publiziert. Das Sortiment der **Mode- und Möbelstoffe** von Rudolph Hertzog aus dem Jahre 1919 verdeutlicht hier anschaulich, wie materiell verbunden die beiden Wareensegmente sind. Auch der **OTTO-Katalog** setzt auf die gleichzeitige Präsentation von Möbeln und Kleidung. Die mediale Verbreitung von Moden findet heutzutage jedoch meist über andere Kanäle statt: über Blogs, Instagram oder Social Media. Das ausgestellte Exemplar ist somit das vorerst letzte und Zeuge einer aussterbenden Epoche der Modedistribution.

Carolina Abalos, Jasmin Assadsolimani, Philipp Staeger

1	Hussein Chalayan Kollektion Afterwords London/GB 2000/2001 © Hussein Chalayan, London	Rudolph Hertzog Anzeige Mode- und Möbelstoffe DE 1919 Leihgabe: Marie Helbing, Dortmund	3
2	Tafel III aus Journal der Moden ; Bd. 1 Weimar/DE 1786 (Teilnachdruck 1967) und Tafel 28 aus Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode ; Bd. 34 Weimar/DE 1819 (Teilnachdruck 1970) MKK Dortmund	OTTO Group OTTO-Katalog DE, 2018 TU Dortmund	4



2



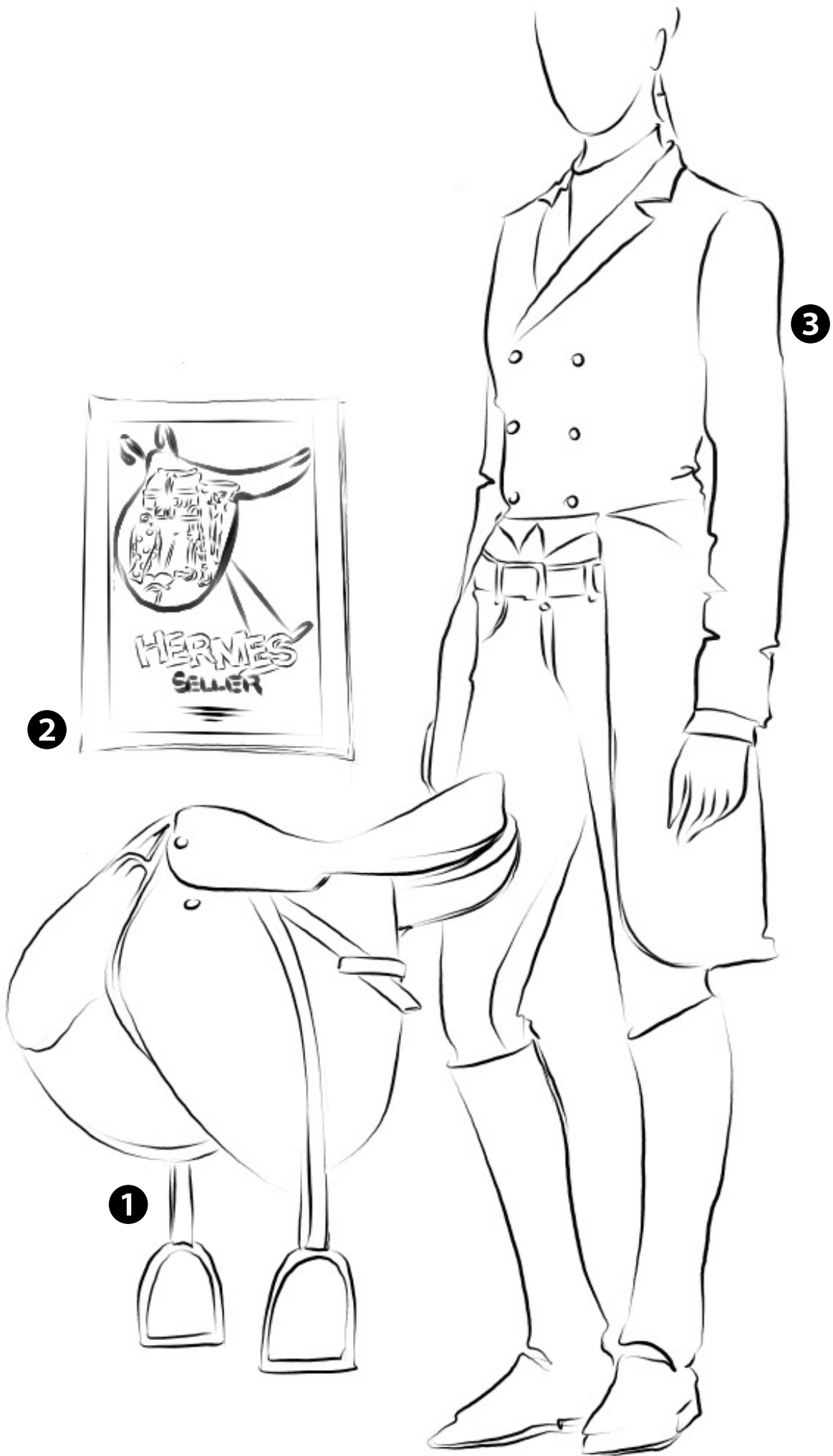
1



4



3



SitzPolsterModen

Fast & Furniture

Das 20. Jahrhundert wird als Plastikzeitalter bezeichnet, in dem die Kunststoffe Produktion und Produkte des alltäglichen Lebens revolutionierten. Verstärkt seit den 1960er Jahren wurde auch bei Möbeln auf die Effizienz des Materials in der industriellen Serienfertigung gesetzt. Bekannte Beispiele der Designgeschichte sind hier etwa Verner Pantons Stapelstuhl aus Polyurethan-Hartschaum oder auch der Stapelstuhl „BA 1171“ aus glasfaserverstärktem Polyester von Helmut Bätzner für die Firma Bofinger. Beide Sitze künden von technologischer Innovationsfreude bei zeitgemäßer Formgebung.

Unter den vielen Kunststoffstühlen in den Design-Abteilungen der großen Museen findet ein Exemplar eher wenig Aufmerksamkeit: der sogenannte **Monobloc**. Der wohl meistproduzierte Stuhl der Welt hat eben keinen bekannten Designer. Nun hält er – zumindest temporär – Einzug in die Dauerausstellung des Museum für Kunst und Kulturgeschichte. Und findet sich auch auf den **Logos der SitzPolsterModen-Ausstellung**. Denn wie wohl kein anderer Sitz steht er – wegen oder trotz seines Massenvorkommens – für Demokratisierung und Individualisierung: Durch das Auflegen eines Kissens wird er zum Polstermöbel, durch das Überziehen einer Husse zum Modemöbel.

Diese Möbel stehen für eine Industrie, die dem „Fast“ als Wirtschaftsstrategie folgt. Fast Fashion und Fast Furniture verfolgen dabei das gleiche Ziel: Neue Güter für den Alltagsgebrauch durch beschleunigte Produktion und in einem schnellen Wechsel zu verkaufen. Dieses Konzept treibt die Ökonomie zum Schaden der Ökologie voran. Nachhaltige, rohstoffschonende Modelle aus fairer Produktion scheinen die Antwort des 21. Jahrhunderts. Innovative Up- und Recyclingmethoden sollen umweltbewusste Produkte hervorbringen. Beispiele dafür sind der Kinderstuhl **Charlie** von ecoBirdy aus Recycling-Plastik oder Do-It-Yourself-Projekte wie der **24 Euro-Sessel** von Van Bo Le-Mentzel zum Nachbauen.

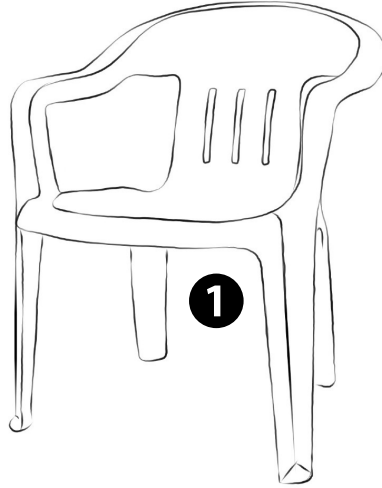
Carolina Abalos, Jan C. Watzlawik

1	Hornbach AG Kinder- Monobloc Sedia Baby DE 2018 TU Dortmund Projekt SitzPolsterModen	Vanessa Yuan/Joris Vanbriel (ecoBirdy) Stuhl Charlie mit Buch Antwerpen/BE, vor 2018 Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen © ecoBirdy, Antwerpen	3
2	Logos der SitzPolsterModen-Ausstellung Dortmund/DE, 2018 TU Dortmund	Momme Feddersen (nach Van Bo Le-Mentzel) 24 Euro-Sessel mit Buch Essen/DE, 2018 Leihgabe: Momme Feddersen, Essen	4

2



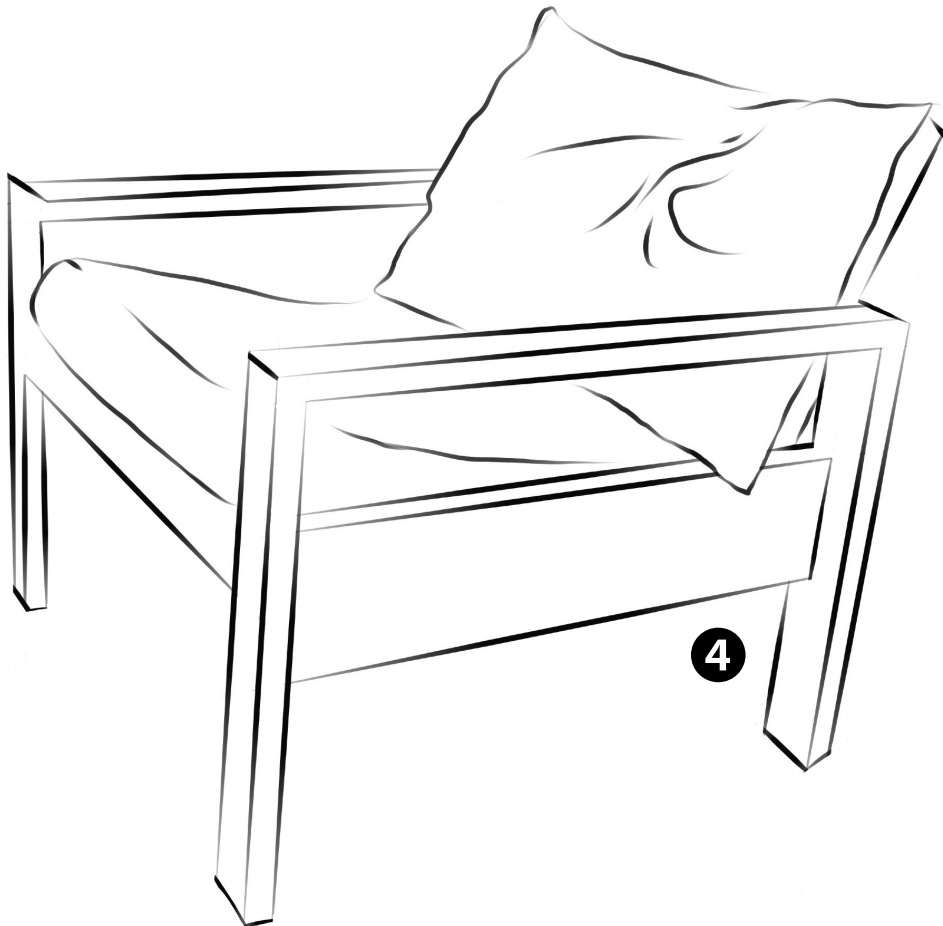
1



3



4



SitzPolsterModen

Museum & Moden

Auch museale Präsentationen und Objekte kennen ihre Moden. Um 1900 wurde etwa die Volkskunst als sammlungswürdiges und schützenswertes, materielles Erbe entdeckt. Was in Folge der Industrialisierung scheinbar im Verschwinden begriffen war, sollte im Museum konserviert werden. So wurde die bäuerliche Kultur zu einem der frühen Schwerpunkte des Dortmunder Museums. In der Dauerausstellung von 1911 finden sich verschiedene Präsentationsformen. Einerseits rekonstruierte Stuben, wie es sie in abstrahierter Form noch heute gibt, andererseits die serielle Reihung, welche einen direkten Vergleich der Exponate erlaubt.

Eine solche Serie ist auch die Installation „Jeder sitzt an seinem Platz“, die Bauernstühle aus verschiedenen Regionen zeigt. Doch bei mindestens einem dieser Sitze handelt es sich um keinen wirklichen Bauernstuhl: der **Ohrensessel**, der bei Philine Vogeler 1928 in Auftrag gegeben wurde, wie der erhaltene **Schriftverkehr** verrät. Er steht in der Tradition ihres Ehemanns Franz und ihres Schwagers Heinrich Vogeler und somit der Worpsweder Werkstätte.

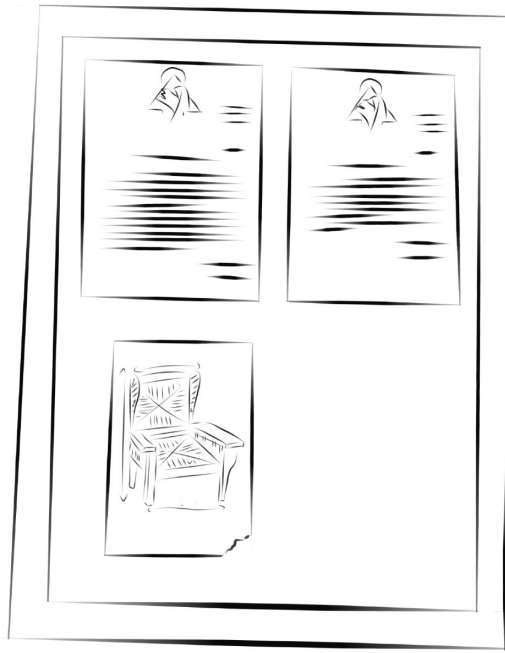
Deren Programm wird in einer Werbebroschüre von 1908 beschrieben: „Wenn wir auch jede Art niedersächsischer Möbel nach alten Mustern herstellen, so legen wir doch unser Hauptaugenmerk auf die Herstellung künstlerischer neuer Stücke, die sich nur in der Form an alte bäuerliche Traditionen anlehnen.“ Bei dem ausladenden, aber minimalistischen Sessel wird als Polsterung die wiederbelebte Worpsweder Binsentechnik genutzt. Dabei werden Binsen oder Schilfrohr zu Schnüren gedreht und dann in einem Zug zu einer Fläche verarbeitet. So zeigen sich im Ohrensessel traditionelles Handwerk und moderne Formgestaltung: eine Verbindung aus bäuerlichem Erbe, Werkbund und Bauhaus.

Jan C. Watzlawik, Lea Müller (Objektrecherche)

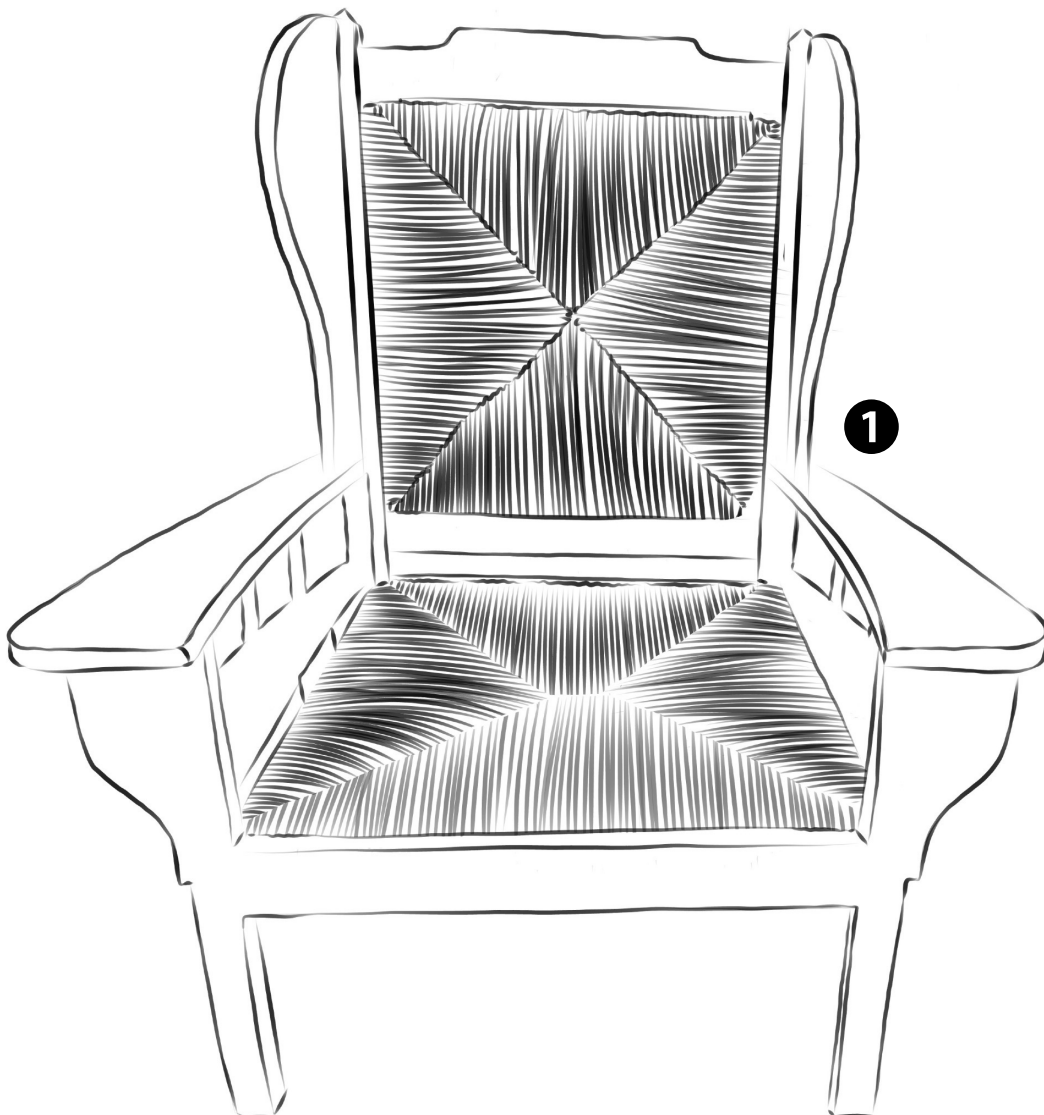
1 Worpsweder Handwerker
 Ohrensessel
 Worpswede/DE, 1928
 MKK Dortmund, Inv. C 7074

Philine Vogeler
Schriftverkehr und Skizze
(Reproduktionen)
Worpswede/DE, 1928
MKK Dortmund, zu Inv. C 7074

2



2



1

SitzPolsterModen

Möbelkleider & Kleidermöbel

Der menschliche Körper steht fast den ganzen Tag in direktem Kontakt mit Kleidung. Wohl kein anderer Alltagsgegenstand ist uns so nah. Bekleidung formt unser sichtbares Selbst und verortet uns in einer Kultur, einer sozialen Gruppe oder Religion. Der bekleidete Körper ist mehr als die Summe seiner beiden Teile: Er wird zum „Modekörper“, wie es die Modetheoretikerin Gertrud Lehnert benennt, der erst in der Verbindung aus Mode und Körper entsteht.

Nicht nur Menschen, auch Möbel können Kleider tragen. Die Ähnlichkeit von menschlichen und möbelhaften Körpern zeigt sich hier erneut. Claire-Anne O’Brien konzipierte einen Stuhlpullover. Mit ihrer sogenannten **Chairwear** funktioniert die Londoner Textildesignerin den Pullover von einem Kleidungsstück für den Menschen zu einem Überwurf für die ‚nackte‘ Sitzgelegenheit um. Der bekleidete Stuhl wird somit selbst zum anthropomorphen Körper. Während hier das Ober- teil zur Mode für das Möbel wird, dient die Form von Arne Jacobsens Stuhlklas- siker **3107** der Dortmunder Studentin Nicole Burek als Schnittmustervorlage der Kleider ihrer **THE 3107 collection**.

Der **Rememberme Chair** von Tobias Juretzek besteht aus getragenen Kleidungs- stücken, die zu einem Sitzmöbel gepresst wurden. Hier ist das Möbelstück nicht in Kleidung gehüllt, sondern besteht daraus. Die enge Verbindung von Körper und Kleid wird hier als bewusste Designstrategie genutzt: Die getragene Kleidung ver- weist immer auf den einstigen Träger, weist seine Spuren auf und erinnert an ihn.

Marie Helbing, Jasmin Assadsolimani

1	Claire-Anne O’Brian Chairwear London/GB, um 2011 Leihgabe: Claire-Anne O’Brian, London	Nicole Burek Drei Kleider aus THE 3107 collection Dortmund/DE, 2018 Leihgabe: Nicole Burek, Bochum	3
2	Arne Jacobsen (Fritz Hansen) Drei 3107 Stühle aus dem Seminarraum 4.208 Dortmund/DE, 1970er Jahre TU Dortmund	Tobias Juretzek (Casamania) Rememberme Chair um 2011 Leihgabe: Tobias Juretzek, Kassel	4



SitzPolsterModen

Öffentlich & Nah

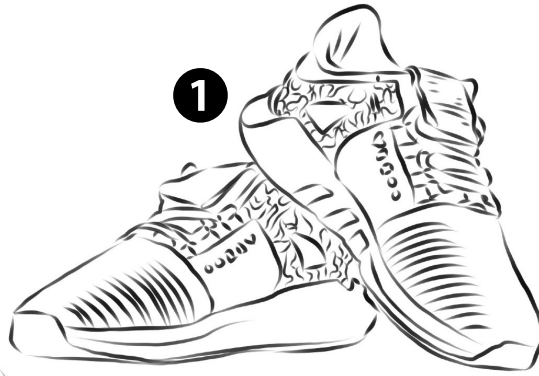
Im Januar 2018 sorgte ein Sneaker für Aufsehen, wie schon lange kein Schuh mehr. Zwei Nächte lang campierten Kunden bei Minusgraden vor zwei Berliner Läden, um an eines der 500 Paare des **EQT Support 93/Berlin** von adidas zu gelangen. Der Clou des Turnschuhs, der in Kooperation mit den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) gestaltet wurde: In seiner Lasche befindet sich ein elektronisches Jahresticket für die BVG und das zu einem Preis von 180 Euro. Heute wird er für ein Vielfaches gehandelt, auch wenn das Ticket nicht mehr zu nutzen ist.

Die Schuhe reagieren auf eine Entwicklung, die sich in den letzten Jahren schon abzeichnete. Wie so viele Verkehrsbetriebe, etwa die **DSW21**, kämpfen auch die Berliner mit Vandalismus. Sie haben gegen Graffitis ein spezielles Design in den Sitzpolstern verarbeitet. Das Muster wurde schnell zum Berliner Markenzeichen und Ausdruck eines großstädtischen Lokalpatriotismus. Seine Beliebtheit zeigt sich etwa – entgegen seiner Intention – in einem **BVG U-Bahn-Sitz**, aus dem der Bezug herausgeschnitten wurde. Das Potenzial des Polstermusters erkannte auch das Unternehmen selbst und führte in den letzten Jahren immer mehr Produkte seiner **Musterkollektion** ein. Hier zeigt sich, wie aus Sitzmöbeln Kleidermoden wurden und welche vermittelnde Funktion dabei das Polster hatte.

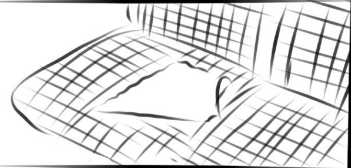
In den Schuhen kommt ein doppelter Wandel zum Ausdruck: Aus Sitzpolstern werden Möbelmoden und aus Möbelmoden Kleidermoden. Eben darum geht es in der Sonderausstellung **Auf Möbeln. SitzPolsterModen**, die hier im Museum für Kunst und Kulturgeschichte zu sehen ist. Sie thematisiert die soziokulturellen Kontexte sowie Wechselwirkungen von Sitzen, Polstern und Moden.

Carolina Abalos, Mona Völkel

1	adidas EQT Support 93/Berlin DE 2018 Leihgabe: adidas AG, Herzogenaurach	Sascha Karau Foto BVG U-Bahn-Sitz mit herausgeschnittenem Bezug (Reproduktion) Berlin/DE 2010er Jahre © Sascha Karau, Berlin	3
2	DSW 21 Anti-Vandalismus-Plakat der DSW21 Dortmund/DE, 2018 Leihgabe: DSW21, Dortmund	Berliner Verkehrsbetriebe Produkte aus der Musterkollektion Berlin/DE, vor 2018 Schenkung: Berliner Verkehrsbetriebe (BVG), Berlin	4



Kein Vandalismus
in Bus & Bahn

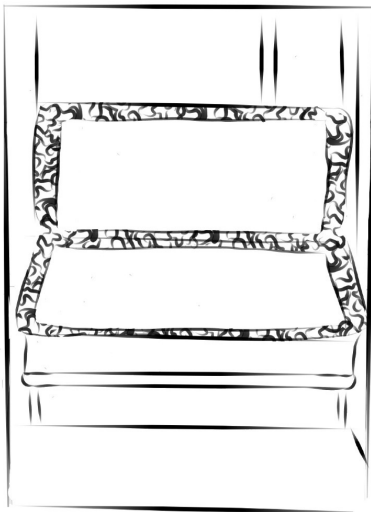


Wir zahlen bis zu
250 Euro Belohnung



DSW21

3



2

SitzPolsterModen

Wiener & Pariser

Ob in New York oder Paris, ob bei Chanel oder Dior – der **Goldstuhl mit Flechtwerk** hat seinen festen Platz in der Modewelt. Dieser Sitz avancierte zum Modemöbel, zu einer Stilikone.

Seine Form ist ähnlich der des italienischen Chiavari-Stuhl aus dem 19. Jahrhundert. In Wien wird er Cotillon-Sessel genannt. Diese Bezeichnung leitet sich vom gleichnamigen Gesellschaftstanz ab und weist auf die Verwendung der Stühle in Ballsälen hin. So ist der Goldstuhl etwa zur Bestuhlung in der **Wiener Hofburg** bis heute im Einsatz. In seiner formalen Gestaltung orientiert sich das Sitzmöbel am Rokoko. In Material und Funktion ähnelt er aber den viel moderner erscheinenden Bugholzstühlen von Thonet, die prägend für die Wiener Kaffeehauskultur sind. Beide bestehen aus leichtem Holz mit Geflecht und sind raumsparend zu lagern. Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte verfügt über eine Sammlung von Thonet-Möbeln und präsentierte diese bereits 1971 in der Ausstellung **120 Jahre Wiener Caféhaus-Stuhl**.

Der Goldstuhl mit seinem Wiener Geflecht, das zunächst aus Binsen-, Stroh- oder Weidenschnüren, später aus Rattan hergestellt wurde, inspiriert im 20. Jahrhundert die Mode. Christian Dior setzt seit seiner ersten Modenschau 1947 die Goldstühle mit markantem Cannage-Geflecht ein, wie ein Bild aus Henri Cartier-Bressons Buch **Paris à vue d'œil** belegt. Der Sitz wurde in der Folge zu einem Markenzeichen des Hauses. 1953 begann Dior in seinen Entwürfen mit dem Motiv des Rohrgeflechts als Signatur zu experimentieren. Das zeigt sich – neben den berühmten Handtaschen – etwa in der Gestaltung von Kosmetikartikeln wie **Puderdose** und **Parfumflakon** oder der Architektur vom **Christian Dior Store** in Ginza, Japan.

Carolina Abalos, Jan C. Watzlawik

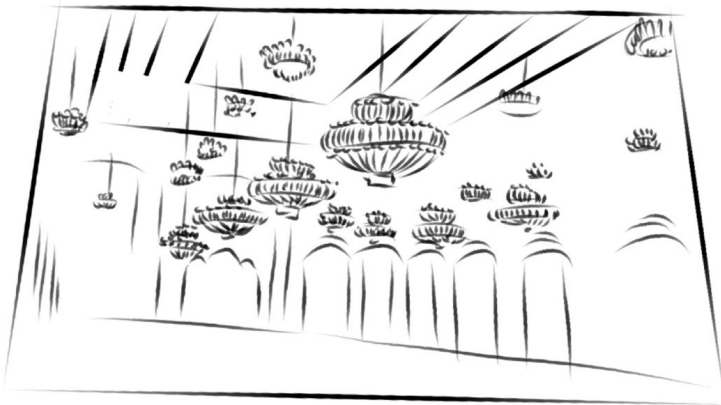
1	Goldstuhl mit Flechtwerk verm. AT, 20. Jahrh. Leihgabe: Privatsammlung, Dortmund Richard Pietsch	Paris audiovisuel/Musée Carnavalet Buch von Henri Cartier-Bresson: Paris à vue d'œil Paris/FR, 1984 Leihgabe: Universitätsbibliothek Dortmund	4
2	Ansichtskarte Wiener Hofburg Wien/AT, 1987 Leihgabe: Privatsammlung, Dortmund Ausstellungsansicht	DIOR Puderdose und Parfumflakon verm. Frankreich, 2010er Jahre Leihgabe: Marie Helbing, Dortmund	5
3	120 Jahre Wiener Caféhaus-Stuhl (Reproduktion) Dortmund/DE, 1971 MKK Dortmund	Christian Dior Store (Reproduktion nach einer Fotografie von Kure) Ginza/JP, 2007 © Kure, Tokyo/JP (CC BY-SA 3.0)	6



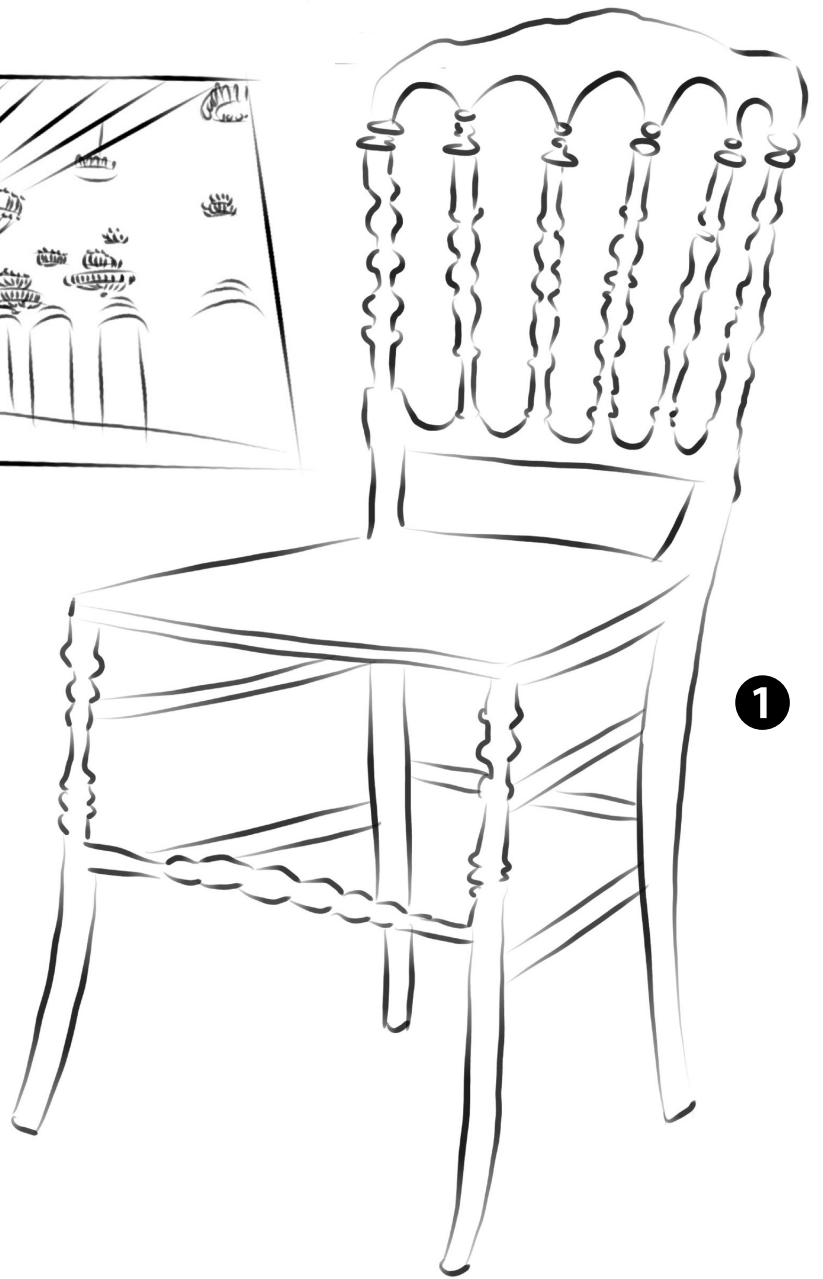
3



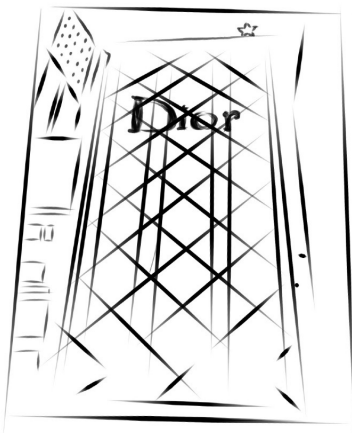
4



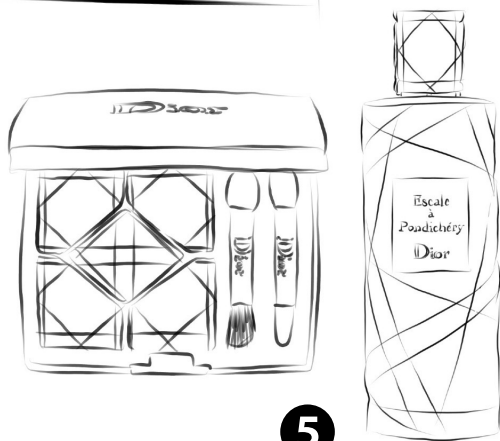
2



1



6



5

SitzPolsterModen

Re & Use

Ein Artefakt ist das produktive Ergebnis vieler kombinierter und rekombinierter Sequenzen. Sein Design ist eine Objektivierung komplexer Interpretations- und Innovationsleistungen bezüglich Material, Gestaltung, Verarbeitung sowie Funktion. Die Stofflichkeit und Architektur von Dingen berichtet stillschweigend über die verwendeten Materialien, Werkzeuge, Maschinen und Konstruktionen.

Allerdings sind nicht alle Objekte nach routinierten und standardisierten Praktiken hergestellt, wie diese drei Exponate durch ihr transaktives Design beweisen. Ihre Bestandteile waren entweder dafür vorgesehen, ein anderes Objekt zu werden oder sie waren/sind ein anderes Objekt. Der textile **Hocker** von Silke Wawro etwa besteht aus intakten Kleidungsstücken, die zum Block geschichtet und mit Leibgürteln zusammengezurt wurden. Der Sitz lässt sich jederzeit wieder als Kleidung, die Kleidung wieder als Sitz nutzen. Die **Sport- und Reisetasche** hingegen besteht aus einem seziierten Objekt, von dem einzig die textilen Materialkomponenten verwendet wurden: die Polsterbezüge von Turngeräten und Bodenmatten.

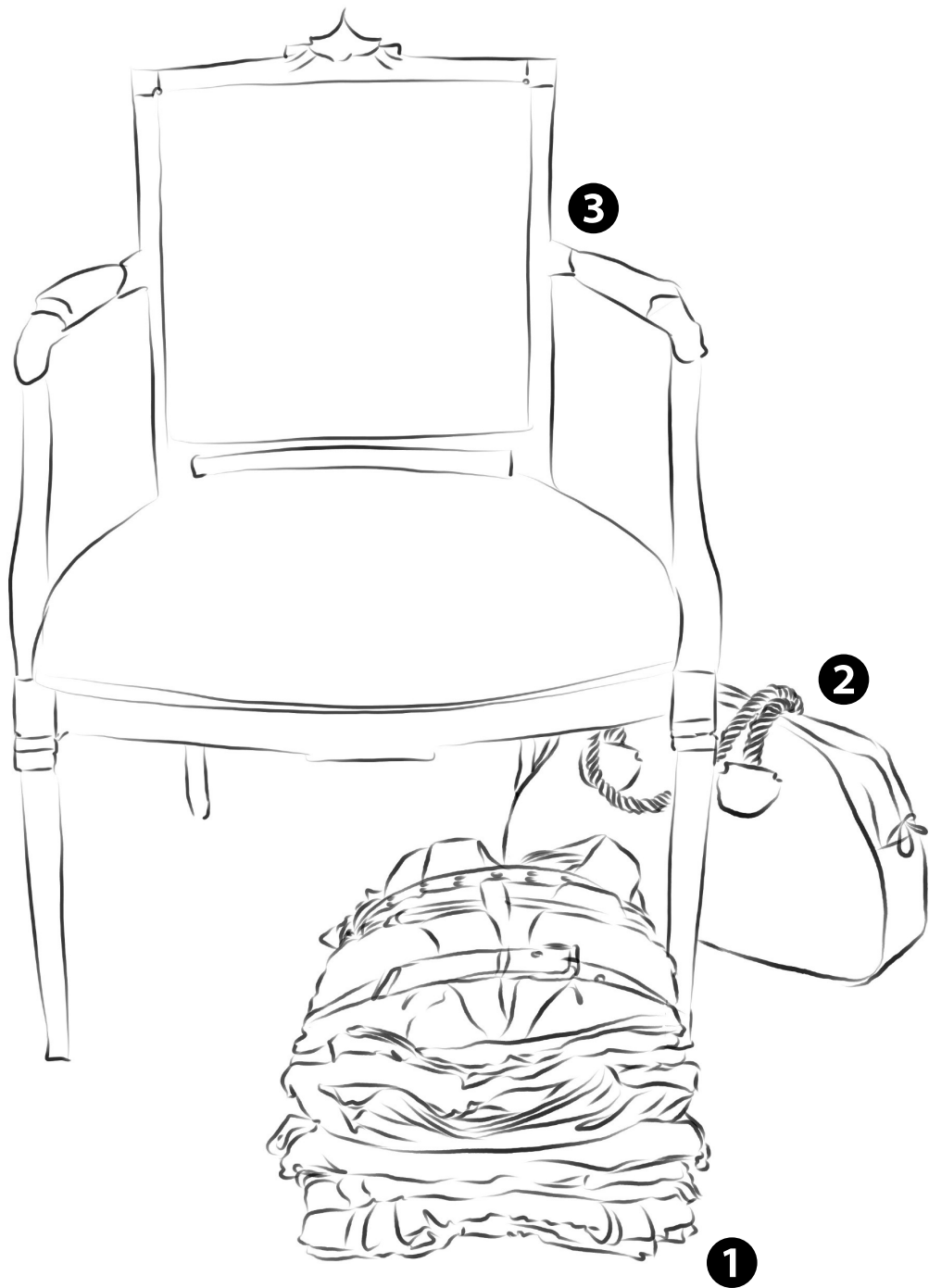
Die Gestaltung des um 1800 entstandenen **Seidenpolstersessels** scheint dagegen auf nichts Anderes als das Sitzen zu verweisen. Sein Design wirkt stimmig, seine Beschädigungen und Verschmutzungen erscheinen plausibel, wissen wir doch um die Folgen eines sehr langen und bewegten Objektlebens. Erst bei genauerer Prüfung wundert man sich über untypische Nahtverläufe im Polsterstoff. Die Sitzfläche wurde aus vier, die Rückenlehne aus drei unterschiedlich großen Stoffstücken zusammengesetzt, wobei der Zerschnitt des gewebten Musterverlaufs durch sorgfältiges Ansetzen wiederhergestellt wurde. Der florale Seidenstoff war vermutlich ein Kleiderstoff oder eher noch eine Seidentapete, die wegen ihrer Kostbarkeit umgearbeitet und damit erhalten wurde.

Viola Hofmann, Julia Becker (Objektrecherche)

1 Silke Wawro
Hocker
Dortmund/DE, 2010er Jahre
TU Dortmund

2 Zirkeltraining
Sport- und Reisetasche „Pferd“
Mülheim an der Ruhr/DE, vor 2018
Leihgabe: Zirkeltraining®, Mülheim a. d. R.

Seidenpolstersessel 3
verm. DE, um 1800
MKK Dortmund, Inv. C 4457 a



SitzPolsterModen

Ohren & Sessel

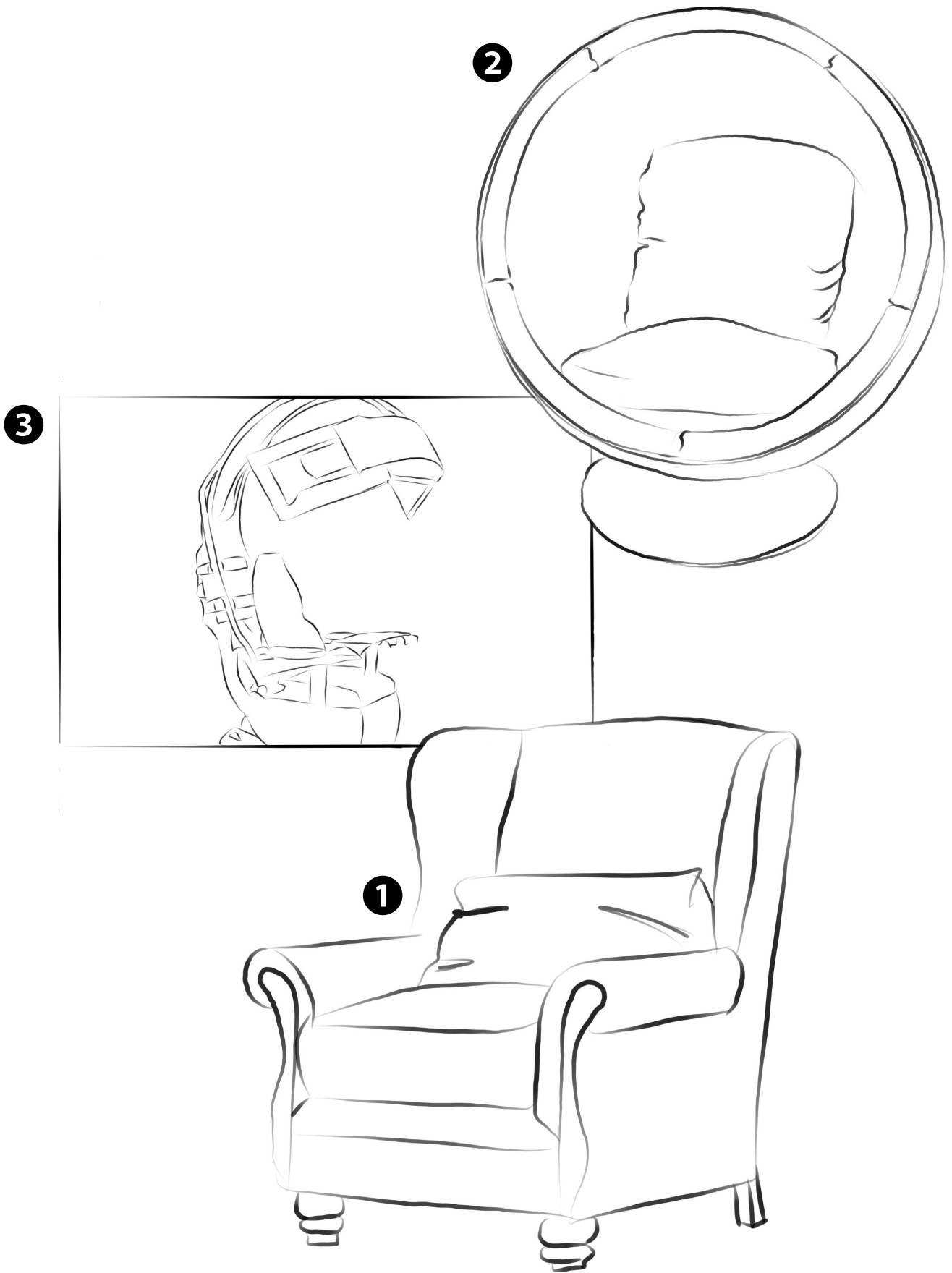
Schon mit der Entstehung des Ohrensessels im 17. Jahrhundert findet der Medienkonsum in ihm einen idealen Begleiter. In aufrechter und trotzdem bequemer Sitzposition lädt das Möbelstück zum Verweilen und Lesen ein. Doch auch zur konzentrierten Heimarbeit bietet er Platz. Die namensgebenden Ohren schützen dabei nicht nur – wie ursprünglich intendiert – vor der gefährlichen Zugluft, sondern auch vor ungewünschter Ablenkung. Im **Ohrensessel** schirmt sich der Sitzende wortwörtlich von der Außenwelt ab. Vielleicht ist auch dies einer der Gründe, weshalb er einen eher behäbigen Ruf genießt.

Eine neuere Form des Ohrensessels stellt der **Ball Chair** von Eero Aarnio aus den 1960er Jahren dar. Die halbrunde Hülle umfasst den ganzen Körper und schafft dadurch eine uterale Gemütlichkeit. Als „Raum im Raum“ – so die Werbung für das Möbel – bildet er einen eigenen Mikrokosmos des Intimen. Seine Form- und Farbgestaltung steht ganz im Zeichen der Pop-Art. So wirkt er viel freier und dynamischer als der klassische Ohrensessel und dies, obwohl er eine viel abgegrenztere Insel bildet.

Vollständig verschmelzen Körper und Sitzmöbel im Falle des **Emperor XT** der kanadischen Firma MWE Lab. Dieser technisch modifizierbare Sitz erlaubt es etwa Gamern, vollkommen in ihre Computerspiele einzutauchen oder mit anderen Anwendern in digitalen Arbeitsumfeldern zu agieren. Ausgestattet mit LED-Beleuchtung, integriertem Audiosystem und Befestigungen für drei Monitore, wird der Sitzende von Sessel und Medium quasi absorbiert.

Jasmin Assadsolimani, Karoline Urbitzek

1	Ohrensessel Dortmund/DE 2000er Jahre TU Dortmund Leihgabe: Privatsammlung, Dortmund	MWE Lab Video Emperor XT Québec/CA 2010er Jahre © MWE Lab, Québec	3
2	Eero Aarnio (Asko Oy) Ball Chair Lahti/FI, 1963/65 (Entwurf) MKK Dortmund, Inv. 1993/70		



SitzPolsterModen

Körper & Polster

Das Polster von Sitzmöbeln fördert eine bequemere Haltung. Dabei können Polsterungen auch dem Schutz dienen. In Rogier van der Weydens Bild „Maria mit Kind auf Rasenbank“ findet das Jesuskind etwa im Schoß der Mutter ein menschliches Polster. Maria verweilt hingegen auf einer Rasenbank, also einem natürlichen Polstermöbel.

In der Mode erfährt das Polster eine Funktionsverschiebung. Hier zählen primär ästhetische Aspekte. Aus Textilien gefertigte **Schulterpolster** werden in Jacken, Blazer und Mäntel unterhalb der Naht eingesetzt. Bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts halten sie regelmäßig Einzug in die Mode und verändern die Silhouette und Form menschlicher Körper. Anders als Schulterpolster werden Implantate direkt und langfristig in den Körper eingesetzt. Die körperfremden Gewebe oder Stoffe dienen der Rekonstruktion, beispielsweise beim **Brustimplantat**. Haben die Prothesenrekonstruktionen einen medizinischen Ursprung, erfolgt ein operativer Eingriff oft auch aus ästhetischen Gründen. Besonders das **Gesäßimplantat** hat in den letzten Jahren an Konjunktur gewonnen und verhalf einigen Persönlichkeiten zu ungeahnter Aufmerksamkeit. Die **Radlerhose mit Gesäßpolsterung** wirkt hingegen weniger ästhetisch als stoßmindernd.

Während die genannten Objekte dem Körper eine Kontur nach westlichen Schönheitsvorstellungen geben, stellt die Kollektion **Body Meets Dress, Dress Meets Body** der japanischen Modedesignerin Rei Kawakubo für ihr Label Comme des Garçons von 1997 diese in Frage. In die Stretchkleider wurden Daunenpolster an Rücken, Hüfte und an den Schultern eingearbeitet, wodurch verzerrte Körperbilder entstanden.

Marie Helbing

1 Damin Industries
Stay and Put-**Schulterpolster**
Los Angeles/US, 1988
Leihgabe: Privatsammlung, Dortmund

2 **Brustimplantat**
DE, um 2018
Leihgabe: Frauenklinik/Klinikum Dortmund

Radlerhose mit Gesäßpolsterung 3
2010er Jahre
Leihgabe: Momme Feddersen, Essen

Comme des Garçons
Fotos der Kollektion
Body Meets Dress, Dress Meets Body 4
(Reproduktion)
Paris/FR, 1997
© Comme des Garçons, Paris

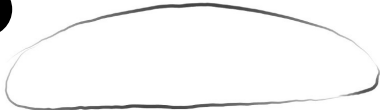
3



4



2



4



1



SitzPolsterModen

Jugend & Stil

Neue Kleider für Stühle und Bänke. Das aus Göttinger Besitz in das Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte übergegangene Möbelensemble besteht aus einem Eckschrank, einem Bücherschrank mit Sitzbank und verglastem Ober- teil, einem Tisch, drei **gepolsterten Armlehnstühlen**, zwei Eckbänken und einer Klavierbank. Die ursprünglichen Möbelbezüge waren nicht mehr erhalten. Ihnen galt die detektivische Suche der Restauratorinnen. Entdeckt wurde der originäre Stoff auf der Unterseite eines der Möbel, wo er als Abspannstoff verwendet worden war.

Die Möbel waren ursprünglich mit einem Mokett-Stoff bezogen, mit einem dunkelgrünen, kleinteilig-wabenförmigen Muster auf beigem Grund, in dessen Felder abstrakte, kleine gold-gelbe Blüten eingeschlossen sind. Die rekonstruierten Möbelbezüge fügen sich wieder harmonisch in eine ganzheitliches Raumkonzept ein.

Das gesamte Ensemble ist in der Sonderausstellung **Rausch der Schönheit. Die Kunst des Jugendstils** zu sehen, die vom 09.12.2018 bis 23.06.2019 im Museum für Kunst und Kulturgeschichte präsentiert wird.

Christiane Hummes, Josefa Lehmann

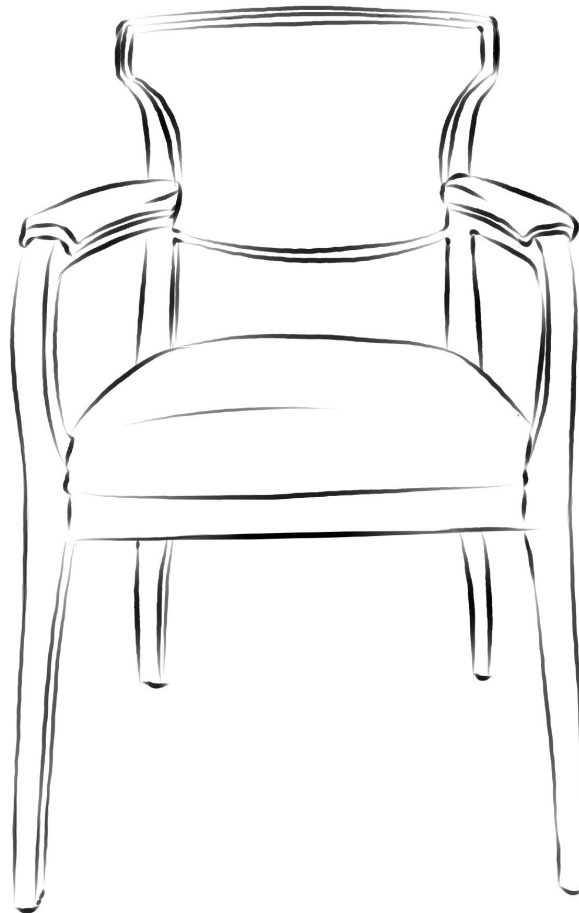
1 verm. Richard Riemerschmid
Gepolsterter Armlehnstuhl
Dresden/DE, 1906 (Polsterstoff DE 2018)
MKK Dortmund, Inv. 1986/65

MKK Dortmund
Plakat **Rausch der Schönheit.**
Die Kunst des Jugendstils
Dortmund/DE, 2018
MKK Dortmund

2



2



SitzPolsterModen

Couch & Ecke

Entwickelt wurde das Sofa zu Zeiten der Aufklärung. Zwei Einzelsessel verschmolzen zu einer kommunikativen Sitzgelegenheit. Der Einzug der Couch-Ecke ins Wohnzimmer markiert im Biedermeier die beginnende Trennung von Arbeits- und Wohnbereich. Das Wohnzimmer schirmt sich nun gegen den Blick der Außenwelt ab. Diese Besinnung auf das Familiäre spiegelt die vorherrschende Restaurationspolitik nach 1815 wider.

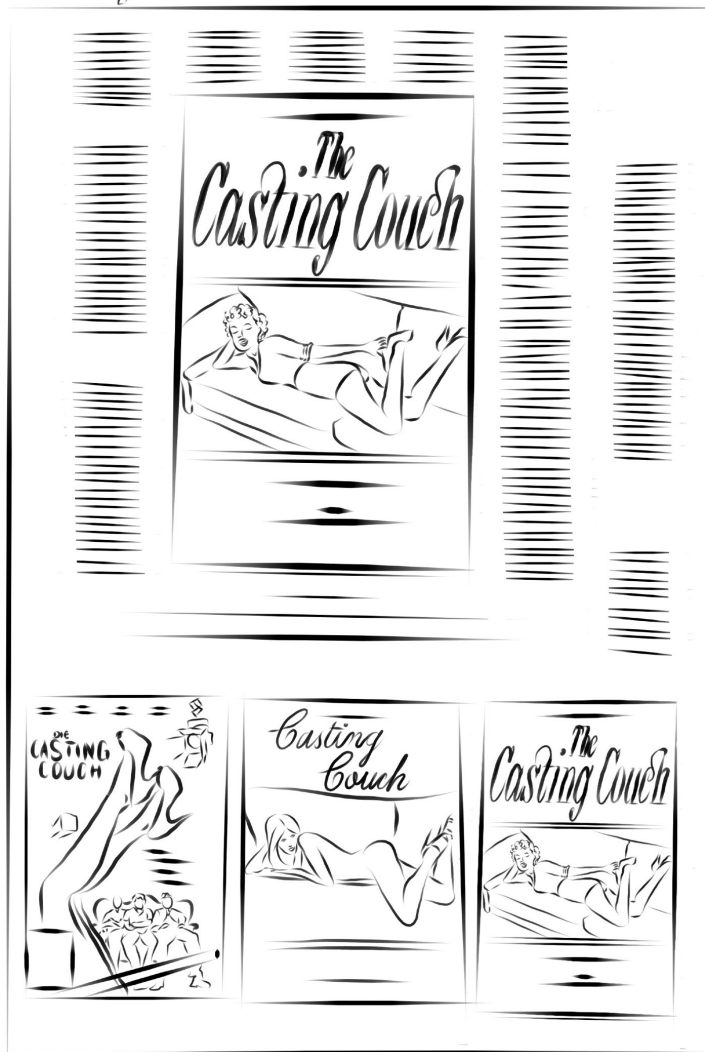
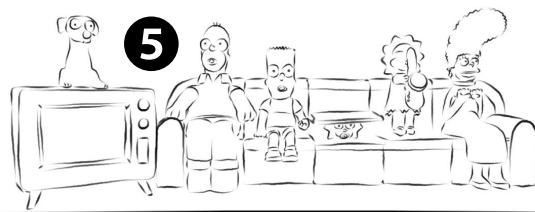
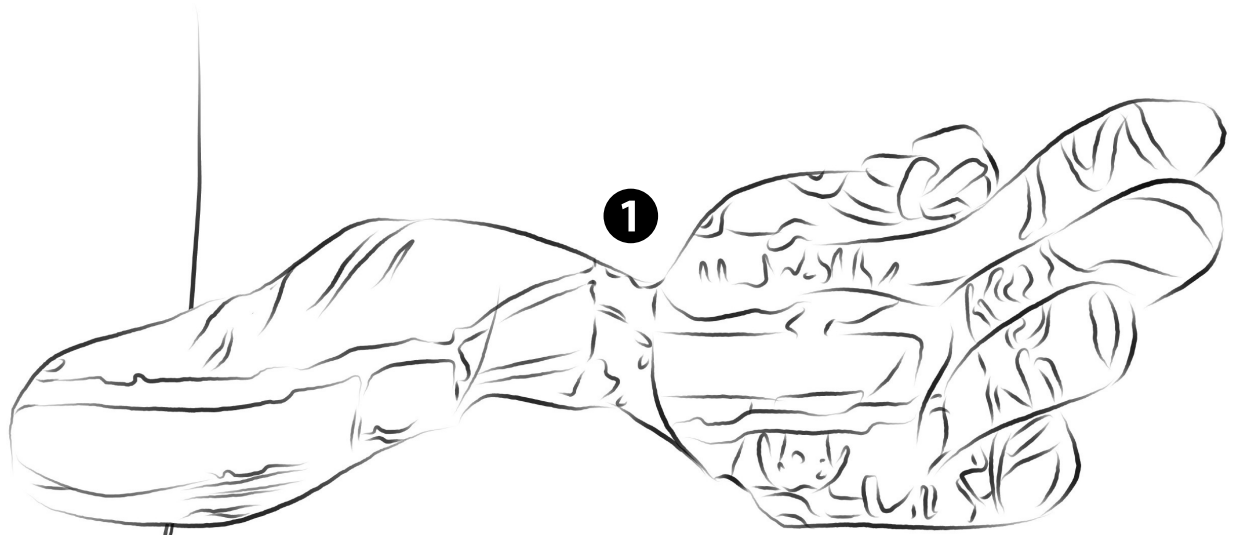
Entgegen eines starren Wohnkonzepts ist der Sitzsack der vermeintliche Inbegriff von Flexibilität. Er wurde in den 1960er Jahren populär und ist es heute wieder. Beim **Bolster** von WIENER TIMES formt der Körper das Möbel. Den Stoff gestaltete die Illustratorin Anna Haifisch im Comic-Stil und schaffte damit eine Verbindung zwischen Möbel und Medien.

Mit dem Einzug der Fernseher in deutsche Haushalte im Laufe des 20. Jahrhunderts organisierte sich die Couch-Ecke neu: Das technische Gerät wurde Mittelpunkt und die geschlossene Zelle öffnete sich partiell. Ist sie in der Wohnung konkreter Ort, wird die Couch in Film und Fernsehen zum Topos. Das Geschehen zahlreicher Sitcoms und Serien spielt sich auf oder um ein Sofa ab, wie einige **DVD-Cover** verdeutlichen. Es vereint fiktive Bühnen- mit alltäglicher Familiensituation. Bei den **Simpsons** etwa ist es essenziell für Figuren- und Raumkonstellationen, die auch das **Interview mit Sandra Schwittau**, der deutschen Stimme von Bart Simpson, reflektiert.

Seit dem Skandal um Harvey Weinstein hat der Begriff der Besetzungs- oder **Casting-Couch** Konjunktur in Hollywood. Er ist jedoch viel älter. Mit ihm wird die sexuelle Gewalt in der Filmindustrie umschrieben, die die Couch zum Ort von Macht und zum Schauplatz von Missbrauch werden lässt. Neben gewaltvoller Realität spiegelt der aus der Porno-Industrie stammende Begriff auch mediale und individuelle Phantasien wider.

Jasmin Assadsolimani

1	<p style="text-align: right;">WIENER TIMES</p> <p>Bolster #SS1805 ANNA HAIFISCH Wien/AT, vor 2018 Leihgabe: WIENER TIMES, Wien</p>	<p>Matt Groening (Burger King) Simpsons-Sammelfiguren CN, 2008 Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen</p>	5
2	<p style="text-align: right;">DVD-Cover Roseanne DE, 2013 Leihgabe: Sebastian Berlich, Münster</p>	<p>Collage Casting Couch - Zeitungsartikel: Hollywoods Monster aus: Süddeutsche Zeitung Nr. 240/DE, 2017 - DVD: Die Casting-Couch. Heisse Dates und Sexy Girls/DE, 2015 - DVD: Surrender Cinema's Casting Couch/ US, 2000 - Buch: Selwyn Ford: The Casting Couch. London/UK u.a., 1990 Leihgabe: Privatsammlungen, Dortmund</p>	6
3	<p style="text-align: right;">DVD-Cover Die Simpsons US, 2007 Leihgabe: Sebastian Berlich, Münster</p>		
4	<p>Interview mit Sandra Schwittau München/DE, 2018 TU Dortmund</p>		



SitzPolsterModen

Wäsche & Stuhl

In jedem Haushalt ist er zu finden, auch wenn von ihm selbst oftmals nicht mehr viel zu sehen ist. Gemeint ist DER Stuhl, auf dem nicht Menschen, sondern Kleidungsstücke Platz finden. Meist türmen sich getragene T-Shirts, Hosen und Jacken auf ihm und machen ihn als Sitzmöbel untauglich – vielmehr wird er zu einem Kleiderstuhl.

Durch die Umnutzung von Dingen macht sich der Mensch diese zu eigen und schafft neue Bedeutungszusammenhänge. Das Sitzmöbel verliert seine eigentliche Funktion und bekommt eine neue zugeschrieben: die des stummen Dieners. Der sogenannte „Xantener Knabe“, eine lebensgroße Bronzestatue eines Jungen mit nach vorne gestreckten Armen, ist wohl der früheste Fund eines solchen Haus-Dieners. Die Arme der mehr als 2.000 Jahre alten römischen Statue trugen einst ein Tablett, auf dem Speisen und Getränke serviert wurden. Man könnte den stummen Diener als demokratisierendes Möbelstück bezeichnen: Keine echten Menschen, sondern Möbel übernahmen die Aufgabe des Bedienens. Auch um Kleider kümmerten sich diese leblosen Butler. Getragene Hosen und Jacken konnten über Nacht knitterfrei aufbewahrt und am nächsten Tag wieder angezogen werden.

Im Rahmen der Vorbereitung zu dieser Ausstellung wurde in der Region Dortmund und im Internet ein **Aufruf** gestartet, **Fotos von heimischen Wäschestühlen** anzufertigen und einzusenden.

Sollte auch Ihr Möbel Teil der Ausstellung werden, so senden Sie doch bitte ein Bild davon an: aufmoebeln.fk16@tu-dortmund.de.

Jasmin Assadsolimani



1



Wäsche & Stuhl
Besitzt Eure Kleidung
auch einen eigenen Sitz?
Schickt uns Fotos von den Modemöbeln!

SitzPolsterModen

Musik & Möbel

In einer anderen Ausstellung fiel kaum auf, was dem dauerhaft im Museum für Kunst und Kulturgeschichte ausgestellten Cembalo fehlt. Fragt man nach der Bedeutung von Sitzmöbeln in der Musik, liefert die Leerstelle vor der Klaviatur jedoch einen ersten Anhaltspunkt: Geht ein Instrument vom Gebrauch in die Ausstellung über, braucht es kein dazugehöriges Sitzmöbel mehr.

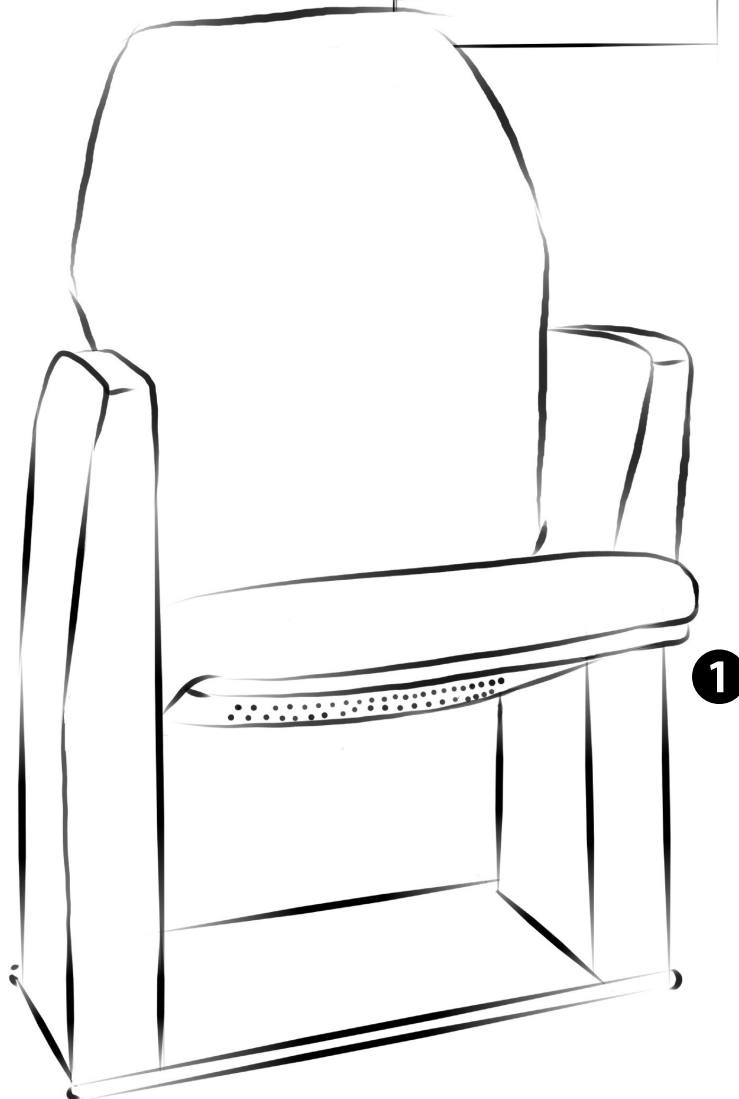
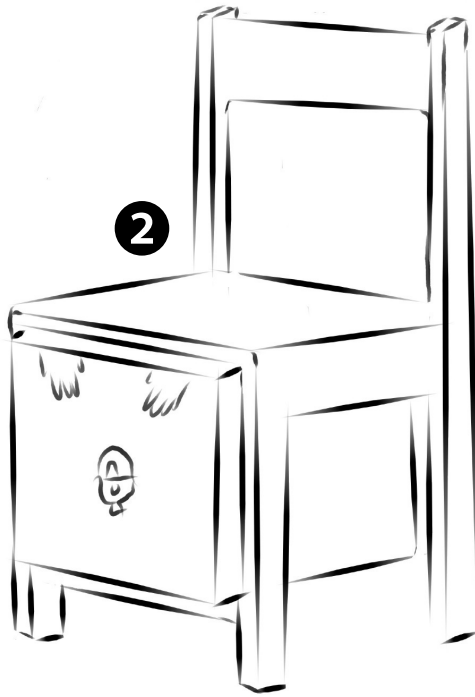
Dabei verrät es mehr über die Aufführungssituation als das Instrument an sich. Bis heute gilt etwa das Sitzen zumeist als gängige Körperhaltung in der E-Musik, auf der Bühne wie im Publikum. Letzteres zeigt hier exemplarisch ein **Klappsitz** aus dem Dortmunder Konzerthaus, der die Benutzerinnen und Benutzer nicht nur komfortabel durch lange Aufführungen tragen muss, sondern auch selbst zum Klangkörper wird. Schließlich bedingt die dem Stuhl immanente Schallreflexion die Raumakustik entscheidend – ein eingeklappter Sitz soll deshalb eine möglichst ähnliche Schallabsorption entwickeln wie ein ausgeklappter. Entworfen wurden die mit Schaumstoff überzogenen Sitze aus Ahornholz im selben Architekturbüro wie das gesamte Gebäude.

Das Prinzip des Sitzes als Instrument kann auch spielerisch-künstlerisch genutzt werden, wie es der **Kindertrommelstuhl** der Firma baff zeigt. Wie bei der ursprünglich peruanischen Cajón und seiner kleineren Variante, der Cajónito, werden Instrument und Möbel hier zu einem Gegenstand.

Ganz Effekt und doch auch Instrument des Sitzens geworden, dirigierte hingegen der Gitarrenthron des Dave Grohl aus dem Jahre 2015 optisch ganz klar die Konzertdynamik. Der **Foo Fighters**-Frontmann hatte sich verletzt und konnte den Rest der Tour nur im Sitzen absolvieren – als Rockstar ein No-Go. Aus der Not heraus erwirkten integrierte Gitarrenhalse und eine atmosphärisch passende Lichtshow jedoch ein riesiges Spektakel: Für sein Publikum blieb der Star trotz aller Widrigkeiten der musikalische König auf seinem Throne.

Sebastian Berlich, Philipp Staeger

	baff	
	Kindertrommelstuhl	2
	DE, vor 2018	
	Schenkung: baff GmbH, Mutterstadt	
1	Architekten Schröder Schulte-Ladbeck	
	Klappsitz	
	Dortmund/DE, 2002	
	Leihgabe: Konzerthaus Dortmund GmbH, Dortmund	
	Foo Fighters Performing at Fenway Park in Boston, MA (Reproduktion nach einer Fotografie von Danazar)	3
	Boston/US, 2015	
	© Danazar (CC BY-SA)	



SitzPolsterModen

Anti-Polster & Anti-Körper

Zumeist besteht Konsens darüber, dass ein Polster bequem sein soll. Im Falle des **Vital-Akupressur-Set** wird dies anschaulich in Frage gestellt. Die unkomfortabel wirkende Oberfläche widerspricht der polsternden Funktion, ist aber gesundheitsfördernd. Sowohl geistig als auch körperlich. Die Ansichtskarte **A Hindu Fakir on spike's bed** veranschaulicht das in der westlichen Welt als besonders exotisch geltende und schmerzlich empfundene Sitzen auf einer Nagelmatte. Dabei dient es der inneren Einkehr und besseren Durchblutung.

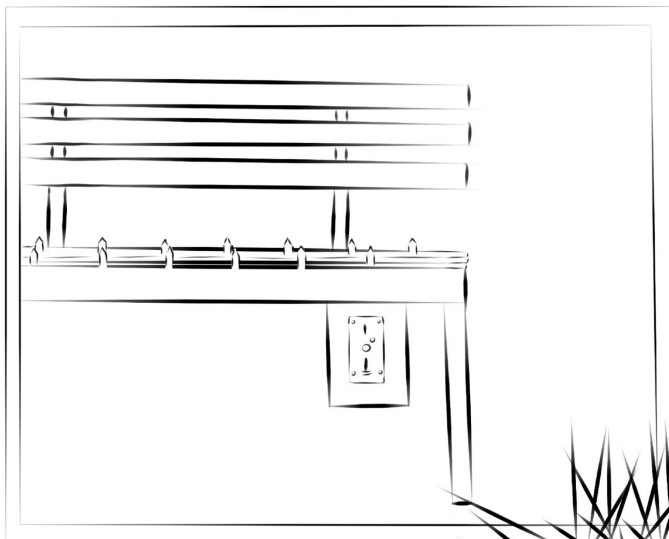
Auch in Europa sind stachelbewehrte Sitzmöbel bekannt. Dies verdeutlicht etwa die Darstellung der **Folter- und Marterwerkzeuge des Nationalmuseums zu München**. Was wie ein Produkt des Mittelalters wirkt, ist wohl oftmals eine Erfindung des 19. Jahrhunderts und seiner verklärenden Haltung zum vermeintlichen „finsternen Mittelalter“.

Eine zeitgenössische Variante abwehrender Sitzgelegenheit ist die Installation **Pay & Sit: the Private Bench** von Fabian Brunsing. Als urbane Intervention verweist die Bank kritisch auf die Kommerzialisierung und Privatisierung von öffentlichem Raum. Das Stuhlobjekt **The Threatening Chair** der Studentin Janna Albus lässt einen Arne Jacobsen Stuhl mit Filz und Stacheln zu einer Kombination aus Polster und Anti-Polster werden.

Mona Völkel

- | | | |
|---|---|---|
| 1 | bodhi
Vital-Akupressur-Set
EU, 2010er
Leihgabe: Marina Niehaus-Scherpenberg,
Herzlake | Fabian Brunsing
Installation Pay & Sit: the Private Bench 4
Berlin/DE, 2008
© Fabian Brunsing, Berlin |
| 2 | Saeed Bros.
Ansichtskarte A Hindu Fakir on spike's bed
Benares/IN, 1913
Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen | Janna Albus
Stuhlobjekt The Threatening Chair 5
Dortmund/DE, 2018
Leihgabe: Janna Albus |
| 3 | Franz Kollarz (nach Stauder)
Illustration Die Folter- und Marterwerkzeuge des Nationalmuseums zu München
DE, um 1880
Leihgabe: Privatsammlung, Tübingen | |

4



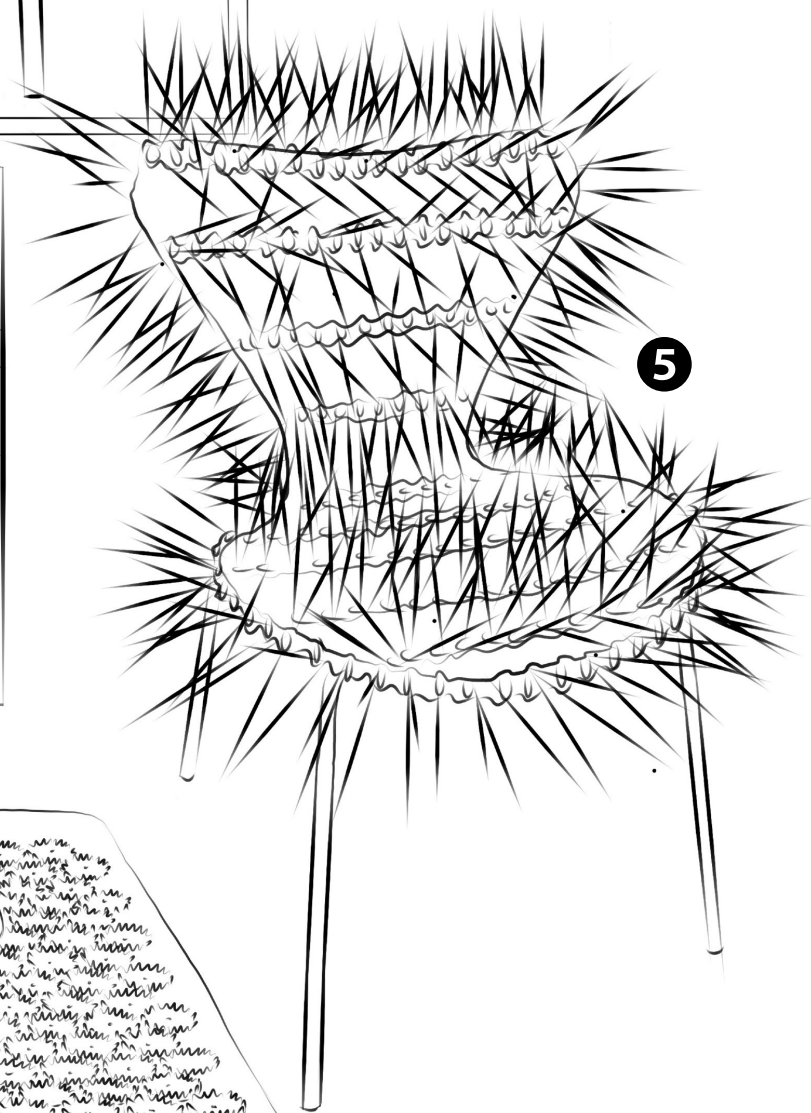
3



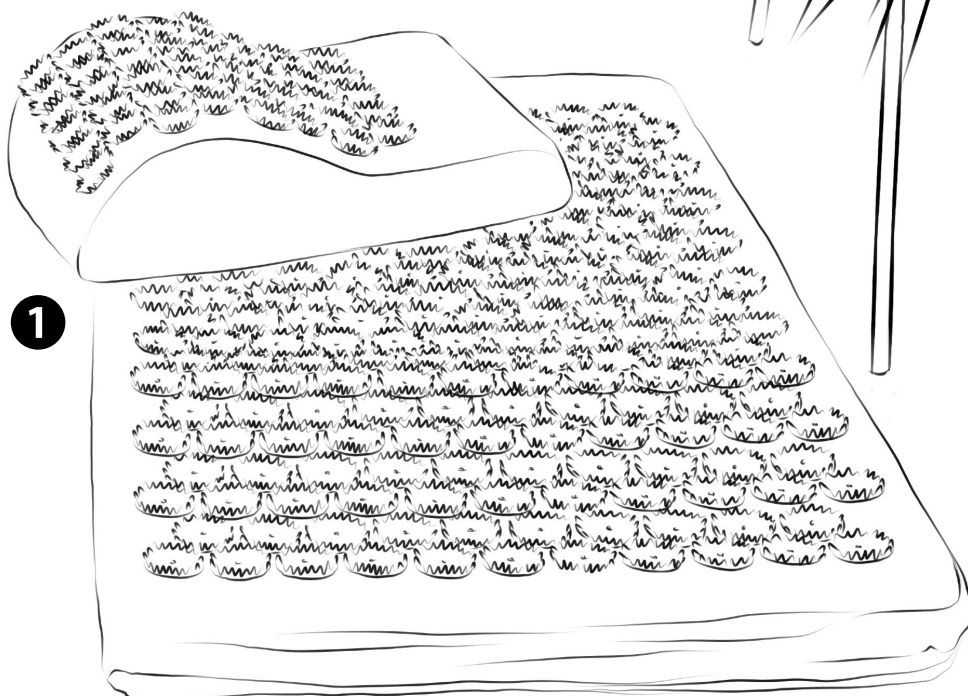
2



5



1



SitzPolsterModen

W & C

Bezüge für Toilettendeckel gibt es in allen Farben und Materialien. Sie sind Geschmacksache. Viele sprechen sich gegen diese textile Bekleidung aus: „Ich will doch in meinem Bad nicht Kaffee trinken und Kuchen servieren oder mich zärtlich an den Toilettendeckel kuscheln“, schreibt die Userin Mondlilie in einem Internetforum. Hingegen kann man sich 48 Minuten lang auf Youtube das Häkeln von einem **Toilettendeckelbezug** erklären lassen und erfahren, weshalb Baumwolle als Material besonders hygienisch ist.

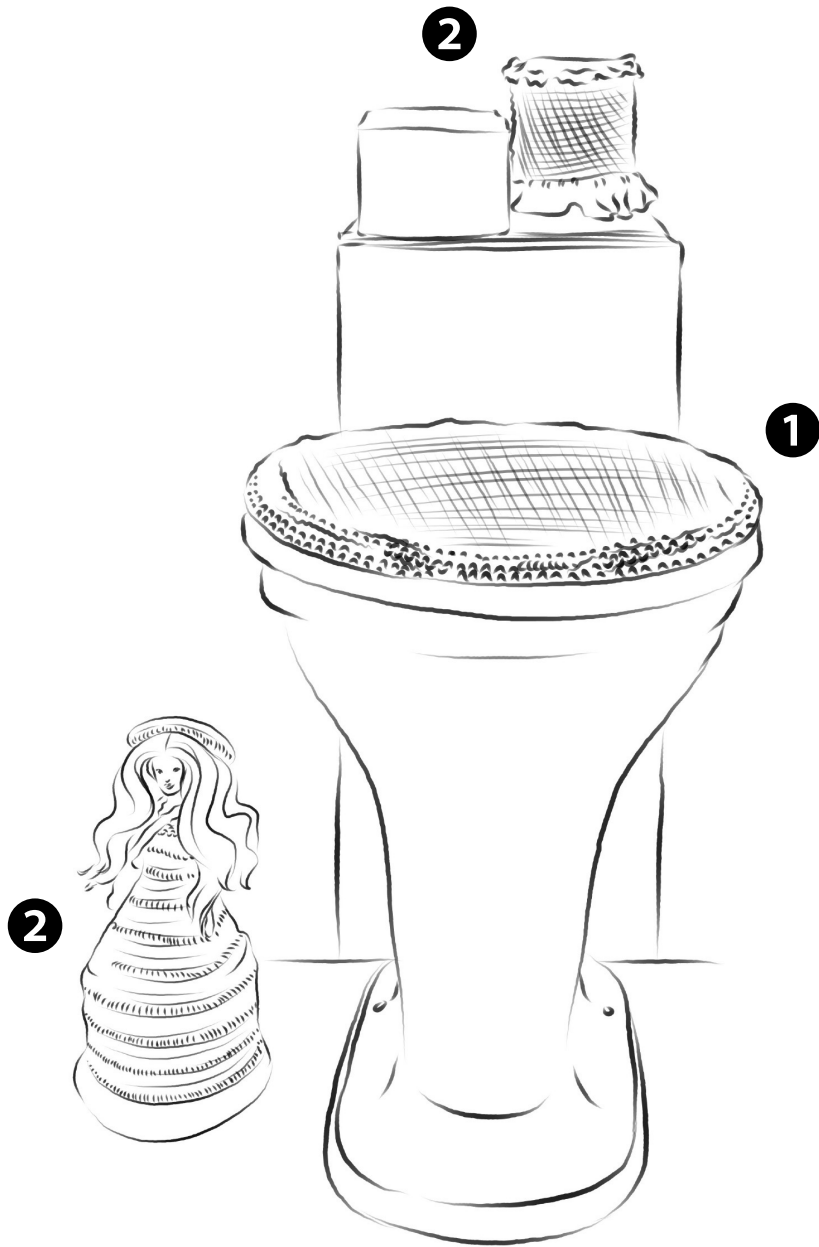
Die Funktion des vormodernen Toilettendeckels war es, den Geruch der Fäkalien zurückzuhalten. Heute sorgt der Deckel dafür, dass nichts unbeabsichtigt in die Schüssel fällt und dass nichts herauskommt: etwa Schlangen oder Ratten, von denen regelmäßig in den Medien berichtet wird. Ist die Toilette in das Badezimmer integriert, bietet der Klodeckel eine willkommene Sitzfläche. Bezogen oder gepolstert wird sie zum Badezimmerstuhl und erfährt eine Aufwertung, ähnlich wie es die Redewendung vom kindlichen Thronen auf dem Töpfchen andeutet.

Gleiches gilt für **Umhäkelungen von Toilettenpapierrollen**. Sie sind Verhüllungen eines Alltagsgegenstandes, der von vielen als nicht präsentabel angesehen wird. Bezug und Hülle weisen Dingen eine neue ästhetische Bedeutung zu. Das Sprechen und Schreiben über diese Dinge im Internet zeigt einen Willen zum Individuellen und das Ausbilden von handwerklichen Fähigkeiten. Industrielle Massenprodukte sollen mit einer Behäkung oder Bestrickung zu einem ästhetischen Objekt, zu einem individuellen Unikat aufgewertet werden.

Michaela Haibl

1 Karoline Urbitzek
Toilettendeckelbezug
Münster/DE, 2018
TU Dortmund

Umhäkelungen von Toilettenpapierrollen 2
DE, 20. Jahrhundert
Leihgabe: Elisabeth Obernauer, Ladelund



„Vorsicht: Polstermöbel!“

Von der Herrschaft des Tapeziersers zur Möbelkörperanalyse

Die Herrschaft des Tapeziersers

In einem amüsant zu lesenden Text über den Stil des zeitgenössischen Interieurs der Jahrhundertwende hat der Architekt Adolf Loos 1898 eine Entwicklung skizziert, die in der „herrschaft des tapeziersers“, wie er es nannte, ihren Höhepunkt gefunden habe – „eine schreckensherrschaft, die uns jetzt noch in allen gliedern liegt.“ Die vor allem in Österreich als Tapezierer bezeichneten Polsterer hatten, so Loos, im Verlauf des 19. Jahrhunderts als Inneneinrichter mehr und mehr Einfluss gewonnen, indem sie eine „unzahl neuer formen auf den markt“ warfen:

„es waren möbel, die so vollständig gepolstert waren, daß man das holzwerk des tischlers nicht mehr erkennen konnte. Man jubelte den sachen zu. [...] Der tapezierer, der brave mann, der in früheren zeiten fleißig die heftnadel geführt und matratten gestopft hatte, ließ sich nun die haare wachsen, zog ein samtjaquett an, band sich eine flatternde krawatte um und wurde zum künstler. Auf seinem firmenschilder löschte er das wort ‚polsterer‘ aus und schrieb dafür ‚dekorateur‘. Das klang.“¹

Dieser Entwicklung, die bei Loos in aller Kürze, aber mit viel Ironie zusammengefasst ist, hat auch Sigfried Giedion in seinem epochalen Buch „Herrschaft der Mechanisie-

rung“ ein Kapitel gewidmet. Etwas sachlicher als der Wiener Architekt beschrieb Giedion darin, wie sich das Sitzmöbel im 19. Jahrhundert unter der Hand des Tapeziersers zunehmend in ein großes, kissenähnliches Objekt verwandelte (Abb. 1):

„Man bedient sich jedes Mittels, um die Lehnstühle, Sofas, Diwane, Ottomanen so schwer und voluminös wie möglich zu machen. Fransenwerk, oft einen Fuß lang, verdeckt selbst die Stümpfe, die von den Beinen übrigbleiben, so daß die Möbel mehr und mehr überdimensionierten Kissen gleichen. Plüsch in stumpfem Rot überdeckt sie, zuerst einfarbig und später in orientalisierender Musterung. Diese pelzartigen Stoffe, die Flächen- und Walzenkissen einhüllen, entwerten das Holzwerk wie Moospolster, die gefällte Baumstämme überspinnen.“²

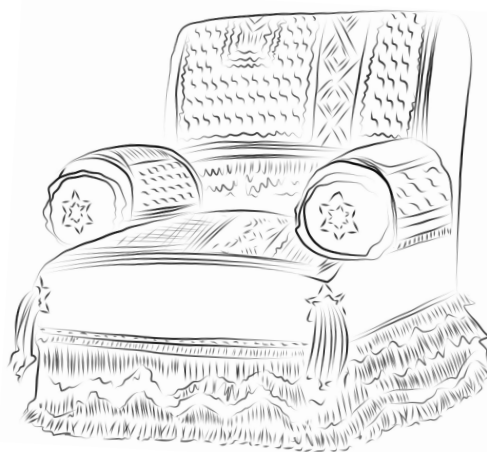


Abb. 1
Die Herrschaft des Tapeziersers: Ein charakteristisches Polstermöbel des ausgehenden 19. Jahrhunderts

Neben der noch aus dem Empire stammenden Vorliebe für überbordende Draperien und dekorative Tappezierungen wurde die Ausbildung der opulenten Polstermöbel im 19. Jahrhundert vor allem durch die zunehmende Verwendung der Sprungfeder befördert.³ Um die Elastizität der Spiralfedern zur Geltung zu bringen, mussten die Polster deutlich höher sein als die einfache Rosshaar-, Woll- oder Faserfüllung; in der Folge entwickelte sich das Sitzmöbel zu einem „Matratzengeschicht“, dessen Rahmen und Armaturen völlig unter dem textilen Überzug verborgen wurden.⁴ Diese unter dem Primat dekorativer Draperie und Oberflächengestaltung und mithilfe neuester technologischer Errungenschaften – eben der Sprungfeder – entstandenen Möbel dominierten ab etwa 1850 den Geschmack des Publikums. Vor allem in Frankreich entstand eine Vielzahl phantasievoller Sitzgelegenheiten und neuartiger Kissenlehnstühle mit dem sprechenden Namen „confortables“, die der Mode der Zeit entsprechend oft mit orientalischen Stoffen ausgestattet wurden und dadurch zusätzlich eine Lebensweise voller Muße und Entspannung suggerierten.

Noch im 18. Jahrhundert war die differenziert abgestufte Bequemlichkeit der Sitzgelegenheiten an den europäischen Höfen entsprechend dem Rang der Benutzer verwendet worden. Tabourets, Stühle, Sessel mit und ohne Polsterung und die Höhe der Rückenlehne waren Mittel der gesellschaftlichen Distinktion. Das bedeutet zwar nicht, dass ein bestimm-

ter Rang stets einen bestimmten Sitzmöbeltyp zugewiesen bekam, aber die opulentesten, prächtigsten und natürlich komfortabelsten Möbel wurden jeweils an die in der Rangordnung am höchsten stehenden Personen vergeben.⁵ Die Bequemlichkeit der Möbel war also geeignet, das differenzierte höfische Machtgefüge zum Ausdruck zu bringen. Nicht anders verhält es sich bis heute in vielen Büros und Sitzungssälen, wo die größten und bequemsten Stühle den Chefs vorbehalten sind: Wie Jonathan Olivares 2011 in seinem Buch über die „Taxonomie der Bürostühle“ feststellte, wurden die verschiedenen Aufgaben des Produktionsprozesses den tayloristischen Arbeitsmethoden entsprechend auf Spezialisten verteilt:

„Diese Mitarbeiter waren häufig räumlich getrennt und saßen entsprechend ihrem Rang auf unterschiedlichen Stuhltypen. Die hierarchische Ordnung wirkte sich nachhaltig auf das Stuhl-Design aus: Vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die 1990er Jahre saßen Direktoren, Abteilungsleiter und Sekretäre typischerweise auf Stühlen, die ihren Status widerspiegeln. Stühle für Direktoren waren nicht nur stabiler gebaut, sondern wurden tendenziell auch aus teurerem Material hergestellt und waren manchmal mit raffinierteren Funktionen hinsichtlich ihrer Beweglichkeit ausgestattet als Stühle für Abteilungsleiter oder das Verwaltungspersonal.“⁶

Neben den komplexen mechanischen Vorrichtungen, die etwa das Verstellen der Sitzposition erlaubten, wurden Bürostühle selbstverständlich auch mit Polsterungen ausgestattet,

die gleichfalls ein Indikator für die Hierarchie innerhalb der Unternehmen waren. Neben der klassischen Polsterung von Sitzfläche, Armlehnen und Kopfstütze basierte der Sitzkomfort eines der ersten modernen Bürostühle – des um 1849 entworfenen und 1851 auf der Londoner Weltausstellung in mehreren Varianten präsentierten „Centripetal Spring Armchair“ von Thomas Warren (Abb. 2) – auf einer eigenwilligen Konstruktion aus acht elliptisch gebogenen, federnden Stahlbändern, die unter dem Sitz mit einem drehbaren Mittelstück verbunden waren und es seinen Besitzern und seinen Besitzerinnen erlaubten, sich in alle Richtungen zu drehen und zurückzulehnen.⁷

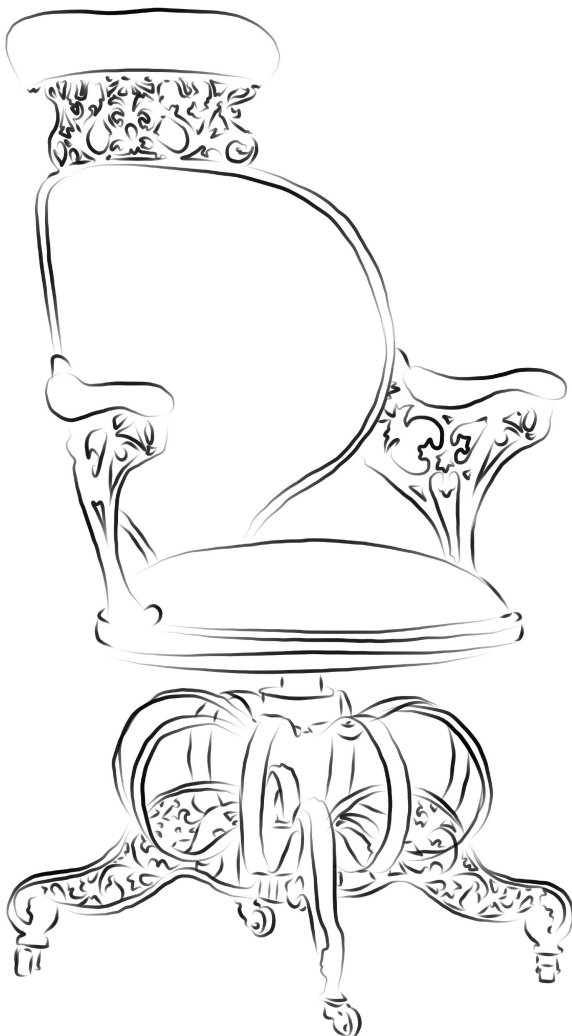


Abb. 2

Thomas Warren: Centripetal Spring Armchair, 1849

Die bequemen Bürostühle des 19. Jahrhunderts wurden gepolstert wie andere Stühle auch, selbst wenn dabei häufig auf die Verwendung von Sprungfedern verzichtet wurde, um die Polsterung nicht zu tief werden zu lassen. Nur dort, wo die Arbeit nicht unmittelbar den Bereich des Kontors betraf, sondern in Selbstdarstellung und Einschüchterung bestand, konnten die Polster kaum opulent genug sein: Was als Komfort beim Eintritt in das Chefzimmer besteche – schrieb der Philosoph und Kulturkritiker Walter Benjamin 1928 in seiner Skizzensammlung „Einbahnstraße“ über den Bürobedarf als Medium der Machtausübung – sei in Wahrheit ein kaschiertes Waffenarsenal, das auch den Komfort der Sitzmöbel umfasse:

„[M]an sitzt darin so tief zurückgelehnt wie beim Dentisten und nimmt das peinliche Verfahren dann zuletzt noch für den ordnungsgemäßen Verlauf der Dinge.“⁸

Sediert im repräsentativen Mobiliar der Machtzentralen ist an ein Auflehnen gegen den Status quo offenbar schon deshalb nicht zu denken, weil man sich aus den tiefen Polstermöbeln kaum noch erheben kann.

Die tiefenentspannte Sitzposition der Chefetagen war aus den Salons und den hochherrschaftlichen Bürgerwohnungen des späten 19. Jahrhunderts übernommen worden, die Benjamin allerdings lediglich als eine beklemmende und groteske Theaterkulisse empfinden konnte:

„„Auf diesem Sofa kann die Tante nur ermordet werden.“ Die seelenlose Üppigkeit des Mobiliars wird wahrhafter Komfort erst vor dem Leichnam.“⁹

In diesem Ambiente hatte die Bequemlichkeit der reichlich ausgestatteten Polstermöbel erstmals eine Haltung hervorgebracht, die, so Giedion, „weder Sitzen noch Liegen“ zu nennen sei und „ein gepolstertes Sofa wie einen Liegestuhl“ nutze.¹⁰ Fotografien und Gemälde der Zeit präsentieren leger sich in den Sitzlandschaften rekelnde Personen (Abb. 3), deren Körperhaltung im Vergleich zu den früher herrschenden Etiketten von vielen Zeitgenossen als aufreizend, ungezwungen und dekadent wahrgenommen wurde – etwa von dem französischen Innenausstattungshistoriker Jules Deville, den Giedion in seinem Buch zitiert:

„Betritt man die Salons unserer Tage, so fragt man sich unwillkürlich, ob diese Frauen, ob diese nachlässig

zurückgelehnten Männer die Nachkommen jener französischen Gesellschaft sind, die sich ehemals durch ihren Glanz, ihre Haltung und ihre Lebenskunst auszeichnete.“¹¹

Die strukturlosen Polstermöbel, die solch „unformaler Haltung“ – einer frühen Form des Abhängens oder Chillens – Vorschub leisteten, deutete Giedion entsprechend als Symptom einer „Gefühlsverwirrung“ und „psychischen Unruhe“ der Zeit; in Anlehnung an Benjamin sah auch Giedion in der „Phantasmagorie des Tapeziers“ letztlich die „Tragik einer dekadenten Gesellschaft, die ihr Haus in eine Operndekoration verwandelt hat“.¹² Deren Interieurs atmeten – wie in den surrealistischen Collagen von Max Ernst – „Mord und Unentrinnbarkeit“.¹³

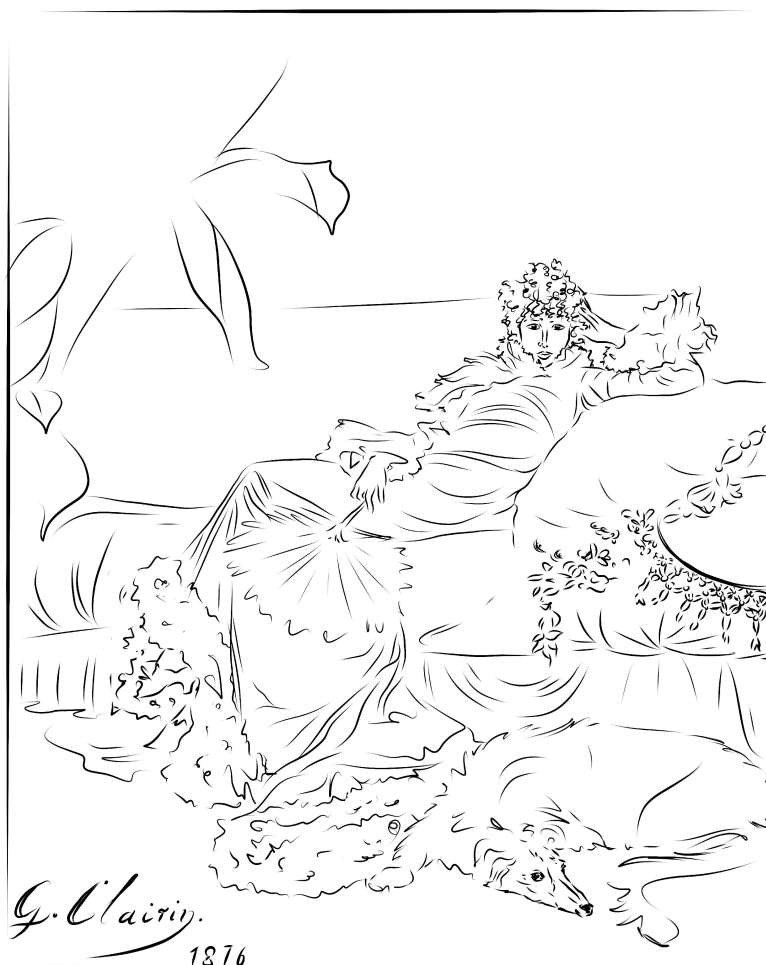


Abb. 3
Georges Clairin: Sarah Bernhardt, 1876

Schöne neue Schaumstoffwelt

Zu einer vergleichbaren Entwicklung wie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es nach dem Zweiten Weltkrieg: Flexible Schaumstoffe ersetzen bei der Polsterung von Sitzmöbeln mit der Zeit die Sprungfedern und die tradierten Füllmaterialien. Dadurch war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur industriellen Produktion und der Entwicklung einer neuen Formsprache möglich. In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg handelte es sich dabei vor allem noch um das sogenannte Schaumgummi, einem aus Naturkautschuk hergestelltem Material: „Als Füllung bei den Kissen werden in der Hauptsache Rosshaare, Wolle, Watte, Werg oder Daunen, neuerdings auch Schaumgummi, verwendet,“¹⁴ schrieb Adolf G. Schneck 1951 in der Neuauflage seines 1933 erstmals erschienenen Buchs „Das Polstermöbel“. Den öffentlichkeitswirksamen Auftakt dieser Entwicklung markierte die Ausstellung „Organic Design in Home Furnishings“, die 1941 im Museum of Modern Art in New York stattfand und erstmals die gemeinsam von Charles Eames und Eero Saarinen erarbeiteten Entwürfe für Möbel aus verformtem Schichtholz präsentierte. Um die Konstruktion der Stühle mit ihren organisch geformten und mit Schaumgummi ausgepolsterten Sitzschalen zu verdeutlichen, wurden einige Exemplare dieser Möbel wie ein medizinisches Präparat seziiert vorgeführt (Abb. 4). Der Kurator Eliot F. Noyes vermerkte dazu im Katalog der Ausstellung:

„In an ordinary chair there are a seat and a back which support the body at two or three points. In the case of a usual large upholstered chair the body sinks into a general softness until it reaches support. The principle in these chairs by Saarinen is that of continuous contact and support, with a thin rubber pad for softness at all points.“¹⁵



Abb. 4
Charles Eames und Eero Saarinen:
Aufgeschnittener Armlehnsessel für die Ausstellung
„Organic Design in Home Furnishings“, 1941

Das in der Mitte gleichsam durchbeziehungsweise aufgeschnittene Objekt sollte nicht nur demonstrieren, dass es sich um eine komfortable, den Oberkörper gleichmäßig abstützende Sitzschale handelte, sondern zugleich verdeutlichen, dass für diesen neuartigen Sitzkomfort auch weit weniger Material notwendig war. In der Ausstellung hatte Noyes die schlank und organisch geformten Stühle der

beiden befreundeten Architekten und Designer mit einem altmodisch-schweren Möbelstück konfrontiert, das er mit einem Gorilla verglich und folglich in einem Käfig präsentierte. Wie der zoologisch formulierten Beschriftungstafel zu entnehmen war, handelte es sich um ein zum Aussterben verurteiltes Auslaufmodell der US-amerikanischen Wohnlandschaft:

„Cathedra Gargantua, genus Americanus. Weight when fully matured, 60 pounds. Habitat, the American Home. Devours little children, pencils, fountain pens, bracelets, clips, earrings, scissors, hairpins and other small flora and fauna of the domestic jungle. Is rapidly becoming extinct.”¹⁶

Auch wenn die mit Schaumgummimatten gepolsterten Möbel von Eames und Saarinen den Nerv der Zeit trafen und nicht zuletzt im Bereich der Büromöbel richtungsweisend wurden, konnte von einem Aussterben opulent gepolsterter Sitzmöbel keine Rede sein. Nachdem sich seit den späten 1950er Jahren vermehrt chemisch geschäumte Kunststoffe durchgesetzt hatten, wurden im Verlauf der 1960er Jahre völlig neue Formen und Funktionen, Stimmungswerte und Erlebnisqualitäten sichtbar: Dabei waren es erneut vornehmlich die Sitzmöbel, die aufgrund ihrer Körperbezogenheit als zentrales Experimentierfeld verstanden wurden und an denen die innovativen Positionen und Haltungen am deutlichsten hervortraten.

Hatte die klassische Polsterung der Sitzmöbel mit Rosshaar-, Woll- oder

Faserfüllung noch ein festes Untergerüst aus Holz oder Metall benötigt, so beförderte die rasante materialtechnologische Entwicklung der neuen Kunst- und Schaumstoffe – vor allem durch aufgeschäumtes Polyurethan oder Polyether – nun eine Fülle ausgefallener Sitzobjekte, wie sie zuvor noch nicht existiert hatten. Als einer der ersten hatte der dänische Künstler und Designer Gunnar Aagaard Andersen Mitte der 1960er Jahre mit Polyurethan experimentiert. Im Unterschied zu den konventionellen Polstermöbeln der Nachkriegszeit bestanden die Ergebnisse der Schaumstoffexperimente, die er in den Jahren 1964–65 in den Werken der Dansk Polyether Industri durchführte, vollständig aus dem neuen Material und verzichteten sowohl auf eine stabile Unterkonstruktion als auch auf den üblichen Bezugstoff. Die als Sitzmöbel intendierten Gebilde aus braun pigmentiertem Polyurethanschaum waren durch die Gestaltung von Sitzfläche, Rückenlehne und Armlehnen als solche zu erkennen. Ihre generelle Unförmigkeit war dagegen das Resultat entfesselter Materialeigenschaften, die geradezu demonstrativ die produktionstechnologischen Veränderungen im Zeitalter der Kunststoffe vorführten, das von Roland Barthes als die völlige „Plastifizierung“ der westlichen Lebenswelt bezeichnet wurde.¹⁷

Der in der Zeit des Zweiten Weltkriegs entwickelte Polyurethanschaum entsteht in einem eindrucksvollen Prozess: Vermischt man die zu seiner Herstellung notwendigen Komponenten, so breitet sich zunächst sehr schnell eine zähflüssig aufquellende

Masse aus, die dann als aufgeblähtes Volumen langsam zum Stillstand kommt. Als Spur eines solchen Produktionsprozesses wirken auch Andersens Möbel wie in einem Stadium plötzlicher Erstarrung gefangen (Abb. 5).¹⁸

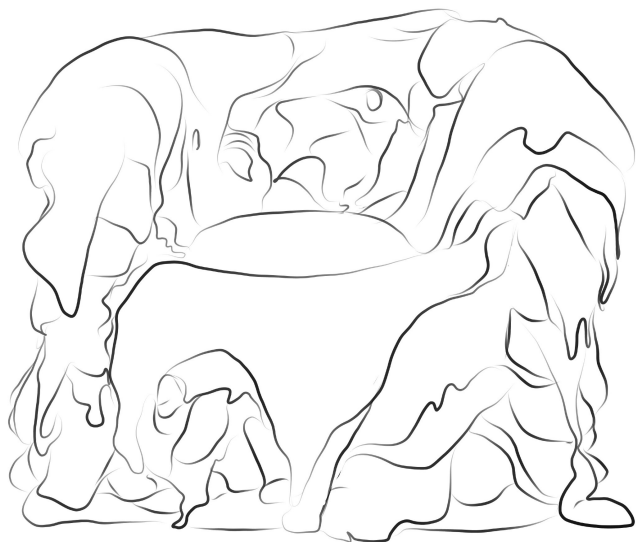


Abb. 5
Gunnar Aagaard Andersen: Portrait of my Mother's
Chesterfield Chair, 1964/65

Die Form – beziehungsweise Unform – der Armlehnstühle aus mehreren manuell mit einer Spritzdüse übereinander gesprühten und aus einem Eimer geschütteten Schichten expandierenden Polyurethanschaums hatte der dänische Designer weitgehend den Materialeigenschaften und dem gesteuerten Zufall überlassen. Dies war eine Strategie, die bald nach Andersens wegweisendem Möbelexperiment auch in den freien Künsten der 1960er Jahre ihren Platz fand, etwa in Arbeiten der Künstler César Baldaccini und Lynda Benglis.¹⁹ Für die durch das Primat der Funktionalität geprägten angewandten Künste bedeutete diese Strategie jedoch einen neuen Weg: Bei den in geringer Stückzahl ausgeführten Sitzmöbeln handelte es sich nicht nur um avancierte Materialexperimente im Be-

reich künstlerischer Formgebung, sondern auch um eine kritische Erforschung der zeitgenössischen Produktionsmöglichkeiten im Bereich des Industriedesigns.

Ohne den Anreiz, mit dem Material Schaumstoff spielerisch experimentieren zu können, wäre es im Bereich der Polstermöbel in dieser Zeit wohl kaum zu einer solchen Fülle außergewöhnlicher Möbelformen gekommen, wie sie etwa an den Modellen von Pierre Paulin, Olivier Morgue, Verner Panton, Joe Colombo, Roberto Matta und den Designgruppen Archizoom Associati, Studio 65 und vieler anderer zu beobachten waren (Abb. 6). Das Formenrepertoire reichte von gegenständlichen, eindeutig erkennbaren Gestaltungen über assoziativ zugeschriebene Formanalogien bis zu gänzlich freien Formen, die weder an ein Möbelstück, noch an irgendeinen anderen bekannten Gegenstand erinnerten – wunderbar geschwungene, wild geformte oder vollkommen formlose Schaumstoffkissen, die sich teilweise zu abenteuerlichen Sitzlandschaften arrangieren und spontan positionieren ließen.²⁰

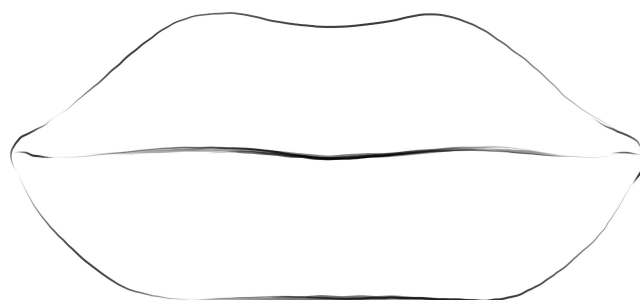


Abb. 6
Studio 65: Bocca/Marilyn, 1971

Nomadisches Wohnen für Hausbesitzer und Hausbesetzer

Wie schon Ende des 19. Jahrhunderts provozierten diese phantasievollen Sitzgelegenheiten neue Gebrauchsweisen – spielerische Sitzpositionen und provokante Posen, die bislang nicht in das gesellschaftliche Repertoire gehörten (Abb. 7).

auch an die slapstickartige Sequenz von Bruno Munari denken, die einen verzweifelden Möbelbenutzer auf der Suche nach einer komfortablen Sitzposition zeigt. Die Bildfolge des italienischen Designers verdeutlicht, dass es sich bei den von der Möbelwerbung



Abb. 7

Eine charakteristische Sitzhaltung der 1960er Jahre: Benutzerin auf Roger Deans Sitzobjekt „Sea Urchin“, 1967

Die Designzeitschriften und Modejournale waren voll von Bildern, auf denen sich junge, attraktive und modisch gekleidete Menschen in den neuen Sitzobjekten auf eine Weise tummelten und rekelten, die an die halb liegenden, halb sitzenden Stellungen des 19. Jahrhunderts erinnerten. Allerdings lassen diese Bilder

propagierten Sitzhaltungen weniger um ein „passives Einsinken in die Kissen“ handelte, wie Giedion es beschrieben hatte, als vielmehr um eine aktive Einstellung, die Entspannung in einer nonkonformen – spontanen und spielerischen – Haltung zu erreichen suchte (Abb. 8).²¹

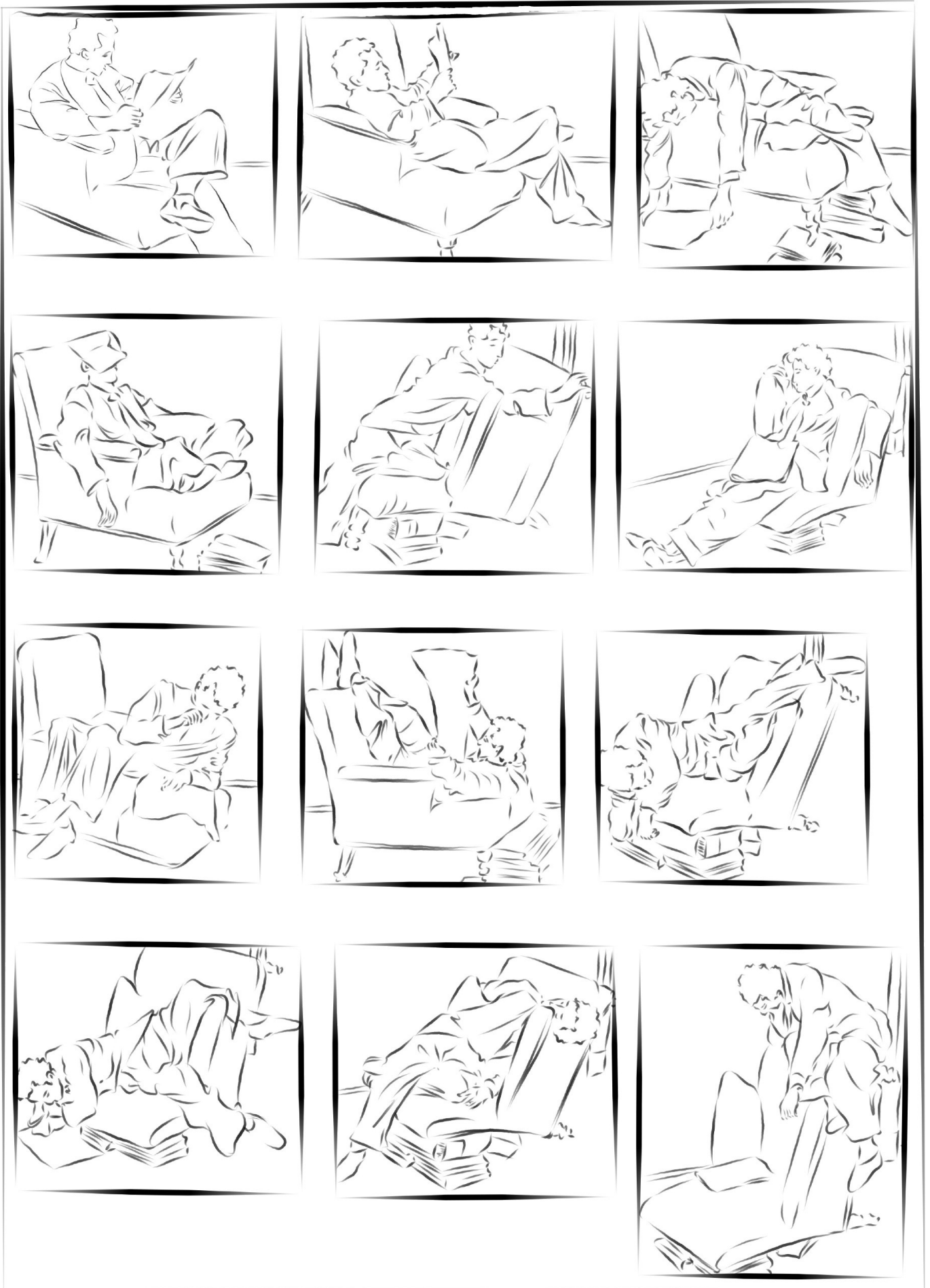


Abb. 8
Bruno Munari: Suche nach Bequemlichkeit im unbequemen Fauteuil, um 1950

Galten die aus der Form gegangenen Möbel des 19. Jahrhunderts Giedion als Indiz für die Steigerung der Bequemlichkeit, so war das Design des 20. Jahrhunderts nicht allein dem Sitzkomfort geschuldet, sondern konnte darüber hinaus als aktive Verweigerung der Steifheit verstanden werden, die das Interieur der Nachkriegszeit seinen Bewohnern aufzwang. Die Werbeanzeigen der Möbelhersteller, die dieses neue Benehmen propagierten und damit in gewisser Weise als Gebrauchsanweisung zu verstehen waren, entwarfen die Ikonografie einer farbenfrohen Welt des fröhlichen Müßiggangs und der sonnigen Freizeitgestaltung. Es galt dem Publikum zu demonstrieren, auf welcher vielfältigen Weise die neuen, flexiblen Möbel zu verwenden waren und was jenseits alteingesessener Gewohnheiten mit ihnen – und durch sie – möglich war.²²

Aus der grundlegenden Befragung der menschlichen Verhaltensweisen zu den Dingen entstanden flüchtige Möbelobjekte: Undinge ohne eindeutig festgelegte Gestalt, die zu arrangieren – also ihre optimale Verwendungsweise auszutesten und sich mit ihnen einzurichten – bereits Teil ihrer Erlebnisqualität war. Auf diesen Möbeln musste dann auch kein Mord mehr stattfinden, da die Tante mit dem ganzen bürgerlich-familiären Spuk längst ausgezogen war. Trotz der unverkennbaren Opulenz der extravaganten Kunststoff-Deluxe-Sitzlandschaften der späten 1960er und frühen 1970er Jahre ging es den Designern also um eine gesellschaftskritische Befragung überkommener

Lebensentwürfe und gewohnter Gestaltungsansätze – und vor allem darum, zu mehr Flexibilität bei der Einrichtung und Verwendung von Wohnräumen zu gelangen. Hier sollte eine informelle, spontane und spielerische Lebensweise möglich werden, die im Extrem bis zum Wohnen am Boden führen konnte.

Das Sitzen auf dem Boden entwickelte sich unter diesen Prämissen zum Ausdruck einer von den Konventionen konservativer Spiessbürgerlichkeit befreiten ‚Haltung‘, die sich allerdings eher im hochpreisigen Segment des Warenangebots niederschlug. Für die Protagonisten der Gegenkultur kamen die bodennahen Designermöbel, die damals en vogue waren und in den fortschrittlichen Einrichtungsmagazinen beworben wurden, weder aus finanziellen noch aus ideellen Gründen in Frage. Wie Fotoaufnahmen aus dem Berliner Kommunenleben dokumentieren, behelfen sie sich stattdessen mit umfunktionierten Matratzen (Abb. 9). Die Mailänder Architekten-Gruppe Designer Associati Milano (DAM) griff diese Idee als Inbegriff ungezwungenen Sitzens mit einem matratzenhaften Designermöbel auf, das zwar von der Firma Busnelli zu Beginn der 1970er Jahre in verschiedenen Ausführungen produziert, vertrieben und beworben wurde, im Kontext der italienischen Radical-Design-Bewegung aber durchaus als Provokation, zumindest aber als humorvoll-ironisches Understatement verstanden werden konnte. Für die Designer James Hennessey und Victor Papanek gab es wiederum keinen Grund, ein solch einfach herzustellen-

lendes Möbel zu kaufen: In ihrem legendären Do-it-yourself-Handbuch „Nomadic Furniture“ von 1973 adaptierten sie den Entwurf der Gruppo DAM für ein Selbstbaumöbel, das auf einer gewöhnlichen Matratze basierte.²³

dischen Gesellschaften, die aus ökonomischen und kulturellen Gründen nirgendwo dauerhaft sesshaft sind und keinen festen Wohnsitz gründen, indes keine wesentliche Rolle. Während für die Bewohner der westlichen Welt ein Leben ohne Tisch, Stuhl,

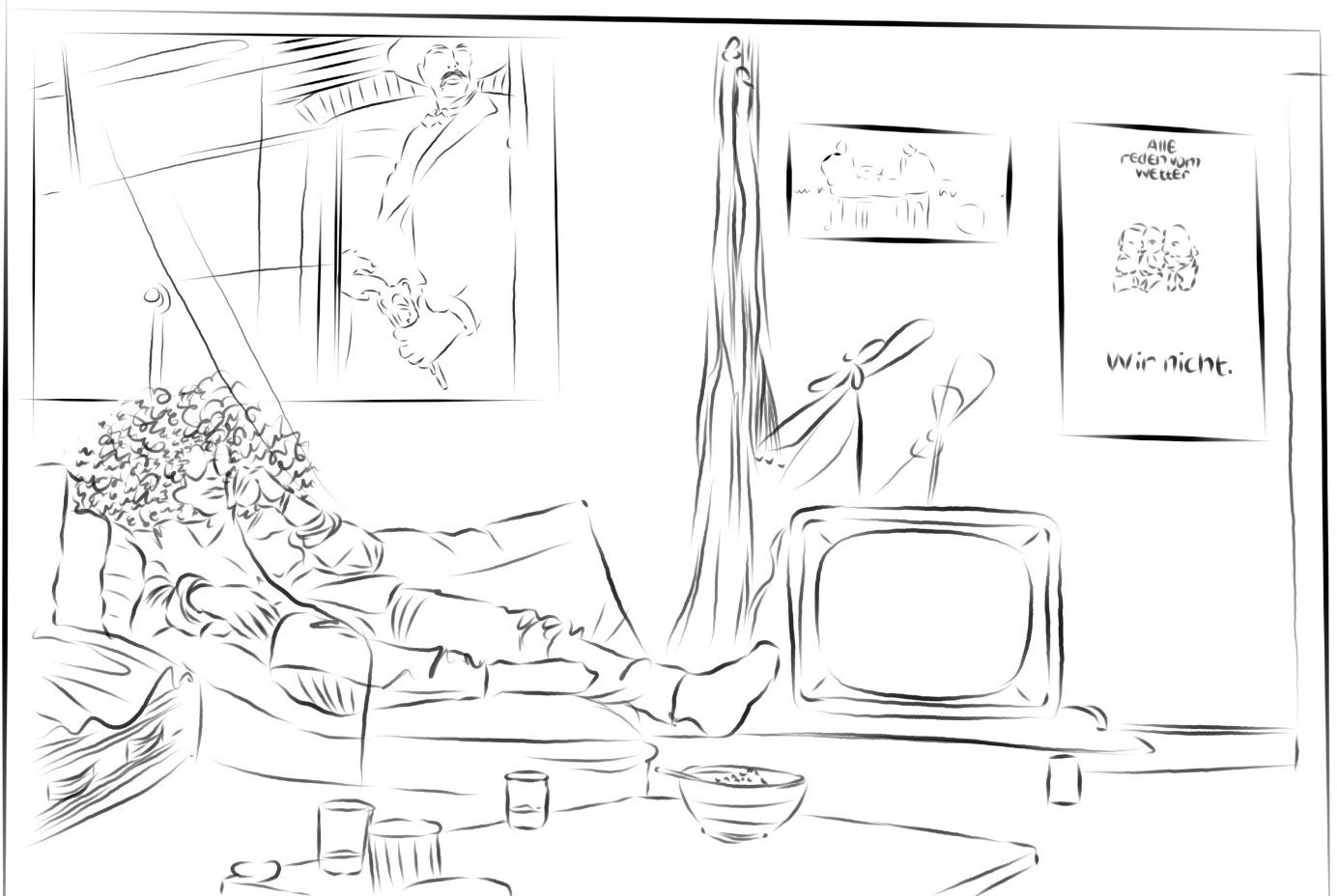


Abb. 9

Rainer Langhans in der Kommune I in Berlin, 1968

Die beiden Designer Hennessey und Papanek hatten dieses zugleich subversive und schicke Matratzen-Selbstbaumöbel für die Wohnungen von Studenten und Arbeitsnomaden entworfen, die sich auf ihrem Karriereweg nie lange an einem Ort aufhielten und sich nicht mit schwerem, teurem Mobiliar belasten konnten oder wollten.²⁴ Die zahlreichen Gegenstände, die zur Ausstattung jeder modernen Wohnung in den westlich geprägten Wohlstandsgesellschaften gehören, spielen in traditionell noma-

Sofa und Bett kaum vorstellbar ist, verwenden nomadisch lebende Völker – etwa die Tuareg, Beduinen oder Mongolen – zum Sitzen und Schlafen meist Matten oder Teppiche auf dem Boden.²⁵ Zudem haben viele außereuropäische Kulturen körperliche Techniken entwickelt, die ihnen ein bequemes Hocken und Sitzen ohne die Hilfsmittel der Sitzmöbel erlauben.²⁶ Es sei nicht „unangebracht, von sesselbedingten und bodengebundenen Kulturen zu reden“, meinte einmal der weitgereiste Architekt

und Freund vernakulärer Bau- und Lebensweisen, Bernard Rudofsky:

„Da wir jedoch allen Brauch, der außerhalb unserer Konventionen fällt, geringschätzen, bedauern wir, besser gesagt, verachten wir den Bodensitzer.“²⁷

Der modisch-nomadische Lifestyle, der sich im Verlauf der 1960er Jahre verbreitete, brachte durchaus eine ge-

Herumlümmeln am Arbeitsplatz

Das gegenwärtige Angebot an Polstermöbeln, seien sie für den Wohnbereich, die Ausstattung von Lobbys und Foyers oder das Büro, wird also nicht nur durch technologische Entwicklungen konstituiert, die sich quer durch das 19. und 20. Jahrhundert gezogen haben. Einfluss fanden im Verlauf der 1960er Jahre – das Stichwort heißt hier natürlich 1968 – auch die grundsätzlich veränderten sozialpolitischen Einstellungen zu und in der westlichen Lebens- und Arbeitswelt. Selbstverständlich hat sich diese Geisteshaltung seither auf die Körperhaltung ausgewirkt und unsere Sitzlandschaften weiter verändert – allerdings nicht nur im Sinne einer Befreiung von Zwängen und Konventionen. Quasi durch die Hintertür haben sich Strukturen eingeschlichen, die etwa die Angestellten in den Büros nur noch enger an ihre Schreibtischstühle zu ketten scheinen. So ist es in gewisser Weise zu einem gängigen Vorrecht geworden, die Zeit im Büro genauso ungezwungen wie zuhause zu verbringen. Aber zugleich ist es auch selbstverständlich geworden, im selben Modus zuhause wei-

wisse – primitivistisch beziehungsweise existentialistisch angehauchte – Nostalgie zum Ausdruck und verhinderte, dass sich die westlichen Gesellschaften über solch überkommene Vorurteile dauerhaft ‚hinwegsetzen‘ konnten. So ließe sich auch behaupten, dass in der sich permanent wandelnden Art und Weise des Sitzens die jeweils geistige Verfasstheit der Zeit zum Ausdruck kommt.

terzuarbeiten und selbst im Urlaub produktiv zu sein.

Ich möchte diesen Gedanken etwas genauer veranschaulichen: Der US-amerikanische Schriftsteller Don DeLillo hat in seinem Roman „Weißes Rauschen“ etwas zynisch beschrieben, wie sich Studenten Mitte der 1980er Jahre in einer Universitätsbibliothek „physisch arrangieren“:

„Auf breiten gepolsterten Bänken sitzen sie in verschiedensten linkischen Haltungen, die eindeutig darauf abzielen, Erkennungszeichen einer Verwandtschaftsgruppe oder Geheimorganisation zu sein. Die Haltungen sind: fötal, gespreizt, x-beinig, gebeugt, quadratisch verknotet, manchmal fast kopfüber. Diese Posen sind so einstudiert, daß sie einer klassischen Pantomime nahekommen. Sie enthalten ein Element von Überkultiviertheit und Inzucht. Manchmal habe ich das Gefühl, daß ich in einen fernöstlichen Traum geraten bin, zu fern, um interpretierbar zu sein, und doch ist die Sprache, die sie sprechen, einfach diejenige der wohlhabenden Klasse in einer deutlich ausgeprägten Form [...].“²⁸

Der kanadische Philosoph Mark Kingwell hat in dieser „eingeübten Gleichgültigkeit und Geringschätzung der normalen Verwendungsweise, die einem Stühle und Tische eigentlich abverlangen“ mehr gesehen als nur „jugendliche Unbeholfenheit“.²⁹ Die von den Studenten in DeLillos Schilderung demonstrativ vorgeführte Nachlässigkeit verberge nämlich den hohen Grad an Behaglichkeit bei ihrer Arbeit in der Bibliothek:

„[D]ie Gewissheit nämlich, zu verstehen, wie die Dinge laufen, und eine enge Vertrautheit mit den geheimen Mechanismen des Vorrechts: Nur die wirklich Privilegierten können so unbefangen herumlungern; nur sie können sich über Möbel drapieren, als ob die Möbel gar nicht für den menschlichen Körper gemacht worden wären.“³⁰

Gewissermaßen in Fortsetzung der Kritik eines Jules Deville aus dem 19. Jahrhundert sind diese soziologisch-literarischen Beschreibungen eindeutig überspitzt formuliert – nicht zuletzt hinsichtlich eines vermeintlichen „Vorrechts“ auf das Herumlümmeln. Dennoch scheinen mir diese Schilderungen ziemlich genau auf die heutigen Arbeitsbedingungen zuzutreffen, und ich möchte meine Überlegungen zum Sitzkomfort mit einer kaum weniger überzogenen These zum Paradox der besonderen Bequemlichkeit heutiger Schreibtischstühle weiterführen. Merkwürdig erscheint die Annehmlichkeit dieser Möbel vor allem darum, weil es ja eigentlich Arbeitsmittel sind, die ein aktives Sitzen befördern sollen. Entsprechend bewerben Büromöbel-

hersteller ihre Produkte durch die Verheißung eines ungezwungenen, flexiblen und spielerischen Arbeitsalltags. Unter dem Vorzeichen der Aktivität sollen sich im modernen, gepolsterten und bequemen Bürossessel Disziplin und Arbeitsethik mit spielerischer Aktivität und spontaner Mobilität verbinden. Die beiden hauptsächlichlichen Entwicklungsstränge der Büromöbel – einerseits ihre immer feiner ausgeklügelte Mechanik, andererseits ihre immer mehr der Bequemlichkeit des häuslichen Fauteuils angepasste Polsterung – bilden dazu die Voraussetzung. Und so scheint es, als hätten sich die Verkehrs- und Produktionsformen des flexiblen Menschen unserer Tage – die ergonomisch-ökonomische Arbeitshaltung von Angestellten, denen immer mehr Flexibilität abverlangt und denen immer weniger sozialer Halt geboten wird³¹ – bereits durch die mobilen und veränderbaren, extravaganteren und experimentellen Sitzmöbel der 1960er Jahre angekündigt: Durch Möbel nämlich, die aus heutiger Sicht für regenerative Arbeit ebenso geeignet erscheinen wie für produktive Freizeit.

So haben eben längst auch ‚Erlebnismöbel‘ Einzug in die heutige Bürolandschaft gehalten und versprechen, den Arbeitsalltag durch aktiven Sitzkomfort und rastlose Bequemlichkeit zum Erlebnis werden zu lassen. Dabei sind diese Möbel aber weniger Theaterstaffage, wie von Benjamin anhand des bürgerlichen Interieurs beschrieben, als vielmehr Ausstattungstücke eines gesamtgesellschaftlichen Fitnessstudios: Möbel also, an denen

die schizophrene Situation heutiger Arbeits- und Lebensbedingungen in einer Kombination aus leistungsförderndem Trainingsgerät und hedonistischem Entspannungsutensil sehr treffend zum Ausdruck kommen. Das ironisch-überspitzte Büromöbel „Slacker“ zeigt anschaulich, dass Arbeit und Freizeit heute ineinander aufgehen (Abb. 10).



Abb. 10
Marie-Louise Gustafsson:
Slacker-Chair, 2006

„Vorsicht: Polstermöbel!“

Um aber noch eine neue Perspektive auf Polstermöbel aufzumachen: Möbel im Allgemeinen sind zunächst alltägliche Gebrauchsobjekte, die sich vornehmlich über ihre Funktion definieren. Sie dienen meist entweder dem menschlichen Körper – etwa als Sitzgelegenheit oder Schlafstätte – oder der Aufbewahrung, Präsentation und dem Transport von Dingen. Die Möbelpyten, die als „Behälter“³² für die menschlichen Besitztümer und Gerätschaften fungieren und diese verfügbar halten – also Truhen, Schränke, Kästen, Kisten, Kommoden, Kassetten und Schatullen, aber auch Sekretäre und Kabinettschränke, Vitrinen, Anrichten, Kredenzen und bisweilen auch Regale –, werden allgemein als Korpusmöbel oder als Behältnismöbel zusammengefasst. Je nach Typus, Konstruktion und Verwendung bilden sie Volumen mit Leeräumen, die kleinere Gegenstände aufnehmen können und diese vor

Staub, Schmutz und Ungeziefer, vor Bodenfeuchte und Lichteinfall sowie vor ungewolltem Zugriff schützen.³³ Im Unterschied zu diesen Korpusmöbeln dienen Stühle, Hocker, Bänke, Sofas, Liegen und Betten vor allem den Menschen selbst. Sie erleichtern den Aufenthalt in Räumen und ermöglichen eine Vielzahl verschiedener Handlungen im öffentlichen wie im privaten Bereich, sie bilden Rückzugsorte und Arbeitsplätze oder bieten die Möglichkeit zu Geselligkeit und Entspannung.

Da Sitz- und Liegemöbel also meist keinen verschließbaren Hohlraum ausbilden, werden sie nicht zu den Korpusmöbeln gezählt – auch wenn viele von ihnen ganz offensichtlich eine gewisse Ähnlichkeit mit tierischen oder menschlichen Körpern haben. Mit gekrümmten „Cabriole-Legs“ und Klauenfüßen versehen scheinen bestimmte Sitzmöbel

sprungbereit und voll verhaltener Kraft in den Wohnungen zu kauern – der „ganze Stuhl wird zu einer Art Tier“, wie es der Kunsthistoriker Vincent Scully auf den Punkt brachte.³⁴ Auch der Architekt und Kulturtheoretiker Rudofsky sah eine Verlebendigung der Möbel bereits in ihrer formalen Analogie zur Tierwelt angelegt:

„Sometimes, chairs may play the role of household pets. Note that almost all our domestic tables, chairs, and beds are quadrupeds.“³⁵

Auf ähnliche Weise wie mit tierischen sind Möbel häufig auch mit menschlichen Zügen versehen worden. Unter der Hand der überwiegend männlichen Möbelschöpfer haben sie dabei meist weibliche Formen angenommen.³⁶ Entsprechende Beispiele reichen von Möbeln mit feminin konnotierten Ornamenten über Analogien zur weiblichen Figur bis zu den provokativ-sexistischen Möbeln des Pop-Art-Künstlers Allan Jones (Abb. 11).³⁷



Abb. 11
Allan Jones: Chair, 1969

Vor allem Polstermöbel besitzen eine gewisse anthropomorphe Körperlichkeit – nicht nur, weil sie formal den menschlichen Körpern, denen sie dienen sollen, angepasst sind, sondern auch, weil sie durch ihre Polsterung selbst ein körperliches Volumen ausbilden. Dergestalt werfen gepolster- te Möbel die Frage nach der Beschaffenheit ihres Inneren auf – eine Frage, mit deren Beantwortung der Wiener Designer Robert Maria Stieg 1980 in der mit seinem Kollegen Herbert Hammerschmied gemeinsam konzipierten und kuratierten Ausstellung „Vorsicht: Polstermöbel!“³⁸ großes Aufsehen erregt hatte (Abb. 12).



Abb. 12
Robert Maria Stieg /Herbert Hammerschmied:
Plakat „Vorsicht: Polstermöbel!“, 1980

Zur Aufklärung eines über die Anatomie der Möbel weitgehend unin- formierten Publikums hatte Stieg sieben gängige Polstermöbelmodelle

verschiedener Hersteller im wahrsten Sinne des Wortes seziert und dadurch auf die zahlreichen unsichtbaren Qualitätsmängel der Produkte aufmerksam gemacht. Denn wer wisse schon, so der Designer im Katalog der Ausstellung, „was sich unter dem so ‚hübschen, oft dünnen Kleidchen‘ eines Polstermöbels verbirgt?“³⁹

Der damals 34-Jährige, der 68er-Generation angehörige Stieg war äußerst konsumkritisch eingestellt und stand deutlich unter dem Einfluss von Positionen, wie sie Vance Packard in seinen Büchern „Die heimlichen Verführer“ und „Die große Verschwendung“ oder Wolfgang Fritz Haug in seiner „Kritik der Warenästhetik“ vertraten. Wie Packard – der dafür den Begriff der „geplanten Obsoleszenz“ von Erzeugnissen verwendet hatte⁴⁰ – bemängelte Stieg einerseits, dass die Konsumenten unter dem Diktat von Werbung und Mode von den Massenmedien zu einer ständigen Unzufriedenheit mit ihren Gebrauchsgegenständen manipuliert würden. Andererseits mahnte er den Verfall von Qualitätsstandards seitens der Hersteller an, die verstärkt mit dem schnellen Verschleiß ihrer Waren operierten, um die Nachfrage nach ebendiesen Erzeugnissen konstant zu halten. Kein anderes Produkt schien Stieg dabei

„geeigneter und repräsentativer, die vorherrschenden Praktiken in der Gebrauchsgüter-Produktion, Distribution und Konsumtion zu entblößen und im Zusammenhang mit den ärgsten, zeittypischen Problemen zu sehen“

– als eben das Polstermöbel.⁴¹ Auch Packard hatte die seit den 1950er Jahren drastisch gesunkene Qualität der Polstermöbel auf dem amerikanischen Markt bemängelt:

„Mitte der fünfziger Jahre kam es zu einem Gezänk zwischen Handel und Industrie, weil die Möbelhersteller nicht einmal eine einjährige Verschleiß- und Farbechtheitsgarantie auf ihre Polsterwaren geben wollten.“⁴²

Es war vor allem die ausufernde Verwendung von Schaumstoff, die den Stiegschen Generalverdacht nährten, dass sich hinter – beziehungsweise unter – der Oberfläche zeitgenössischer Polstermöbel keine handwerkliche Qualitätsarbeit mehr finden ließe.

Dementsprechend führte der Designer in der Ausstellung „Vorsicht: Polstermöbel!“ anhand einzelner Stationen die generelle Situation des österreichischen Möbelmarktes vor: Beispiele von österreichischen Entwerfern und Herstellern – darunter auch Modelle von Josef Hoffman, Eduard Wimmer-Wisgrill und Moritz Hergesell aus der Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst (MAK) – gaben zunächst einen Überblick über die historische Entwicklung des modernen Polstermöbels seit 1900. Von der Abfalldeponie gerettete und noch vollkommen gebrauchstaugliche Polstersessel konfrontierten die Besucher sodann mit den herrschenden Praktiken der Wegwerfgesellschaft. Der eindeutige Höhepunkt der Ausstellung – in den Augen der meisten Möbelhersteller und -händler freilich eher ein Affront – war aber die Stati-

on „Warenprobe“. Die von Stieg wie medizinische Präparate aufgeschnittenen Polstersessel gaben Einsicht in die oft mangelhafte oder fälschliche Produktdeklaration und führten die einzelnen Schichten des Inneren, die verwendeten Materialien, die Konstruktion und die Art der Verarbeitung deutlich vor Augen; auch die anzunehmende Lebensdauer und die – meist nur geringe – Aussicht auf eine lohnende Instandsetzung bei Beschädigung und Abnutzung ließen sich auf diese Weise ablesen.

Erst mit dem fast gewaltsam anmutenden Schnitt durch die Bequemlichkeit suggerierenden Polster wurden dem Publikum die im Verborgenen liegenden Qualitätsmerkmale transparent. Der erkenntnisreiche und erhellende Schnitt durch die Möbel, der in den 1940er und 50er Jahren von den Möbelproduzenten noch selbst initiiert wurde, um zu demonstrieren, dass sich die Polsterung mit Schaumstoff auf der Höhe der Zeit befand, brachte die meisten der 1980 in der



Abb. 13

Seziertes Ikea-Modell „Gosen“ im Katalog der Ausstellung „Vorsicht: Polstermöbel!“, Wien 1980

Warenprobe vertretenen einheimischen Möbelhersteller gegen die Ausstellungsmacher auf. Entsprechend rief die als Konsumentenschutz intendierte Möbelschau ein enormes Echo in der österreichischen Presse hervor: Selbst die populäre, aber wenig kulturaffine Kronen Zeitung war dabei etwa der Meinung „Vorsicht: Polstermöbel!“ sei „derzeit die wichtigste Ausstellung Wiens!“⁴³ Die wohl bemerkenswerteste Reaktion auf die Ausstellung wurde indes durch die Firma Ikea veranlasst, die mit ihrem Polstermöbel „Gosen“ in der Warenprobe mangelhaft abgeschnitten und ein schlechtes Preis-Leistungsverhältnis attestiert bekommen hatte (Abb. 13): Unter Verwendung des von den Ausstellungsmachern entwickelten Schnittschemas ging der Konzern mit einer Werbekampagne in die Offensive und versuchte, die beanstandeten Kriterien – die minderwertigen Werkstoffe, die konstruktiven Nachlässigkeiten und die Missachtung handwerklicher Traditionen – als Qualitätsmerkmale zu verkaufen (Abb. 14).

AN UNSEREN MÖBELN SOLLST DU UNS ERKENNEN.
DENN SO WIE UNSERE MÖBEL SIND, SO IST IKEA SELBST.

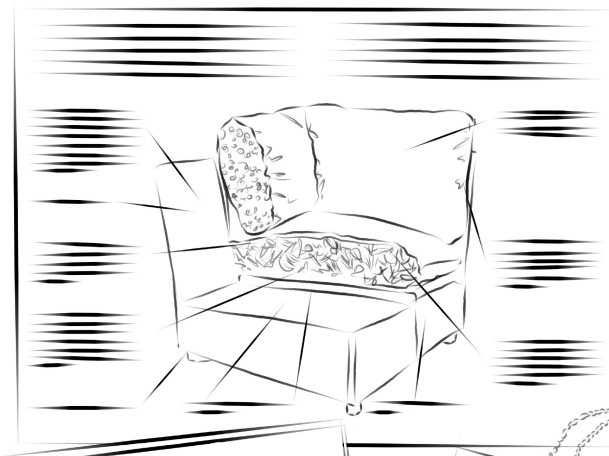


Abb. 14

Werbeinserat der Firma Ikea für das Möbel „Gosen“ im Kurier, 28. Februar 1980

Noch bis vor kurzem haben tradierte Wiener Tapezier-Betriebe präparierte Polstersessel als Demonstrationsobjekte in ihre Schaufenster gestellt, um die wirklich hochwertige Qualität ihrer Produkte zu veranschaulichen. Viele dieser Handwerker sind in den letzten Jahren allerdings in den Ruhestand gegangen und haben für ihre Geschäfte keine Nachfolger gefunden – wodurch eines dieser für die Schaufenster präparierten Möbel den Weg in die Sammlung des Wiener MAK gefunden hat (Abb. 15). Bezeichnenderweise hat der Urheber dieses aufgeschnittenen Möbelstücks, der Tapezierermeister Franz Augustin, neben vielen anderen Wiener Designern und Architekten seinerzeit auch mit Stieg zusammengearbeitet. Es darf angenommen werden, dass Stieg diese Design-Idee seinerzeit von den Tapezieren, mit denen er zusammenarbeitete, übernommen hat, da solchermaßen präparierte Möbel natürlich weit über die Grenzen Wiens hinaus verbreitet sind. So finden sich entsprechende Modelle beispielsweise auch in vielen japanischen Kaufhäusern – äußerst penibel präpariert und

Möbelkörperanalysen

Rückblickend auf die von Stieg vorgenommene Sektion der Möbel hat der in Wien lebende Philosoph Walter Seitter den Begriff der „Möbelkörperanalyse“ geprägt und eine mit der Polsterung zunehmende „Menschenähnlichkeit der Möbel“⁴⁴ festgestellt. Seitters Beschäftigung mit Körperanalyse reicht bis in die Mitte der 1980er Jahre zurück – also nur wenige Jahre nach Stiegs Polstermöbel-

mit einer an die Vitrinen von Joseph Beuys erinnernden, quasi-musealen Aufbereitung der Polstermaterialien unter Glasstürzen: Eine Ausstellungsstrategie, die sich 2009 auch der britische Designer Tom Dixon noch zunutze machte, als er seine neue Polstermöbellinie auf der Mailänder Möbelmesse vorstellte.

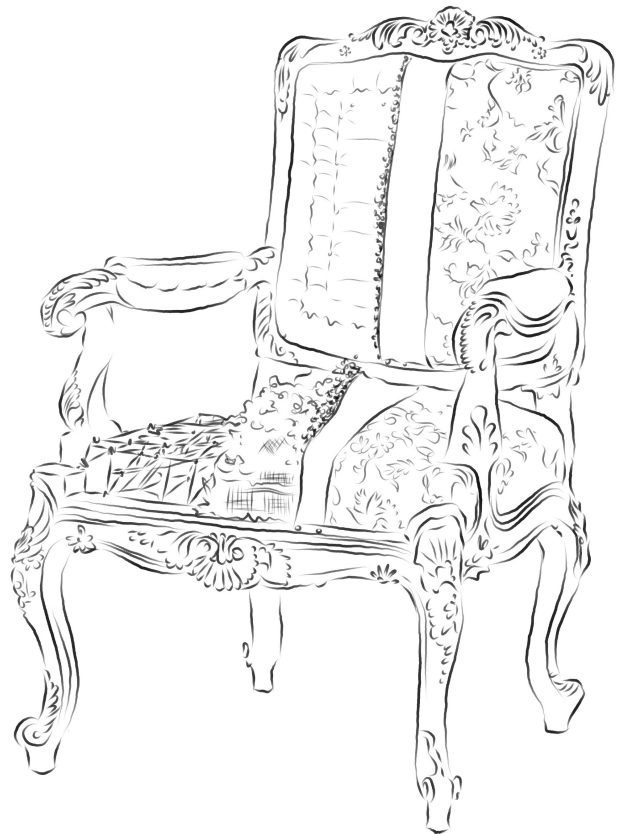


Abb. 15
Franz Augustin: Halbierter Sessel, Wien 1980er Jahre

Ausstellung. In seiner 1987 als Buch erschienenen Vorlesung über „Das politische Wissen im Nibelungenlied“ hat Seitter die Gestalt Siegfrieds einer Körperanalyse unterzogen und im weiteren Sinn auch eine Textilanalyse des im Text ausführlich beschriebenen Kleidungs- und Rüstungswesens vorgenommen, um „tiefere Schichten von Siegfrieds Körperschaft an die Oberfläche“ zu bringen: Siegfried stehe, so

Seitter, „deswegen im Zentrum der meisten Bekleidungsaktionen des Nibelungenlieds, weil bei ihm die Kleider am meisten zu verbergen haben.“⁴⁵ Da Siegfrieds Körperpanzer an einer Stelle lückenhaft und durchlässig ist, markiert seine Frau Kriemhild, verführt durch Hagens falsche Behauptung, er wolle ihren Mann gezielt gegen Angriffe schützen, die verwundbare Stelle gut sichtbar auf Siegfrieds Gewand – was diesem im Heldenepos bekanntlich zum Verhängnis wird.

Seine Körper- und Textilanalysen hat Seitter 2007 in einem Text zu Stieg dann in die Richtung einer „Möbelkörperanalyse“ weiterentwickelt und dabei die Analogien zwischen menschlichen und polstermöbelhaften Körpern zu fassen versucht:

„Auf beiden Seiten diese relativ schweren, aus Hart- und Weichteilen zusammengesetzten Gestelle. Auch bei diesen Möbeln nun die typisch animalische und folglich menschliche Inkommensurabilität zwischen Außenerscheinung und Innenleben. Bei den Menschen wie bei den Polstermöbeln eine große Variation in der Farbigkeit, in den Materialien, in der Konsistenz der Oberflächen. Dieser Oberflächenvielfalt steht bei den Menschen ein total anderes, größtenteils rotes und ziemlich feuchtes Innenleben gegenüber – ein nie gesehenes und bei allen Menschen das gleiche. Auch bei den Polstermöbeln im Inneren häufig irgendwelche Materialien, von denen außen nichts zu sehen oder auch nur zu ahnen ist. Allerdings sind die Polstermöbel nicht auf gleichartige Innereien festgelegt. Der Laie kann eigentlich gar

nicht wissen, was da im Inneren steckt und den ‚Polstereffekt‘ erzeugt.“⁴⁶

Die Analogien gehen noch etwas weiter, auch wenn man gar nicht unter allen Umständen wissen will, was sich alles im Inneren eines Polstermöbels befindet. Nicht zuletzt aufgrund der Speicherkapazitäten für menschliche Körperflüssigkeiten lässt sich nicht wirklich ermessen, was alles in einer stoffbezogenen Polsterung steckt – ein Nebeneffekt, der gebrauchte Polstermöbel bisweilen etwas unheimlich werden lässt. In Thomas Pynchons Mitte der 1960er Jahre erschienen Roman „The Crying of Lot 49“ ist es die „unersättliche Füllung“ einer alten Matratze, die diese zu einer Registratur für die ephemeren Spuren eines Leben werden lässt, das ansonsten spurlos vorübergegangen wäre:

„Diese Füllung hatte die Spuren jedes Alptraum-Schweißes festgehalten, ebenso wie die der unwiderstehlich überfließenden Blase, der in Lust und Schmerz verströmten feuchten Träume, wie die Datenbank eines Computers für all das Verlorene.“⁴⁷

In Pynchons Buch wird die an sich unscheinbare Matratze letztlich zu einem Emblem für das Gedächtnis, da sie in den Gebrauchsspuren die individuellen Lebensschicksale aller namenlosen Personen präsent hält, die auf ihr geschlafen haben.⁴⁸ In Japan erinnert dagegen ein reiches mythologisches Personal daran, dass die ephemeren Spuren der menschlichen Verwendung den Matratzen ein gewisses Eigenleben einhauchen. Als Geister der verwahr-

losten und vernachlässigten Futons gemahnen die sogenannten Boroboroton, die nachts zum Leben erwachen und versuchen, sich um schlafende Hausbewohner zu schlingen, eindringlich an die Menschenähnlichkeit gepolsterter Matratzenkörper. Nach dieser kurzen Abschweifung abschließend zurück auf das vertraute Möbelterritorium Wiens: 1978 – also bereits zwei Jahre vor der Ausstellung „Vorsicht: Polstermöbel!“ – hatte Stieg in einem von ihm selbst gestalteten Environment im Wiener Künstlerhaus sieben Objekte unter dem Titel „Unvollkommen Möbelhaftes“ präsentiert. Mit einer Ausnahme handelte es sich ausschließlich um Sitzmöbel, deren „Unvollkommenheit“ vor allem in ihrer Abweichung zu konventionellen – ‚normalen‘ – Sitzmöbeln bestand. Eines dieser möbelhaften Objekte hatte Stieg als „Breitpolster“ bezeichnet – gewissermaßen ein gepolsterter Sessel ohne weiche Füllmaterialien und ohne Bezugsstoff (Abb. 16).

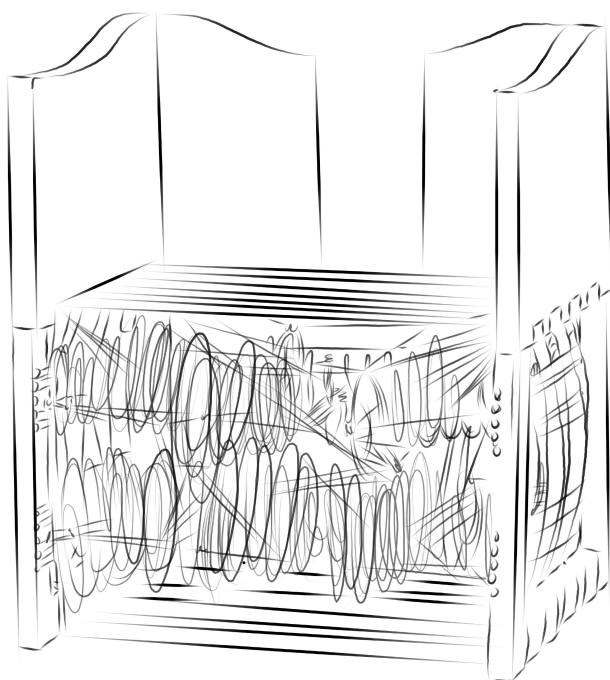


Abb. 16
Robert Maria Stieg: Breitpolster, 1977

Durch das Fehlen der Füllung und der Bekleidung wurde das eigentümliche Zusammenspiel der unkonventionell verschnürten Stahlfedern sichtbar, die diesem Möbel eine völlig neue Funktionsweise verliehen. Stieg ging es darum, das Kräftespiel von Zug und Druck als Konstruktionsprinzip vorzuführen; seiner Intention nach eine „ehrliche eigenständige Erscheinungsform wider erstarrtem, modernem Design.“⁴⁹

Stieg stand der zeitgenössischen Möbelindustrie deutlich kritisch gegenüber – auch wenn er bei der Realisierung seiner Möbel auf die Unterstützung durch Möbelproduzenten angewiesen war. In der niederösterreichischen Firma Wittmann hatte er einen Hersteller gefunden, der dem gesellschaftskritischen Antrieb von Stiegs Konzepten gewisse Sympathien entgegenbrachte. Die Zusammenarbeit gestaltete sich allerdings keineswegs einfach, wie der im Nachlass Stiegs erhaltene Briefwechsel mit Franz Wittmann belegt: In einem Brief vom 24. Dezember 1977 hatte Stieg die gegenwärtige Situation des Menschen als drohende „psychosomatische Katastrophe“ und das zeitgenössische Möbel als „Karikatur angepassten Verhaltens“ diagnostiziert. Als Konsequenz sah er für den Designer nur die Möglichkeit,

„den Job an den Nagel zu hängen und in politischer oder pädagogischer Agitation zur gesellschaftlichen Veränderung beizutragen oder mit seinen gestalterischen Mitteln ins Bewusstsein zu dringen.“⁵⁰

Offenkundig zu letzterem entschieden, wollte Stieg „keine Möbel zum

Nutzen und Ansehen bauen, vielmehr solche, über die man reden kann.“⁵¹ Nicht überraschend fiel Wittmanns Antwort auf Stiegs Bitte um finanzielle Unterstützung des bevorstehenden Ausstellungsprojekts zunächst negativ aus: Er verstehe zwar durchaus die geschilderten Probleme, sein primäres Anliegen sei es aber, „Möbel zum Wohnen zu bauen“ – über die sich zweifellos auch reden ließe.⁵² Nach einem weiteren eindringlichen Brief von Stieg erklärte sich Wittmann aber schließlich bereit, die Objekte in seinen Werkstätten herzustellen und die Ausstellung mit einem Teilbetrag auch finanziell zu unterstützen.⁵³ Ein kommerzielles Unternehmen, dessen definiertes Ziel es war, „den funktionellen Bereich des Wohnmöbels zu erweitern“⁵⁴, hatte somit die Rolle des Sponsors für konsumfeindliches Design angenommen: Stieg wollte ja gerade nicht „fertige, produktionsreife Alternativen“ liefern, sondern zur „Neuinterpretation und subjektiven Vervollständigung“ anregende Möbelobjekte, die jedoch von brauchbaren Möbeln nicht so weit entfernt sein durften, „daß sie als Skulpturen in die bildende Kunst abgeschoben werden können.“⁵⁵

Entsprechend ihrer Bezeichnung als Unvollkommen Möbelhaftes wurden Stiegs Objekte in den Medien als „Anti-Möbel“⁵⁶ und „Gegenmöbel“⁵⁷ rezipiert; der Architekturkritiker Jan Tabor spielte in der Arbeiter-Zeitung diesbezüglich gleich mehrere Deutungsmöglichkeiten durch: „Möbel als zweckfreies Kunstwerk, Möbel als Provokation, als Kontramöbel, als Vorbild für Möbel, als kritische Anekdote und doch als Möbel.“⁵⁸ Stiegs

Objekte – der „Breitpolster“ lässt dies exemplarisch nachvollziehen – waren zwar ausreichend „möbelhaft“, um als Möbel wahrgenommen, aber in ihrer „Unvollkommenheit“ doch nicht funktional und bequem genug, um als Alternative zu den gängigen Gebrauchsmöbeln angenommen zu werden. Die Ausstellung fungierte somit nicht als einschlägige Möbelschau, sondern als kritische Ausstellung über Möbel, deren Exponate als Denkmodelle eine kreative Auseinandersetzung sowohl mit der generellen als auch mit der jeweils eigenen Wohnsituation und Haushaltsausstattung provozieren sollte. In dieser Form ging das „Unvollkommen Möbelhafte“ über eine reine „Kritik der Warenästhetik“⁵⁹ hinaus und versuchte die Nutzer und Nutzerinnen zu einer eigenen gestalterischen Tätigkeit anzuregen, die für Stieg darin bestand, sich unabhängig von Modetrends und Werbekampagnen seinen eigenen individuellen Bedürfnissen gemäß einzurichten.

Um abschließend noch einmal den Begriff von Seitter zu bemühen: Durch seine „Möbelkörperanalysen“ in den Ausstellungen „Unvollkommen Möbelhaftes“ von 1978 und „Vorsicht Polstermöbel!“ von 1980 wollte Stieg die Urteilsfähigkeit der Besucher und Besucherinnen schärfen und ein Umdenken bewirken. Gegenüber den aufgeschäumten Surrogaten industrieller Massenfertigung sollte wieder auf die Qualität traditioneller Manufakturen gesetzt werden. Der Kampf gegen die Billigprodukte und Werbekampagnen der Möbelindustrie stellt sich indes – damals wie heute – als ein Kampf gegen Windmühlen dar: Nach

wie vor verkauft das Schlagwort „Bequemlichkeit“ alljährlich Millionen von Sitzgelegenheiten und zerfließt – so der bereits zitierte Architekt und Ausstellungsmacher Rudofsky – „wie ein Bonbon auf der Zunge all jener Menschen, die unsere Wohnkultur besingen.“⁶⁰ Dass die „Grundfesten der Sesshaftigkeit“ unangerührt bleiben, wie es der deutsche Designer und Architekt Andreas Brandolini nur wenige Jahre nach Stiegs Tod konstatierte, ist allerdings auch den Konsumenten und Konsumentinnen selbst zuzuschreiben.⁶¹ Denn es muss grundsätzlich an der Annahme gezweifelt werden, dass sich die Menschen folgerichtig und konsequent für qualitätvolle Produkte entscheiden würden, auch wenn dazu die Möglichkeit be-

stände. Nur allzu gerne lassen sich selbst aufgeklärte Verbraucher und Verbraucherinnen von den Bildern der Medien und der Werbung verführen und in eine – bei weitem nicht nur negativ zu bewertende – Traumwelt der Massenkultur entführen. Notwendig schien es Stieg allerdings, dem negativen Ausmaß dieser erlebnis- und konsumorientierten, in seinen Augen fast restlos kommodifizierten „Gesellschaft des Spektakels“⁶² entgegenzuwirken und gegen die Normierung von Wünschen und Bedürfnissen mit allen „möblichen“ Mitteln zu opponieren.

Sebastian Hackenschmidt

¹ Adolf Loos: *Interieurs. Ein präludium* (1898). In: Ders.: *Sämtliche Schriften in zwei Bänden*, hg. von Franz Glück. Wien, München 1962, S. 33–39, hier S. 34f.

² Sigfried Giedion: *Die Herrschaft der Mechanisierung. Ein Beitrag zur anonymen Geschichte* (1948). Frankfurt am Main 1982, S. 402ff.

³ Zur Verwendung von Sprungfedern im Möbelbau vgl. ebd. S. 418ff. sowie Dorothy Holley: *Upholstery Springs*. In: *Furniture History. The Journal of the Furniture History Society XVII* (1981), S. 64–67.

⁴ Giedion 1982, S. 419. Vgl. auch Katherine C. Grier: *Culture and Comfort. Parlor Making and Middle-Class Identity, 1850–1930*. Washington, London 1988, S. 130ff.

⁵ Vgl. Hans Ottomeyer: *Gebrauch und Form von Sitzmöbeln bei Hof*. In: Sebastian Hackenschmidt/Klaus Engelhorn (Hg.): *Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge*. Bielefeld 2011, S. 103–121.

⁶ Jonathan Olivares: *A Taxonomy of Office Chairs*. London 2011, S. 17.

⁷ Vgl. Davis Hanks: *Innovative Furniture in America from 1800 to the Present*. New York 1981, S. 126ff.

⁸ Walter Benjamin: *Einbahnstraße* (1928). In: Ders.: *Gesammelte Schriften*, hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Bd. IV.1. Frankfurt am Main 1991, S. 132f. Vgl. auch Herbert Lachmayer: *Das Chefzimmer*. In: Hackenschmidt/Engelhorn 2011, S. 123–141.

⁹ Benjamin 1928, S. 89.

¹⁰ Giedion 1982, S. 437.

¹¹ Jules Deville: *Dictionnaire du Tapissier*. Paris 1878–1880, S. 43; zit. nach Giedion 1982, S. 427.

¹² Ebd., S. 427f.

¹³ André Breton (1928), zit. nach ebd., S. 377.

¹⁴ Adolf G. Schneck: Das Polstermöbel (= Das Möbel als Gebrauchsgegenstand; Bd. 4). Stuttgart 1951, S. 6.

¹⁵ Organic Design in Home Furnishings. Ausstellungskatalog Museum of Modern art New York, hg. von Eliot Noyes. New York 1941; zit. nach: An Eames Primer. <http://www.eamesoffice.com/the-work/the-best-for-the-most-for-the-least/> [Zugriff: 04.01.2019].

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Vgl. Roland Barthes: Plastik (1957). In: Ders.: Mythen des Alltags. Frankfurt am Main 1964, S. 79–81.

¹⁸ Vgl. Arthur Drexler: The Andersen Armchair (1974). In: Jens Jørgen Thorsen/Per Mollerup (Hg.): Aagaard Andersen. Kopenhagen 1985, S. 20–23.

¹⁹ Vgl. dazu Dietmar Rübel: Plastizität. Eine Kunstgeschichte des Veränderlichen. München 2012.

²⁰ Vgl. Sebastian Hackenschmidt/Dietmar Rübel: Formlose Möbel (= MAK Studies; Bd. 13). Ostfildern 2008, S. 34–62.

²¹ Giedion 1982, S. 430.

²² Vgl. Hackenschmidt/Rübel 2008. Vgl. dazu auch Tobias Lander: Baudrillards Wohlfühlwelten. Kommunizieren in der Chill-Out-Zone. In: Thomas Pöpper (Hg.): Dinge im Kontext. Artefakt, Handhabung und Handlungsästhetik zwischen Mittelalter und Gegenwart. Berlin, Boston 2015, S. 206–225.

²³ Vgl. James Hennessey/Victor Papanek: Nomadic Furniture. How to Build and Where to Buy Lightweight Furniture that Folds, Collapses, Stacks, Knocks-Down, Inflates or Can Be Thrown Away and Recycled. New York 1973, S. 37. Das ‚originale‘ Matratzenmöbel der Gruppo DAM hatten die beiden Designer in der Zeitschrift Architectural Design entdeckt; vgl. Architectural Design 9/1971, S. 575.

²⁴ Vgl. Martina Fineder/Thomas Geisler/Sebastian Hackenschmidt: Nomadic Furniture 3.0 – Neues befreites Wohnen? (= MAK Studies; Bd. 23). Zürich 2017.

²⁵ Vgl. Gerd Spittler: Wohnen ohne Tisch und Stuhl – Leben die Kel Ewey Tuareg in einer Mangelgesellschaft? In: Maren Möhring/Erhard Schüttpeitz/Martin Zillinger (Hg.): Knappheit (= Zeitschrift für Kulturwissenschaften; Bd. 1). Bielefeld 2011, S. 81–83, hier S. 82.

²⁶ Vgl. dazu Gordon W. Hewes: World Distribution of Certain Postural Habits. In: American Anthropologist 57 (1955), 2, S. 231–244 sowie Ders.: Anthropology of Posture. In: Scientific American 196 (1957), 2, S. 122–132.

²⁷ Bernhard Rudofsky: Sparta/Sybaris – Keine neue Bauweise, eine neue Lebensweise tut not. Salzburg 1987, S. 17.

²⁸ Don DeLillo: Weißes Rauschen (1985). München 2006, S. 55 [Deutsche Übersetzung zum besseren Verständnis leicht bearbeitet].

²⁹ Mark Kingwell: Tische, Stühle und andere Maschinen zum Denken. In: Hackenschmidt/Engelhorn 2011, S. 161–176, hier S. 172.

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. dazu etwa Zygmunt Bauman: Flüchtige Moderne. Frankfurt am Main 2003 sowie Luc Boltanski/Ève Chiapello: Der neue Geist des Kapitalismus. Konstanz 2003.

-
- ³² Vgl. Silvio Crespi: Was ist ein Behälter? (1934). In: Container/Containment (= Tumult; Bd. 38). Wetzlar 2012, S. 48f.
- ³³ Vgl. Sebastian Hackenschmidt: Vom Korpusmöbel zur Möbelkörperanalyse: Was Möbel zu verbergen haben. Ein Streifzug durch die Kulturgeschichte. In: Vom Verbergen. Ausstellungskatalog Museum für Angewandte Kunst, Frankfurt am Main, hg. von Matthias Wagner K. und Julia Kartesalo. Köln 2017, S. 12–27.
- ³⁴ Vincent Scully: New World Visions of Household Gods and Sacred Places. American Art 1650–1914. New York 1988, S. 30.
- ³⁵ Bernard Rudofsky: Behind the Picture Window. New York 1955, S. 66. Mit Jan Turnovský lässt sich diese Analogie als eine gängige „Gestalttransposition“ auffassen. Vgl. Jan Turnovský: The Weltanschauung as an Ersatz-Gestalt. Eine Happy-open-end-environmental-design-science-fiction-image-story (1978). Zürich 2016, S. 84.
- ³⁶ Für Freud entsprachen neben allen möglichen Arten von Gefäßen insbesondere „Dosen, Schachteln, Kästen, Schränke“ gar prinzipiell dem Frauenleib; vgl. Sigmund Freud: Die Traumdeutung (1900). Frankfurt a. M. 2010, S. 335.
- ³⁷ Vgl. auch I’m no Lady. When Objects have Women’s Names. Ausstellungskatalog Triennale di Milano. Mailand 2002. Neben bestimmten „weiblich“ gedachten Grundformen und Materialien hat aber nicht zuletzt auch eine enge „Verknüpfung von Frau und Möbel“ zu der geschlechtsspezifischen Konnotation beigetragen, die in den „Frauzimmern“ gegenständlich wurde. Vgl. dazu Anne-Kathrin Rossberg: Wie Frauen Zimmer wurden. Zur Wohnkultur im 18. und 19. Jahrhundert. In: Hackenschmidt/Engelhorn 2011, S.143–153.
- ³⁸ „Vorsicht: Polstermöbel!“. Ausstellungskatalog Künstlerhaus Wien. Wien 1979.
- ³⁹ Robert Maria Stieg: Warenprobe. In: Ebd., S. 45–59, hier S. 45.
- ⁴⁰ Vance Packard: Die große Verschwendung. Düsseldorf 1961, S. 71ff.
- ⁴¹ Robert Maria Stieg: Eine Auswahl aus eigenen Arbeiten in den 70ern. Wien 1981, S. 14.
- ⁴² Packard 1961, S. 142.
- ⁴³ Erwin Melchart: „Sie schlachten eine ‚heilige Kuh‘“. In: Kronenzeitung vom 14.01.1980, S. 16.
- ⁴⁴ Walter Seitter: Möbelkörperanalysen. In: Robert Maria Stieg. Vorsicht: Möbelhaftes! Ausstellungskatalog Österreichisches Museum für Angewandte Kunst/Gegenwartskunst, Wien (= MAK Studies; Bd. 9). Wien 2007, S. 10–25, hier S. 22.
- ⁴⁵ Walter Seitter: Das politische Wissen im Nibelungenlied. Berlin 1987, S. 127.
- ⁴⁶ Vgl. Seitter 2007, S. 22ff.
- ⁴⁷ Thomas Pynchon: Die Versteigerung von No. 49 (1966). Hamburg 1973, S. 108.
- ⁴⁸ Vgl. dazu auch Aleida Assmann: Texte, Spuren, Abfall: die wechselnden Medien des kulturellen Gedächtnisses. In: Hartmut Böhme/Klaus Scherpe (Hg.): Literatur und Kulturwissenschaften. Positionen, Theorien, Modelle. Reinbek 1996, S. 96–111, hier S. 108f.
- ⁴⁹ Robert Maria Stieg: Breitpolster. In: Robert Maria Stieg. Unvollkommen Möbelhaftes. Eine Intervention in die Welt der Produktion. Ausstellungskatalog Künstlerhaus Wien. Wien 1978, unpag.
- ⁵⁰ Robert Maria Stieg: Brief an Franz Wittmann (24.12.1977). Nachlass Stieg im Architektur Zentrum Wien.
- ⁵¹ Ebd.

-
- ⁵² Franz Wittmann: Brief an Robert Maria Stieg (13.01.1978). Nachlass Stieg im Architektur Zentrum Wien.
- ⁵³ Siehe Franz Wittmanns Brief an Stieg (25.01.1978). Nachlass Stieg im Architektur Zentrum Wien.
- ⁵⁴ Franz Wittmann: Einleitung. In: Wittmann Möbelwettbewerb. Wien 1967, unpag.
- ⁵⁵ Robert Maria Stieg: Unvollkommen Möbelhaftes, Ausstellungskonzeption (29. 10. 1977). Nachlass Stieg im Architektur Zentrum Wien.
- ⁵⁶ J. J. Beljon: Robert Maria Stieg. „Deliberate Imperfection“ and the Vienna Museum of Modern Art. In: International Textiles Interior 2/1979, S. 33–37.
- ⁵⁷ Horst Christoph: Mit Gegenmöbeln gegen Möbel. Design von Robert Maria Stieg im Wiener Künstlerhaus. In: Die Presse vom 10.05.1978, S. 5.
- ⁵⁸ Jan Tabor: Über das „unvollkommen Möbelhafte“. In: Arbeiter-Zeitung vom 16.05.1978, S. 7.
- ⁵⁹ Vgl. Wolfgang Fritz Haug: Kritik der Warenästhetik. Frankfurt am Main 1971.
- ⁶⁰ Rudofsky 1987, S. 11f.
- ⁶¹ Andreas Brandolini: Anmerkungen zum ‚Wohnzimmer‘ – documenta 8 (1987). In: Ders.: Der Haken, Texte über Design. Kassel 1990, S. 57.
- ⁶² Siehe Guy Debord: Die Gesellschaft des Spektakels (1967). Hamburg 1978.

Literatur

Hinweise & Nachweise

SitzPolsterModen

Alison, Filippo: Der Stuhl als Kunstwerk. Sitzmöbel von Charles Rennie Mackintosh. Stuttgart 1983.

Eckstein, Hans: Der Stuhl. Funktion – Konstruktion – Form. Von der Antike bis zur Gegenwart. München 1977.

Frey, Gilbert: The Modern Chair. 1850 to Today. La siége moderne de 1850 à aujourd'hui. Das moderne Sitzmöbel von 1850 bis heute. Niederteufen 1970.

Hackenschmidt, Sebastian/Engelhorn, Klaus (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011.

Lemke, Henning: Präsenz der Geschichte. In: Gudrun M. König (Hg.): Anschauungsmaterial. Fachgeschichte als Sachgeschichte. Tübingen 2007, S. 25–37.

Loos, Adolf: Möbel und Menschen. Zu einem Handwerksbuch (1929). In: Ders.: Gesammelte Schriften, hg. von Adolf Opel. Wien 2010, S. 705–708.

Loos, Adolf: Das Sitzmöbel (1898). In: Ders.: Gesammelte Schriften, hg. von Adolf Opel. Wien 2010, S. 82–87.

Loos, Adolf: Und noch einmal zum Thema: „Der Stuhl“ (1929). In: Ders.: Gesammelte Schriften, hg. von Adolf Opel. Wien 2010, S. 703f.

Modern Chairs 1918–1970. Ausstellungskatalog Whitechapel Art Gallery, London. London 1970.

Morgenstern, Christian: Der Aesthet. In: Ders.: Werke und Briefe. Bd. III: Humoristische Lyrik, hg. von Maurice Cureau. Stuttgart 1990, S. 138.

Nothelfer, Karl: Das Sitzmöbel. Ein Fachbuch für Polsterer, Stuhlbauer, Entwerfende und Schulen. Ravensburg 1949.

Schneck, Adolf G.: Das Polstermöbel in Bild und Konstruktion (= Das Möbel als Gebrauchsgegenstand; Bd. 4). Stuttgart 1939.

Schneck, Adolf G.: Der Stuhl. Alte und neue Typen aus verschiedenen Ländern in Konstruktion, Ansichten und Maßzeichnungen (= Das Möbel als Gebrauchsgegenstand; Bd. 3). Stuttgart 1930.

Votteler, Arno/Eilmann, Herbert (Hg. für das Institut für Möbeldesign, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart): 125 Jahre Knoll. Vier Generationen Sitzmöbel-Design. Stuttgart, Zürich 1990.

z.B. Stühle. Ein Streifzug durch die Kulturgeschichte des Sitzens. Vom Thron zum Chefsessel. Vom Baumstumpf zum Designprodukt. Vom Küchenstuhl zum Kunstobjekt. Vom Heiligen- zum Feuerstuhl (= Werkbund-Archiv; Bd. 8). Ausstellungskatalog Badischer Kunstverein, Karlsruhe und Kunstmuseum Düsseldorf. Gießen 1982.

Gegenstand: Der Sitz als Sitz

Arne Jacobsen – absolut modern. Ausstellungskatalog Deichtorhallen Hamburg. Ostfildern 2003.

Fielding, David: Object Lesson – The 3107 chair. In: Candian Business 88 (2003), 3, S. 33.

Ohtake, Miyoko: The 3107 chair. In: Dwell 9/2009, S. 68–72.

Technische Universität Dortmund (Hg.): 50 Jahre Technische Universität Dortmund. Dortmund 2017.

Thau, Carsten/Vindum, Kjeld: Arne Jacobsen. Kopenhagen 2002.

Bereich: Der Sitz als Exponat

Lapaire, Claude: Kleines Handbuch der Museumskunde. Bern, Stuttgart 1983.

Langemeyer, Gerhard (Hg. im Auftrage der Dortmunder Museumsgesellschaft zur Pflege der bildenden Kunst e.V. und für das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund): Museumshandbuch. Teil 1: Von Funden der Steinzeit bis zu Gemälden des 19. Jahrhunderts. Dortmund 1983.

Museum unterwegs – Projekt Stühle. In: Gerhard Langemeyer (Hg. im Auftrage der Dortmunder Museumsgesellschaft zur Pflege der bildenden Kunst e.V. und für das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund): Dortmund kulturell. Kulturelle Einrichtungen, Museen und Ausstellungen, Bibliotheken und Archive, Theater, Musik, Veranstalter, allgemeine Kulturarbeit, Projekte, Kulturadressen. Dortmund 1985, S. 79–109.

Pöhlmann, Wolfger: Handbuch zur Ausstellungspraxis A–Z (= Berliner Schriften zur Museumsforschung; Bd. 5). Berlin 2007.

SitzPolsterModen

Bourdieu, Pierre: Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft. Frankfurt am Main 1976.

Bourdieu, Pierre: Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt am Main 1987.

Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main 1987.

Eickhoff, Hajo: Himmelsthron und Schaukelstuhl. Die Geschichte des Sitzens. München 1993.

Eickhoff, Hajo: Kulturgeschichte des Sitzens. In: Ders. (Hg.): Sitzen. Eine Betrachtung einer bestuhlten Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997, S. 12–36.

Eickhoff, Hajo: Die sedierte Gesellschaft. In: Ders. (Hg.): Sitzen. Eine Betrachtung einer bestuhlten Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997, S. 117–133.

Eickhoff, Hajo: Sitzen. In: Christoph Wulf (Hg.): Vom Menschen. Handbuch Historischer Anthropologie. Weinheim 1997, S. 489–500.

Eickhoff, Hajo: Thronen als Denken und Meditieren. In: Sebastian Hackenschmidt/Klaus Engelhorn (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zur Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011, S. 33–45.

Feldenkrais, Moshé: Bewusstheit durch Bewegung. Der aufrechte Gang. Frankfurt am Main 1968.

Foucault, Michel: Hermeneutik des Subjekts. Frankfurt am Main 2004.

Foucault Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main 1976.

Kamper, Dietmar: Das Ich, das sich gesetzt hat. Vom Gewinn der Autonomie und vom Verlust der Souveränität. In: Hajo Eickhoff (Hg.): Sitzen. Eine Betrachtung einer bestuhlten Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997, S. 37–58.

Rosenmeyer, Bernd: Die Sitzhaltung. In: Hajo Eickhoff (Hg.): Sitzen. Eine Betrachtung einer bestuhlten Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997, S. 109–116.

Rykwert, Joseph: Was heißt sitzen? Ein Methodenproblem. In: z.B. Stühle. Ein Streifzug durch die Kulturgeschichte des Sitzens. Vom Thron zum Chefsessel. Vom Baumstumpf zum Designprodukt. Vom Küchenstuhl zum Kunstobjekt. Vom Heiligen- zum Feuerstuhl (= Werkbund-Archiv; Bd. 8). Ausstellungskatalog Badischer Kunstverein, Karlsruhe und Kunstmuseum Düsseldorf. Gießen 1982, S. 36–41.

Gegenstand & Bereich

Bal, Mieke: Kulturanalyse, hg. von Thomas Fechner–Smarsly. Frankfurt am Main 2002.

Bon Gloor, Henriette: Möbel II (Sitzmöbel). Merkblätter des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz. o.O. 2004.

Hewes, Gordon W.: The Anthropology of Posture. In: Scientific American 196 (1957), 2, S. 122–132.

Museum unterwegs – Projekt Stühle. In: Gerhard Langemeyer (Hg. im Auftrage der Dortmunder Museumsgesellschaft zur Pflege der bildenden Kunst e.V. und für das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund): Dortmund kulturell. Kulturelle Einrichtungen, Museen und Ausstellungen, Bibliotheken und Archive, Theater, Musik, Veranstalter, allgemeine Kulturarbeit, Projekte, Kulturadressen. Dortmund 1985, S. 79–109.

Sitz. In: Johann Georg Krünitz: Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft. Bd. 154: Sieda–Sklave. Berlin 1831, S. 560–563.

Sitzen. In: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: DWDS. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. <https://www.dwds.de/wb/sitzen> [Zugriff: 15.01.2019].

Sitzen. In: Pierer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart oder Neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Bd. 16: Sicilien–Stückgesell. o.O. 1863, S. 149.

Stuhl/Sessel. In: Stephan Elspaß/Robert Möller: Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA) <http://www.atlas-alltagssprache.de/r10-f2ab/> [Zugriff: 15.01.2019].

Menschenkörper & Möbelkörper

Mauss, Marcel: Soziologie und Anthropologie. Bd. 2: Gabentausch, Todesvorstellung, Körpertechniken. Wiesbaden 2010.

Seitter, Walter: Möbel als Medien. Prothesen, Passformen, Menschenbildner. Zur theoretischen Relevanz Alter Medien. In: Sebastian Hackenschmidt/Klaus Engelhorn (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011, S. 19–32.

Seitter, Walter: Möbelkörperanalysen. In: Robert Maria Stieg. Vorsicht: Möbelhaftes! Ausstellungskatalog Österreichisches Museum für Angewandte Kunst/Gegenwartskunst, Wien. Wien 2007, S. 10–28.

Timm Ulrichs macht mobil. Möbel-Skulpturen und -Installationen. Ausstellungskatalog Galerie Blau, Freiburg. Freiburg im Breisgau 1999.

Sitzerziehung & Körperperformance

Hackenschmidt, Sebastian/Engelhorn, Klaus [Hg.]: Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge, Bielefeld 2011.

Hnilica, Sonja: Disziplinierte Körper. Die Schulbank als Erziehungsapparat. Wien 2003.

Starrett, Kelly/Starrett, Juliet/Cordoza, Glen: Sitzen ist das neue Rauchen. Das Trainingsprogramm, um Haltungsschäden vorzubeugen und unsere natürliche Mobilität zurückzugewinnen. München 2016.

Macht & Ordnung

Althoff, Gerd: Die Macht der Rituale. Darmstadt 2003.

Blobel, Tatjana/Holzberg, Oskar: Das Wesen der Dinge. Warum gerade der? In: Brigitte Woman 03/2017, S. 50.

Gottfried, Johann Ludwig: Historische Chronica, Oder Beschreibung der Fürnemsten Geschichten/ so sich von Anfang der Welt/ biß auff das Jahr Christi 1619. zugetragen: Nach Außtheilung der vier Monarchien/ und beygefügtter Jahr-Rechnung/ auffs fleissigste in Ordnung gebracht/ vermehret/ und in acht Theil abgetheilet. Frankfurt am Main 1674, S. 610:528f.

Haeming, Anne: Stühle der Macht. Warum Chefsessel hohe Lehnen haben. <http://www.spiegel.de/stil/ausstellung-stuehle-der-macht-hohe-lehne-hohe-stellung-a-1237350.html> [Zugriff: 15.01.2019].

https://www.focus.de/politik/videos/hinter-den-kulissen-des-kanzleramts-darum-sitzt-angela-merkel-so-ungern-an-ihrem-schreibtisch_id_4566447.html [Zugriff: 15.01.2019].

Müller, Ursula: Mehr Trauerspiel als Lustspielposse. In: Goslarsche Zeitung vom 20.04.1989.

Müller, Ursula: Oberbürgermeister sorgte für Eklat. In: Goslarsche Zeitung vom 20.04.1989.

Müller, Ursula: „Pauliade“ warf ihre Schatten in den Landtag. In: Goslarsche Zeitung vom 12.05.1989.

Winde, Jörg: Bürgermeisterzimmer in Deutschland. Bielefeld, Berlin 2012.

SitzPolsterModen

American Furniture in The Metropolitan Museum of Art. Bd. 2: Late Colonial Period: The Queen Anne and Chippendale Styles, hg. von Mary-Alice Rogers. New York 1985.

Bekleding. Auf: PONS online. <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/niederl%C3%A4ndisch-deutsch/bekleding> [Zugriff: 14.03.2018].

Dippold, Günter: Zu den Anfängen der oberfränkischen Polstermöbelindustrie. In: Geschichte in Franken 1/2016, S. 95–106.

Encyclopedia of Furnishing Textiles, Floorcoverings and Home Furnishing Practices, 1200–1950, hg. von Clive Edwards. Aldershot u.a. 2007.

In Quest of Comfort. The Easy Chair in America. Ausstellungskatalog The Metropolitan Museum of Art, New York, hg. von Morrison H. Heckscher. New York 1971.

Landi, Sheila: The Textile Conservator's Manual. Oxford 1992.

Lexikon der textilen Raumausstattung, hg. von Dieter C. Buurman. Bad Salzuflen 1996.

Nothhelfer, Karl: Das Sitzmöbel. Ein Fachbuch für Polsterer, Stuhlbauer, Entwerfende und Schulen. Ravensburg 1949.

Polster. Auf: DUDEN online. <https://www.duden.de/node/660965/revisions/1201131/view> [Zugriff: 08.03.2018].

Pracht, Klaus/Wilkening, Friedrich: Textile Raumausstattung. Polster – Dekorieren – Bespannen. Berlin 1988.

Pritchard, Frances: The Uses Of Textiles, c. 1000–1500. In: David Jenkins (Hg.): Cambridge History of Western Textiles. Bd. 1. Cambridge 2003, S. 355–391.

Robert Maria Stieg. Vorsicht: Möbelhaftes! Ausstellungskatalog Österreichisches Museum für Angewandte Kunst/Gegenwartskunst, Wien. Wien 2007.

Rossberg, Anne-Katrin: Wie Frauen Zimmer wurden. Zur Wohnkultur im 18. und 19. Jahrhundert. In: Sebastian Hackenschmidt/Klaus Engelhorn (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011, S. 143–153.

Rothstein, Nathalie/Levey, Santana M.: Furnishings, c. 1500-1780. In: David Jenkins (Hg.): Cambridge History of Western Textiles. Bd. 1. Cambridge 2003, S. 631–658.

Schneck, Adolf G.: Das Polstermöbel in Bild und Konstruktion (= Das Möbel als Gebrauchsgegenstand; Bd. 4). Stuttgart 1939.

Seiler-Baldinger, Annemarie: Le confort de sauvage. Die Vielfalt des textilen Wohnens. In: Stoffe und Räume. Eine textile Wohngeschichte der Schweiz. Ausstellungskatalog Thunstetten bei Langenthal. Bern 1986.

Seitter, Walter: Möbelkörperanalysen. In: Robert Maria Stieg. Vorsicht: Möbelhaftes! Ausstellungskatalog Österreichisches Museum für Angewandte Kunst/Gegenwartskunst, Wien. Wien 2007, S. 10–28.

Stavenow-Hidemark, Elisabet: Textile Design and Furnishings, c. 1780-1914. In: David Jenkins (Hg.): Cambridge History of Western Textiles. Bd. 2. Cambridge 2003, S. 860–881.

Thornton, Peter: Upholstered Seat Furniture in Europe, 17th and 18th Centuries. In: Edward S. Jr. Cooke: Upholstery in America & Europe from the Seventeenth Century to World War I. New York 1987.

Upholstery. In: Oxford Dictionaries. <https://en.oxforddictionaries.com/definition/upholstery> [Zugriff: 14.03.2018].

van Hinte, Ed: Under Cover. Evolution of Upholstered Furniture. Rotterdam 2006.

Vorsicht: Polstermöbel! Ausstellungskatalog Künstlerhaus Wien. Wien 1979.

Wawro, Silke (Hg.): Hosen, Stühle, Tassen. Zur textilen Gestaltung mit Alltagswaren. Überlegungen, Möglichkeiten, Denkmodelle und Strategien. Berlin 2016.

Wichmann, Hans: Von Morris bis Memphis. Textilien der Neuen Sammlung. In: Earl Martin (Hg.): Knoll Textiles, 1945–2010. New Haven, London 2010.

Gegenstand & Bereich

Biel, Jörg: Der Keltenfürst von Hochdorf. Stuttgart 1985.

Nothhelfer, Karl: Das Sitzmöbel. Ein Fachbuch für Polsterer, Stuhlbauer, Entwerfende und Schulen. Ravensburg 1949.

Materialität & Qualität

Kahlert, Horst: Fachkunde für Raumausstatter. Stuttgart 1996.

Konstruktion & Konstrukteur

Nothhelfer, Karl: Das Sitzmöbel. Ein Fachbuch für Polsterer, Stuhlbauer, Entwerfende und Schulen. Ravensburg 1949.

Schneck, Adolf G.: Das Polstermöbel in Bild und Konstruktion (= Das Möbel als Gebrauchsgegenstand; Bd. 4). Stuttgart 1939.

Sennett, Richard: Handwerk. Berlin 2008.

Tapissier. In: [Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers] Recueil de planches, sur le sciences, les arts libéraux, et les arts mécaniques, avec leur explication. Bd. 30: Planches 9. Paris 1771, unpaginiert.

Unterbau & Oberfläche

Beck, Susanne: Kleiner Hocker. In: Ramses. Göttlicher Herrscher am Nil. Ausstellungskatalog Badisches Landesmuseum. Petersberg 2016, S. 221.

Hornbach AG: Hornbach Werkstück Edition. Das Buch zum Bauen. 001: Lounge Chair von Sigurd Larson. o.O. 2018.

<https://www.vitra.com/de-de/living/product/details/miniatures-collection-stuhl-w1> [Zugriff: 15.01.2019].

Versteckt & Verloren

<http://objektkatalog.gnm.de/objekt/HG10463> [Zugriff: 15.01.2019].

<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/couch-fund-in-new-york-40-000-dollar-von-studenten-in-sofa-gefunden-a-969739.html> [Zugriff: 15.01.2019].

<https://www.vonwilmowsky.com/magazin/33-couch-fakten-dinge-die-sie-noch-nicht-wussten/> [Zugriff: 15.01.2019].

Wawro, Silke (Hg.): Sitzversuche. Dortmund 2018.

Farben & Formen

Authentica Repraesentatio duorum Insignium Imperii Romano-Germanici uti Norimbergae afferuantur, fecundum naturalem eorum magnitudinem et figuram exactissime delineata. Nürnberg 1755.

Kaiserstuhl. In: Meyers Konversations-Lexikon. Bd. 9: Irideen bis Königsgrün. Leipzig, Wien 1896, S. 370.

Mentzel-Reuters, Arno: Die goldene Krone. Entwicklungslinien mittelalterlicher Herrschaftssymbolik. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 60 (2004), 1, S. 135–182.

Robert & Sonia Delaunay: Weltausstellung Paris 1937. Ausstellungskatalog Galerie Gmurzynska, Köln. Köln 1997.

Tasler, Cathleen: Objekt des Monats Februar 2016. Ringkissen in Form eines Throns. Dortmund 2016.

Geflecht & Gewebe

Mentges, Gabriele: Textilwissenschaftliche Sammlungen. Überlegungen zum Standort und den Perspektiven des Faches Kulturanthropologie des Textilen an der TU Dortmund. In: Wolfgang Hasberg/Carl August Lückerath/Joachim Koch (Hg.): Textile Texte. Festgabe für Marita Bombek. Regensburg 2018, S. 269–279.

Seiler-Baldinger, Annemarie: Systematik textiler Techniken. Basel 1991.

Seiler-Baldinger, Annemarie: Textile Strukturen versus Techniken. Die Systematik auf einen Blick. In: Gabriele Mentges (Hg.): Kulturanthropologie des Textilen (= Textil – Körper – Mode. Dortmunder Reihe zu kulturanthropologischen Studien des Textilen; Sonderbd.). Berlin 2005, S. 213–224.

Luft & Leder

Hesse, Petra/Lueg, Gabriele : Architektenmöbel. Furniture by Architects: Von Aalto bis Zumthor. From Aalto to Zumthor. o.O. 2012.

<https://eeroaarnio.com/> [Zugriff: 31.12.2018].

<https://www.vitra.com/de-de/living/product/details/miniatures-collection-la-mamma> [Zugriff: 15.01.2019].

<https://www.vitra.com/de-de/living/product/details/miniatures-collection-mr-20> [Zugriff: 15.01.2019].

<https://www.vitra.com/de-de/living/product/details/miniatures-collection-wiggle-side-chair> [Zugriff: 15.01.2019].

Lepp, Nicola: Ledermythen. Materialien zu einer Ikonographie der schwarzen Lederjacke. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 96 (1993), 4, S. 471–495.

Wagner, Monika/Rübel, Dietmar (Hg.): Lexikon des künstlerischen Materials. Werkstoffe der modernen Kunst von Abfall bis Zinn. München 2010.

SitzPolsterModen

Dangerous Liaisons. Fashion and Furniture in the Eighteenth Century. Ausstellungskatalog The Metropolitan Museum of Art, New York, hg. von Harold Koda und Andrew Bolton. New Haven u.a. 2006.

Fashioning the Body. An Intimate History of the Silhouette. Ausstellungskatalog Bard Graduate Center, New York, hg. von Dennis Bruna. New Haven u.a. 2015.

Gleiter, Jörg H. (Hg.): Symptom Design. Vom Zeigen und Sich-Zeigen der Dinge. Bielefeld 2014.

Hackenschmidt, Sebastian/Engelhorn, Klaus (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011.

Kamper, Dietmar/Wulf, Christoph (Hg.): Der Schein des Schönen. Göttingen 1989.

König, Gudrun M.: Stacheldraht. Die Analyse materieller Kultur und das Prinzip der Dingbedeutung. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 15 (2004), 4, S. 50–72.

König, Gudrun M./Mentges, Gabriele: Modegeschichte als Mediengeschichte. In: Dies. (Hg.): Medien der Mode (= Textil – Körper – Mode. Dortmunder Reihe zu kulturanthropologischen Studien des Textilen; Bd. 6). Berlin 2010, S. VII–XX.

König, Gudrun M./Papierz, Zuzanna: Plädoyer für eine qualitative Dinganalyse. In: Sabine Hess/Johannes Moser/Maria Schwerte (Hg.): Europäische-Ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin 2013, S. 283–307.

Kramer, Karl-Sigismund: Zum Verhältnis von Mensch und Ding. Probleme der volkskundlichen Terminologie. Otto Höfler zum 60. Geburtstag. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 58 (1962), 2–3, S. 91–101.

Langbein, Ulrike: Allerweltszeugs. Kulturanthropologische Perspektiven auf Kleidung, modellierte Menschen und die Sammlung der Hanro AG (1884–2012). In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 112 (2016), 1, S. 6–23.

Lehnert, Gertrud: Mode als kulturelle Praxis. In: Christa Gürtler/Eva Hausbacher (Hg.): Kleiderfragen. Mode und Kulturwissenschaft. Bielefeld 2015, S. 29–44.

Lehnert, Gertrud (Hg.): Räume der Mode. Paderborn 2012.

Mentges, Gabriele (Hg.): Kulturanthropologie des Textilen (= Textil – Körper – Mode. Dortmunder Reihe zu kulturanthropologischen Studien des Textilen; Sonderbd.). Berlin 2005.

Mink, Dorothea: Mode: Die Sprache vom Ich. In: Dies./Elke Bippus (Hg.): Fashion, Body, Cult. Mode, Körper, Kult. Stuttgart 2007, S. 12–21.

Schmidt, Doris: Mode und Gesellschaft. 101 Grundfragen. Baltmannsweiler 2012.

Seitter, Walter: Möbel als Medien. Prothesen, Passformen, Menschenbildner. Zur theoretischen Relevanz Alter Medien. In: Sebastian Hackenschmidt/Klaus Engelhorn (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011, S. 19–32.

Transit Berlin West. Möbel und Mode. Ausstellungskatalog Hochschule der Künste, Berlin, hg. von Sibylle Steiner-Witzenbacher für das Internationale Design-Zentrum. Berlin 1986.

Gegenstand & Bereich

Geiger, Hanni: Form Follows Culture. Entgrenzungen im Konzept-Design Hussein Chalayans (= Mode global, Bd. 1). Köln, Weimar, Wien 2016.

Hussein Chalayan. Ausstellungskatalog Groningen Museum. Rotterdam 2005.

https://www.youtube.com/watch?v=hgG_vslpXW4 [Zugriff: 15.01.2019].

Journal des Luxus und der Moden. Bd. 1. Teilnachdruck aus den Bänden 1–10 (1786–1795). Hanau 1967.

Journal des Luxus und der Moden. Bd. 4. Teilnachdruck aus den Bänden 31–40 (1816–1825). Hanau 1970.

Mode & Mobilia

Alkemeyer, Thomas: Aufs Spiel gesetzte Körper. Aufführung des Sozialen in Sport und populärer Kultur. Konstanz 2003.

Dashper, Katherine: Strong, Active Women: (Re)doing Rural Femininity Through Equestrian Sport and Leisure. In: Ethnography 17 (2016), 3, S. 350–368.

Dashper, Katherine: ‚Dressage Is Full of Queens!‘ Masculinity, Sexuality and Equestrian Sport. In: Sociology 46 (2012), 6, S. 1109–1124.

Entwistle, Joanne: The Fashioned Body. Fashion, Dress & Modern Social Theory. Cambridge 2015.

Jungemann, Leonie: Einfluss verschiedener Konstruktionsprinzipien von Sattelbaum, Gurtung und Polsterung auf die Druckverteilung unter dem Dressursattel. Berlin 2013.

Simmel, Georg: Philosophie der Mode. Berlin 1905.

Fast & Furniture

EcoBirdy: Journey to a New Life. Plastic Toy Recycling. Antwerpen 2017.

Fast Fashion. Die Schattenseite der Mode. The dark sides of fashion. Ausstellungsmagalog Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg. Hamburg 2015.

Friedrichs, Arnd/Finger, Kerstin (Hg.): The Infamous Chair: 220° Virus Monobloc. Berlin 2010.

Le-Mentzel, Van Bo (Hg.): HartzIVMoebel.com. Build More Buy Less! Konstruieren statt konsumieren! Ostfildern 2012.

Museum & Moden

Benje, Peter: Heinrich und Franz Vogeler und die Worpsweder Werkstätten. Möbelproduktion, Arbeiterdorf, Arbeiterstreik. Worpswede 2011.

Buberl, Brigitte: Seine große Liebe – Albert Baum und das Städtische Museum in Dortmund. In: Heimat Dortmund 3/2008: 125 Jahre Museum für Kunst und Kulturgeschichte, S. 15–24.

Christiansen, Jörn: Paradigmenwechsel. Zur Neukonzeption des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der achtziger Jahre. In: Heimat Dortmund 3/2008: 125 Jahre Museum für Kunst und Kulturgeschichte, S. 39–45.

Langemeyer, Gerhard (Hg. im Auftrage der Dortmunder Museumsgesellschaft zur Pflege der bildenden Kunst e.V. und für das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund): Museumshandbuch. Teil 1: Von Funden der Steinzeit bis zu Gemälden des 19. Jahrhunderts. Dortmund 1983.

Weick, Wolfgang E.: Museum für Kunst und Kulturgeschichte, 1988–2008. Ein Tätigkeitsbericht. In: Heimat Dortmund 3/2008: 125 Jahre Museum für Kunst und Kulturgeschichte, S. 56–69.

Möbelkleider & Kleidermöbel

Craik, Jennifer: The Face of Fashion. Cultural Studies in Fashion. London, New York 1994.

Entwistle, Joanne: The Fashioned Body. Fashion, Dress & Modern Social Theory. Cambridge 2015.

Hengst, Lutz: Hüllen des verlorenen Selbst. Kleidung als Vergänglichkeitssymbol in Spur-Kunst und Alltagskultur. In: Kunsttexte.de 1/2011. <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/7961/hengst.pdf?sequence=1&isAllowed=y> [Zugriff: 15.01.2019].

Jenss, Heike: Customize Me! Anmerkungen zur Massenindividualisierung in der Mode. In: Gabriele Mentges/Birgit Richard (Hg.): Schönheit der Uniformität. Körper, Kleidung, Medien. Frankfurt am Main 2005, S. 199–220.

Lehnert, Gertrud: Mode. Theorie, Geschichte und Ästhetik einer kulturellen Praxis. Bielefeld 2013.

Schmidt, Bärbel: Prachtstück oder Plunder? Vom Sammeln Materieller Kultur. In: Gabriele Mentges (Hg.): Kulturanthropologie des Textilen (= Textil – Körper – Mode. Dortmunder Reihe zu kulturanthropologischen Studien des Textilen; Sonderbd.). Berlin 2014, S. 97–130.

Öffentlich & Nah

<https://www.faz.net/aktuell/stil/mode-design/bvg-verkauft-sneaker-mit-jahresticket-15384010.html> [Zugriff: 15.01.2019].

<https://www.handelsblatt.com/unternehmen/dienstleister/art-directors-club-in-hamburg-bvg-sneaker-ist-deutschlands-beste-werbekampagne/21194350.html> [Zugriff: 15.01.2019].

<https://www.horizont.net/marketing/nachrichten/Adidas-Sneaker-als-Jahreskarte-Der-geniale-Marketing-Coup-von-Jung-von-Matt-und-der-BVG-163895> [Zugriff: 15.01.2019].

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/aufregung-um-berliner-turnschuhe-bvg-sneakers-verkauf-startet-unter-polizeischutz/20849564.html> [Zugriff: 15.01.2019].

Wiener & Pariser

Henri-Cartier Bresson. Paris à vue d'œil. Ausstellungskatalog Musée Carnavalet, Paris. Paris 1984.

https://www.dior.com/couture/de_de/schmuck/schmuckkollektionen/my-dior/my-dior-entdecken#strate-die-cannage-das-emblem-des-hauses-dior-column-2-3-and-1-3 [Zugriff: 15.01.2019].

Lehmann, Wolfgang: Sommer auf Cappenberg. Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund im Schloss Cappenberg. In: Heimat Dortmund 3/2008: 125 Jahre Museum für Kunst und Kulturgeschichte, S. 30–34.

Re & Use

Moebius, Stephan/Prinz, Sophia (Hg.): Das Design der Gesellschaft. Zur Kulturosoziologie des Designs. Bielefeld 2012.

Stoffe und Räume. Eine textile Wohngeschichte der Schweiz. Ausstellungskatalog Schloss Thunstetten bei Langenthal. Bern 1986.

Stöger, Georg: Weiternutzen, Reparieren, Wiederverwerten. Der „Umgang mit den Dingen“ in der Vormoderne. In: Manfred Jakobowski-Tiessen (Hg.): Von Amtsgärten und Vogelkojen. Göttingen 2014, S. 147–171.

Wagner, Monika. Das Material als soziale Oberfläche. In: Dies./Dietmar Rübel (Hg.): Material in Kunst und Alltag. Berlin 2002, S. 101–118.

Ohren & Sessel

Feulner, Gabriele: Mythos Künstler. Konstruktionen und Dekonstruktionen in der deutschsprachigen Prosa des 20. Jahrhunderts. Berlin 2010.

https://www.youtube.com/watch?v=KWdvxjJ_jPY [Zugriff: 15.01.2019].

Körper & Polster

Eickhoff, Hajo: Himmelsthron und Schaukelstuhl. Die Geschichte des Sitzens. Wien 1993.

English, Bonnie: Japanese Fashion Designers. The Work and Influence of Issey Miyake, Yohji Yamamoto and Rei Kawakubo. Oxford, New York 2011.

Schulterpolster. In: Textil- und Modelexikon. Bd. 2, hg. von Alfons Hofer. Frankfurt am Main 1997, S. 798.

Ince, Catherine/Nii, Rie (Hg.): Future Beauty. 30 Jahre Mode aus Japan. München, London, New York 2011.

Kawamura, Yuniya: The Japanese Revolution in Paris Fashion. Oxford, New York 2004.

Jugend & Stil

Arnold, Klaus-Peter: Gestaltete Form in Vergangenheit und Gegenwart – Möbel aus Hellerau. Dresden 1973.

Döppel, Robert: Eine Münchener Wohnungseinrichtung. Entwürfe von Richard Riemerschmid. In: Restauro 3/1993, S. 198.

Framke, Gisela: Zimmer-Geschichten. Inneneinrichtungen aus Dresden und Darmstadt. In: Rausch der Schönheit. Die Kunst des Jugendstil. Ausstellungskatalog Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund. Dortmund 2018, S. 117–201.

Hummes, Christiane/Lehmann, Josefa: Neue Kleider für Stühle und Bänke. Eine Spurensuche. In: Rausch der Schönheit. Die Kunst des Jugendstil. Ausstellungskatalog Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund. Dortmund 2018, S. 220–207.

Kilchhofer, Nadine: Polsterkonservierung – Bedeutung, Konservierungsmöglichkeiten und selektive Begriffserklärungen. In: Restauro 6/2009, S. 379.

Nerdinger, Winfried: Riemerschmids Weg vom Jugendstil zum Werkbund. In: Ders. (Hg.): Richard Riemerschmid. Vom Jugendstil zum Werkbund. München 1982, S. 22f.

Rausch der Schönheit. Die Kunst des Jugendstil. Ausstellungskatalog Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund. Dortmund 2018.

Couch & Ecke

Anonyma: Verführung auf der Couch. Eine Niederschrift. Freiburg 1988.

Ford, Selwyn: The Casting Couch. London u.a. 1990.

Jacob, Sam: The Couch and the Sitcom. In: Dirty Furniture. When Design Leaves the Showroom. Issue 1/6: Couch. <http://dirty-furniture.com/article/the-couch-and-the-sitcom/> [Zugriff: 15.01.2019].

Layer, Mareike: Der Kick der Gastfreundschaft. Wie es sich auf fremden Couches surft oder wo der ‚Nächste‘ beginnt. In: Medialität der Nähe. Situationen – Praktiken – Diskurse 3/2012, S. 287–300.

Prüfer, Tillmann: Zum Lachen auf die Couch. In: Zeit-Magazin 21/2017 (= Das Sofa. Ein design-heft), S. 22–24.

Warnke, Martin: Zur Situation der Couchecke. In: Jürgen Habermas (Hg.): Stichworte zur geistigen Situation der Zeit. Bd 2: Politik und Kultur. Frankfurt am Main 1979, S. 673–697.

Wäsche & Stuhl

Keller, David/Dillschnitter, Maria: ‚Zweckentfremdung‘ als kulturelles Konzept und soziale Praxis: Eine Einführung. In: Dies. (Hg.): Zweckentfremdung. ‚Unsachgemäßer‘ Gebrauch als kulturelle Praxis. Paderborn 2016, S. 7–26.

Meier, Anette: Der „Xantener Knabe“ im Bacchussaal. Einladung zum Fest. Museumsportal Berlin. <https://www.museumsportal-berlin.de/de/magazin/das-neue-museum/der-xantener-knabe-im-bacchussaal/> [Zugriff: 15.01.2019].

Musik & Möbel

Dean, Matt: The Drum – A History. Plymouth 2012.

Dtv-Atlas Musik; Bd. 1: Systematischer Teil Musikgeschichte von den Anfängen bis zur Renaissance. München 2001.

https://www.architekten-asl.de/index.php?id=62&tx_ttnews%5Btt_news%5D=166&cHash=f19e784cec916a10d9ccebef6466cdc8 [Zugriff: 15.01.2019].

Anti-Polster & Anti-Körper

<https://shaktimat.de/pages/akupressurmatte-schmerzbefreit-wohlfulhen> [Zugriff: 15.01.2019].

<http://urbanshit.de/fabian-brunsing-wer-sitzen-will-muss-zahlen/> [Zugriff: 15.01.2019].

<http://www.zeitenblicke.de/2002/01/scheffler/scheffler.html> [Zugriff: 15.01.2019].

<https://bodynova.de/SHIATSU/Akupressur/VITAL-Akupressurmatte-Kissen-Set.html> [Zugriff: 15.01.2019].

<https://vimeo.com/channels/urbaninterventions/page:1> [Zugriff: 15.01.2019].

Scheffler, Jürgen: Der Folterstuhl – Metamorphosen eines Museumsobjektes. In: Zeitenblicke 1/2002. <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2002/01/scheffler/scheffler.html> [Zugriff: 15.01.2019].

Schmidt, Richard: Fakire und Fakirtum im alten und modernen Indien. Yoga-Lehre und Yoga-Praxis. Barsdorf, Berlin 1921.

W & C

Carstensen, Jan/Stiewe, Heinrich (Hg.): Orte der Erleichterung: Zur Geschichte von Abort und Wasserklosett (= Schriften des LWL-Freilichtmuseums Detmold, Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde; Bd. 38). Petersberg 2016.

Furrer, Daniel H.: Wasserthron und Donnerbalken. Eine kleine Kulturgeschichte des Stillen Örtchens. Darmstadt 2004.

<https://de.toluna.com/opinions/288640/Bezug-für-Klodeckel-Nützlich-oder-unnütz> [Zugriff: 01.10.2018].

<https://www.youtube.com/watch?v=XNtlu3MJTtM> [Zugriff: 15.01.2019].

Aktion

Versteckt & Verloren



Versteckt & Verloren

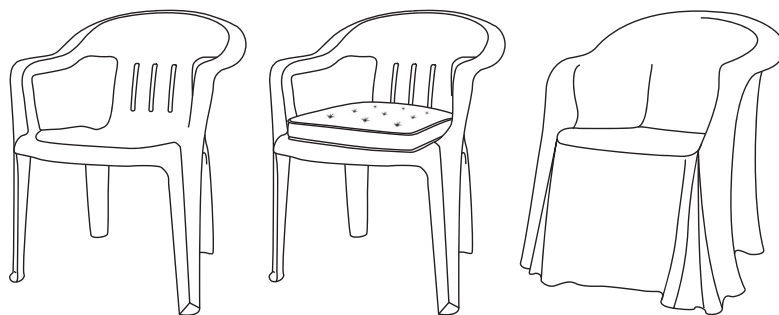
Was findet sich in der Sofaritze?

Sucht und schickt uns die Dinge,
die in Euren Polstermöbeln wohnen!

Sendet uns die Fundstücke, ein Bild vom Sitzmöbel sowie einen kurzen Kommentar. Wir zeigen diese in unserer Ausstellung **Auf Möbeln. SitzPolsterModen**, die von Dezember 2018 bis Mai 2019 im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund zu sehen sein wird.

Technische Universität Dortmund
Fakultät 16
Ausstellungsprojekt **SitzPolsterModen**
Emil-Figge-Str. 50
44227 Dortmund

aufmoebeln.fk16@tu-dortmund.de



Aktion

Wäsche & Stuhl



Wäsche & Stuhl

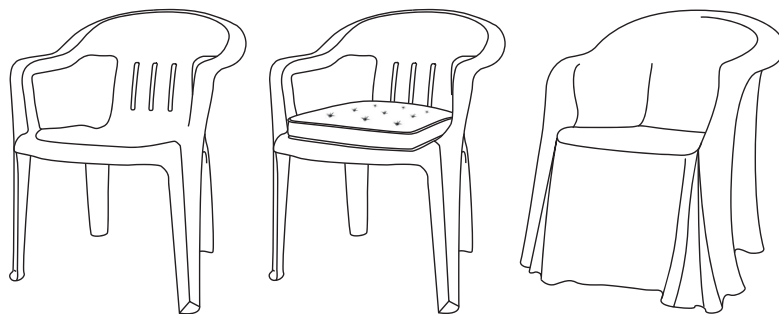
Besitzt Eure Kleidung
auch einen eigenen Sitz?

Schickt uns Fotos von den Modemöbeln!

Sendet uns ein Bild vom Sitzmöbel sowie einen kurzen Kommentar. Wir zeigen diese in unserer Ausstellung **Auf Möbeln. Sitz-PolsterModen**, die von Dezember 2018 bis Mai 2019 im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund zu sehen sein wird.

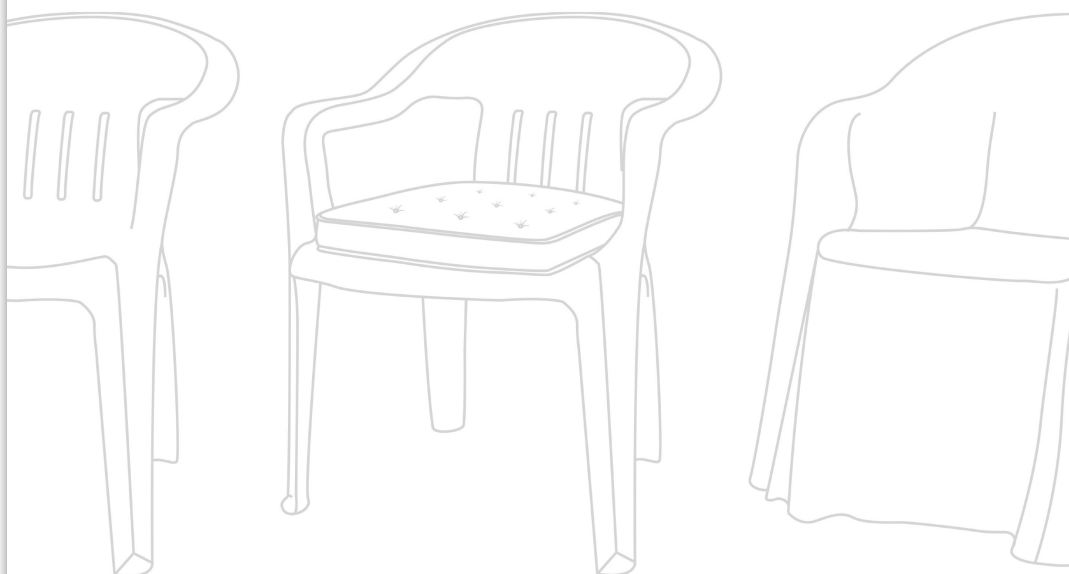
Technische Universität Dortmund
Fakultät 16
Ausstellungsprojekt **SitzPolsterModen**
Emil-Figge-Str. 50
44227 Dortmund

aufmoebeln.fk16@tu-dortmund.de






Ausstellung Plakate

tu technische universität
dortmund



Auf Möbeln Sitz Polster Moden

Eine Ausstellung des Masterstudiengangs Kulturanalyse und Kulturvermittlung
Museum für Kunst und Kulturgeschichte
Hansastraße 3 | 44137 Dortmund
6. Dezember 2018 bis 19. Mai 2019

 auf_moebeln
 AufMoebeln
 mkk.dortmund.de

 **Museum für Kunst
und Kulturgeschichte**

RAUMAUSSATTER
WITHÖFT & SOHN
SEIT 1904

Institut für Kunst und Materielle Kultur
**SEMINAR FÜR
KULTURANTHROPOLOGIE
DES TEXTILEN**

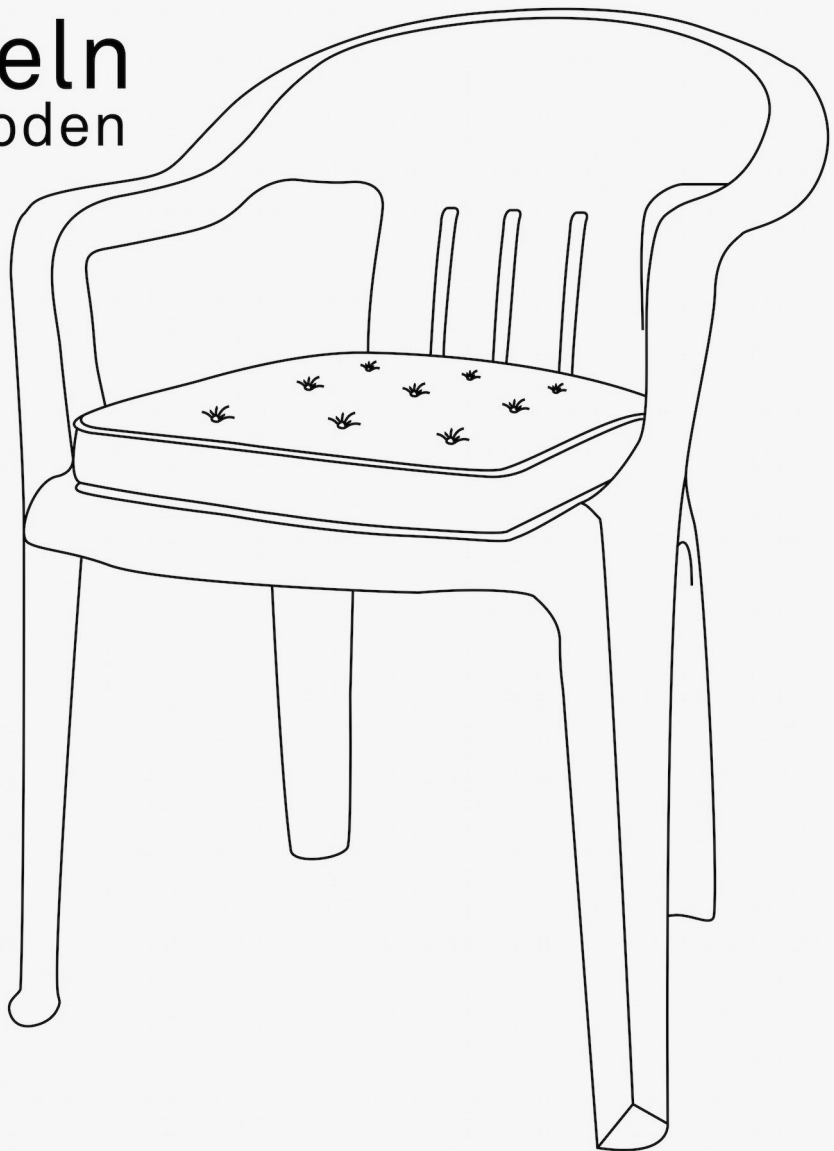
Stadt Dortmund
Kulturbetriebe



**DORTMUND
ÜBERRASCHT.
DICH.**

Auf Möbeln

SitzPolsterModen



6. Dezember 2018 bis 19. Mai 2019

Eine Ausstellung des Masterstudiengangs Kulturanalyse und Kulturvermittlung

Ausstellung Einladung

tu technische universität
dortmund



Auf Möbeln Sitz Polster Moden

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund

Einladung

Vernissage

Eine Ausstellung des
Masterstudiengangs
Kulturanalyse und
Kulturvermittlung

6. Dezember 2018
18:00 Uhr

Museum für Kunst
und Kulturgeschichte
Hansastraße 3
44137 Dortmund

auf_moebeln
AufMoebeln
mkk.dortmund.de



Ausstellung Begleitprogramm

tu technische universität
dortmund



Auf Möbeln Sitz Polster Moden

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund

6. Dezember 2018 bis 19. Mai 2019
Eine Ausstellung des Masterstudiengangs Kulturanalyse und Kulturvermittlung

Begleitprogramm

Öffentliche
TU@Adam's Corner Führung
15.01.2019 | 10:00 Uhr

Vorstellung des Begleitkatalogs
mit Führung
15.02.2019 | 12:00 Uhr

Instawalk und Fotosafari
15.03.2019 | 12:00 Uhr

Osterführung
19.04.2019 | 15:00 Uhr

Finissage / Internationaler
Museumstag mit Führung
19.05.2019 | 15:00 Uhr

Museum für Kunst
und Kulturgeschichte
Hansastraße 3
44137 Dortmund

auf_moebeln
AufMoebeln
mkk.dortmund.de



Museum für Kunst
und Kulturgeschichte

RAUM AUSSTATTER
WITHÖFT & SOHN
SEIT 1906

Institut für Kunst und Materielle Kultur
SEMINAR FÜR
KULTURANTHROPOLOGIE
DES TEXTILEN

DORTMUND
ÜBERRASCHT.
DICH.

Stadt Dortmund
Kulturbetriebe



Ausstellung

Impressum

Veranstalter

Technische Universität Dortmund – Seminar für Kulturanthropologie des Textilen
Stadt Dortmund – Museum für Kunst und Kulturgeschichte

Projektleitung

Jan C. Watzlawik

Projektkoordination

Joana Maibach, Jan C. Watzlawik

Projektgruppe

Carolina Abalos, Jasmin Assadsolimani, Catharina Obernauer, Philipp Staege, Karoline Urbitzek,
Mona Völkel

Projektassistenz

Marie Helbing, Silke Niehaus-Scherpenberg, Ann-Kristin Reinkenhoff, Jessica Russ, Marjolijn
de Vries

Mitarbeit

Sabine Bär, Momme Feddersen, Eva Giegerich, Edyta Gronert, Michaela Haibl, Christina Hummes,
Gudrun M. König, Johanna Korbik, Carolin Langenbahn, Eyke Mai, Gabriele Paschedag,
Jens Stöcker, Marion Supe, Elke Torspecken

Objektrecherchen

Jasmin Ahmed, Meriam Ayari, Julia Becker, Pollyanna Benzmüller, Janine Brörken, Isnija Demiri,
Henriette Demtröder, Hanna Drebes, Rebecca Sophie Eisenberg, Friederike Esser, Franziska
Fleitmann, Annika Göke, Maren Korte, Lizandra Krämer, Lisa Kranemann, Lea Sophie Müller,
Lisa Paluda, Irina Piskun, Ina Hilke Poslusny, Kimberly Roeßing, Jennifer Ruhnnow-Mentel, Jana
Schemmer, Carolin Schmidt, Gizem Esra Senel

Texte

Carolina Abalos, Jasmin Assadsolimani, Sebastian Berlich, Sebastian Hackenschmidt, Michaela
Haibl, Marie Helbing, Christine Hummes, Viola Hofmann, Josefa Lehmann, Catharina Obernauer,
Philipp Staege, Karoline Urbitzek, Mona Völkel, Jan C. Watzlawik

Lektorat

Jasmin Assadsolimani, Michaela Haibl, Marie Helbing

Satz und Layout

Carolina Abalos, Silke Niehaus-Scherpenberg, Mona Völkel, Jan C. Watzlawik

Ausstellungsbau, -aufbau und -technik

Peter Adler, Hendrik Denkhaus, Dominik Kilian, Kulturelle Dienste. Gesellschaft für Ausstellungstechnik mbH

Transporte

Aris UG, Karl Heinrich Deutmann, Joana Maibach, Adrian Ruda, Jens Stöcker

Öffentlichkeitsarbeit, Social Media

Carolina Abalos, Catharina Obernauer, Mona Völkel

Grafische und typografische Arbeiten

Carolina Abalos, Amitola Werbecenter, Silke Niehaus-Scherpenberg, Mona Völkel

Textile Arbeiten

Carolina Abalos, Jessica Russ, Karoline Urbitzek, Maja Zaremba

Polsterarbeiten

Firma Withöft & Sohn

Leihgaben, Spenden und Nachweise

Berliner Verkehrsbetriebe (BVG), Berlin

Nicole Burek, Bochum

Jörg Winde, Bochum

Hornbach Baumarkt AG, Bornheim

Janna Albus, Dortmund

DSW21, Dortmund

Frauenklinik/Klinikum Dortmund, Dortmund

Galeria Kaufhof, Dortmund

Wim Gelhard GmbH, Dortmund

Marie Helbing, Dortmund

IKEA Deutschland, Dortmund

Konzerthaus Dortmund, Dortmund

Museum für Kunst und Kulturgeschichte (MKK), Dortmund

Sarah und Sascha Voß, Dortmund

Seminar für Kulturanthropologie des Textilen der TU Dortmund (TU), Dortmund

Universitätsbibliothek Dortmund, Dortmund

Vintagestore Dortmund, Dortmund

Claudia Wengler, Dortmund

Westfälisches Schulmuseum, Dortmund

Firma Withöft & Sohn, Dortmund

Catharina Obernauer und Momme Feddersen, Essen

Casa Padrino Demotex GmbH, Essen

Stadt Goslar, Goslar

Timm Ulrichs, Hannover

Marina Niehaus-Scherpenberg, Herzlake

adidas AG, Herzogenaurach

Miriam Otten, Kamen

Tobias Juretzek, Kassel
Hans Feddersen, Ladelund
Elisabeth, Christian und Jan C. Obernauer, Ladelund
AK Döhrener Bergbau und Geschichte/Heimatmuseum, Döhren
Claire Anne O'Brian, London
Olga Tüprrath, Mülheim an der Ruhr
Zirkeltraining®, Mülheim an der Ruhr
Hermès, München
Sandra Schwittau, München
Karoline Urbitzek und Sebastian Berlich, Münster
baff GmbH, Mutterstadt
Horm Italia Srl/Casamania, Pasiano di Pordenone
Bildhauer Heinrich Brockmeier, Recklinghausen
Landesstiftung Arp Museum Bahnhof Rolandseck, Remagen
SQLab GmbH, Taufkirchen
Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Tübingen
WIENER TIMES, Wien
Privatsammlungen Dortmund, Goslar, Tübingen

© Danazar
© ecoBirdy, Antwerpen
© Fabian Brunsing, Berlin
© Sascha Karau, Berlin
© Barbara Wille, Berlin
© Jörg Winde, Bochum
© Moravská zemská knihovna v Brně, Brno
© Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund
© Sarah Voß, Dortmund
© Oly Firsching-Tovar, Frankfurt am Main
© Nds. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Göttingen
© Atlas zur deutschen Alltagssprache, Liège/Salzburg
© Hussein Chalayan, London
© FOCUS Online, München
© David Mutua, Nairobi
© Bibliothèque Mazarine, Paris
© Comme des Garçons, Paris
© MWE Lab, Québec
© Kure, Tokyo

